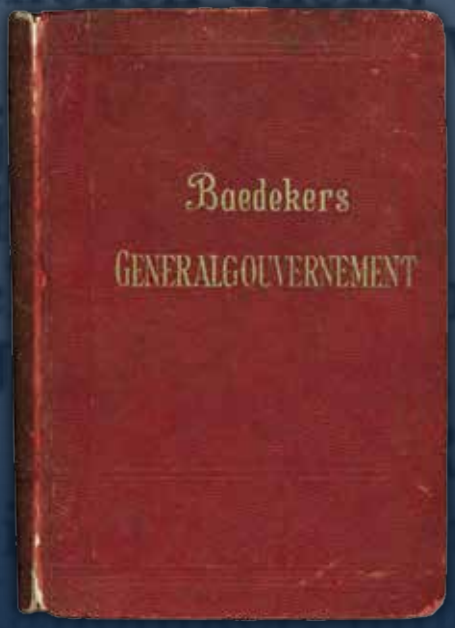


»Baedekers Generalgouvernement« von 1943

Ein NS-„Reiseführer“
für das besetzte Polen

MATERIALIEN FÜR DIE POLITISCHE BILDUNG
UND DIE DEMOKRATIEBILDUNG

Landeszentrale
für politische Bildung
Hamburg

IMPRESSUM

Herausgeber
Landeszentrale für politische Bildung Hamburg

Informationsladen der Landeszentrale für politische Bildung:
Dammtorwall 1, 20354 Hamburg
Öffnungszeiten (Stand April 2020):
Montag bis Donnerstag: 12.30 Uhr bis 17.00 Uhr
Freitag: 12.30 Uhr bis 16.30 Uhr
Telefon: 040 428 23-48 08
www.hamburg.de/politische-bildung

Idee, Redaktion
Dr. Michael Ackermann

Textbeiträge, Redaktion
Frauke Steinhäuser | Büro H. Geschichtskommunikation
Gestaltung: Dr. Dirk Lau

Textbeitrag „Das Deutsche Reich und Polen 1939 bis 1945“
Prof. em. Dr. Frank Golczewski, Universität Hamburg

Didaktische Aufbereitung
Frauke Steinhäuser | Büro H. Geschichtskommunikation
Dr. Michael Ackermann

Druck
Druckerei Siepmann GmbH, Hamburg

ISBN: 978-3-946246-38-1

Abbildung Umschlag
„Baedekers Generalgouvernement“, Seite 50 [Ausschnitt]
© Verlagsarchiv Karl Baedeker Verlagsgesellschaft

Die Nutzungsrechte aller in diesen Materialien verwendeten Abbildungen wurden sorgfältig und nach bestem Wissen und Gewissen geprüft.
Sollte eine Abbildung fehlerhaft ausgewiesen sein, bitten wir, uns dies schnellstmöglich anzuzeigen.

© Landeszentrale für politische Bildung Hamburg
© Hamburg 2020; alle Rechte vorbehalten, insbesondere die der Übersetzung, der Sendung in Rundfunk und Fernsehen und der Bereitstellung im Internet

INHALT

Vorwort 5

01 Reiseliteratur – eine Mediengeschichte 6

02 Reiseliteratur im Nationalsozialismus 8

03 Ein „Handbuch für Kolonisatoren“ 10

04 Frank Golczewski:
Das Deutsche Reich und Polen 1939 bis 1945 12

05 Kapitel A: „Praktische Vorbemerkungen“ 16

06 Deutsche Ostforschung 20

07 Kapitel B: „Land und Leute“ 22

08 Vernichtungslager im Generalgouvernement 26

09 Kapitel C: „Hauptzufahrtsstrecken“ 28

10 Kapitel D: „Die Distriktstädte …“ 30

11 Kapitel E: „Das Karpatenvorland“ 32

12 Das „düsterste Kapitel“ der Verlagsgeschichte 34

Medien 35

© Bundesarchiv Bild 169-0897

Deutschsprachiges Schild an der Grenze zwischen dem Generalgouvernement und dem sowjetisch besetzten Teil Polens. – Das Foto gehört zu einer Sammlung von Aufnahmen, die Ernst Franck, Filmberichterstatter einer Propagandakompanie der Wehrmacht, und zwei einfache Soldaten während des Russlandfeldzugs der Wehrmacht 1941 machten und die als persönliche Erinnerung dienten.

VORWORT

Die „Materialien für die politische Bildung und die Demokratiebildung“ der Landeszentrale bereiten wichtige Themen für die unterrichtliche und politisch bildnerische Nutzung auf. Außerdem richten sie sich an Einzelpersonen, die sich in ein Thema einarbeiten und grundlegende Informationen erhalten wollen. Der 75. Jahrestag des Sieges der Anti-Hitler-Koalition im Mai 1945 ist ein Anlass, der in der Öffentlichkeit wie in Schulen und politischen Bildungseinrichtungen größte Aufmerksamkeit finden wird. Die Landeszentrale hat daher eine in der Öffentlichkeit kaum bekannte Quelle aus dem Zweiten Weltkrieg zur Grundlage eines neuen Bandes der „Materialien“ gemacht: „Baedekers Generalgouvernement“.

Reisen, Tourismus, Mobilität sind Kennzeichen unserer modernen Welt. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts besaß Reisen eine andere, vor allem privilegierten Gruppen vorbehaltene Komponente. Für das nationalsozialistische Deutschland waren Reisen, Ferien, Urlaub wichtige Bestandteile der „Volksgemeinschaft“ – also der Integration und der Exklusion von Menschen in die NS-Gesellschaft. Reisen bedeutete für „Nichtarier“ zunehmend Auswanderung, Vertreibung und Flucht aus der Heimat vor staatlich getragener Verfolgung und gesellschaftlicher Ächtung und Bedrohung.

Mobilität fand außer bei staatlich gelenkten Urlaubsreisen wie durch die Organisation „Kraft durch Freude“ (KdF) in erster Linie als Teil der Expansion statt: Insbesondere der Zweite Weltkrieg mochte vielen jungen Männern als neue Möglichkeit erschienen sein, die Welt zu entdecken. Der „Blitzkrieg“ gegen Frankreich vor allem eröffnete Zigtausenden erstmals einen Weg über die eigenen Dorf- und Lebensgrenzen hinaus in ferne Sehnsuchtsorte wie Paris. Das Grauen der Eroberung, die Deportation der französischen Jüdinnen und Juden, das Unrecht des Petain-Regimes blieben außen vor und wurden meist nicht nach Hause berichtet. Ganz anders sah es aber zu Beginn des Krieges aus, direkt nach dem deutschen Überfall auf Polen im September 1939: Der Krieg war hier von Beginn an ein Weltanschauungskrieg. „Rassische“ Kriterien spielten bei der Besatzungspolitik eine maßgebliche Rolle. Besatzung bedeutete für die Menschen in den eroberten Gebieten Unterdrückung, Hunger, Sanktionen, Zwangsarbeit, Todesdrohungen, Deportation und Ermordung. Anfang der 1940er-Jahre, spätestens aber mit dem deutschen Überfall auf die UdSSR im „Unternehmen Barbarossa“ wurde der Holocaust integraler Bestandteil dieses Weltanschauungs- und Vernichtungskriegs.

Die Akquise „rassisch wertvoller“ Siedler für die eroberten Ostgebiete und die „Heim ins Reich“-Politik der NS-Administration gegenüber den deutschen Bevölkerungsgruppen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa führten zu einer Intensivierung und massiven Beschleunigung nicht nur der zwangsweisen Wanderungen von Menschen im Krieg. Sie war untrennbar, wie schon Götz Aly und Sabine Heim 1991 zeigten, mit dem Vernichtungskrieg gegenüber Polinnen und Polen, Jüdinnen und Juden, Russinnen und Russen, Sintize und Sinti, Romnja und Roma sowie anderen Bevölkerungen in den eroberten Gebieten verbunden. Auch die absichtsvolle Ermordung sowjetischer Kriegsgefangener durch Hunger war ein Teil dieses Programms.

Die Besiedlung eines „Ostraumes“ mit „deutschen“ Menschen wurde unter Federführung der SS mit groß angelegten Propagandamitteln vorbereitet und begleitet. Eines dieser Mittel sollte der Baedeker-Band zum Generalgouvernement sein. Er ist damit ein wichtiges Beispiel, wie Krieg und Besatzungspolitik, scheinbare Normalität an der „Heimatfront“ und modernes Alltagsleben, das auch Reisen einbeziehen sollte, in eine verbrecherische Synchronität gebracht wurden. „Baedekers Generalgouvernement“ zeigt außerdem, wie die bundesdeutsche Nachkriegsgesellschaft „Normalität“ begriff – keiner der Wissenschaftler und Reiseschriftsteller, die an dem Band mitgearbeitet hatten, wurde nach dem Zweiten Weltkrieg sanktioniert.

Die Landeszentrale dankt sehr herzlich allen Beteiligten, die sich des Projektes angenommen haben: Dr. Michael Ackermann für die Idee und die Mitarbeit bei der Aufgabenstellung, der Autorin Frauke Steinhäuser sowie Herrn Prof. em. Frank Golczewski (Universität Hamburg) mit seinem Beitrag zur Besatzung Polens für die vielfältigen Zugänge und Darstellung. Frau Steinhäuser und ihrem Team sei auch für die eingängige Gestaltung, die didaktischen Anmerkungen sowie die Aufgabenstellungen gedankt, die diese Publikation direkt für Unterrichts- und Bildungsveranstaltungen einsetzbar machen.

Dr. Sabine Bamberger-Stemmann
Direktorin der Landeszentrale
für politische Bildung Hamburg

01

REISELITERATUR – EINE MEDIENGESCHICHTE

Ob aus religiösen oder wirtschaftlichen Gründen, zwecks Bildung oder zum Vergnügen – seit Menschen reisen, gibt es für jeden Anlass passende Medien.

© gemeinfrei

KARL BAEDEKER (1801–1859)

Aus einer Buchdrucker- und Verlegerfamilie stammend, lernte Karl Baedeker in Heidelberg Buchhändler und begann danach ein geisteswissenschaftliches Studium. 1827 eröffnete er in Koblenz eine Verlagsbuchhandlung. Fünf Jahre später übernahm er den Koblenzer Verlag von Friedrich Röhling. Dort war der erfolgreiche Reiseführer „Rheinreise von Mainz bis Köln. Handbuch für Schnellreisende" erschienen. Die von Karl Baedeker überarbeitete und 1835 veröffentlichte zweite Auflage des Buches gilt als der erste „Baedeker". In den folgenden Jahren verfasste Karl Baedeker selbst weitere Reiseführer, fast immer basierend auf eigenen Recherchen vor Ort. Sein Ziel war es, „die Unabhängigkeit des Reisenden so viel wie möglich zu befördern und ihn von der kostspieligen und lästigen Begleitung der Lohnbedienten zu befreien". Reisen nach Baedeker diente auch nicht mehr in erster Linie der Bildung, sondern dem Vergnügen. Dadurch gilt Karl Baedeker als ein Wegbereiter des Massentourismus. Nach seinem Tod übernahm sein ältester Sohn Ernst (1833–1861) den Verlag.

Reiseliteratur existierte schon in der Antike. Zu den berühmtesten Werken jener Zeit gehört die „Odyssee", die dem griechischen Dichter Homer zugeschrieben wird. Sie erzählt von der zehnjährigen Irrfahrt des Königs von Ithaka, Odysseus, auf dem Heimweg aus dem trojanischen Krieg durch das Mittelmeer. Dieses Epos diente vor allem der Unterhaltung und bewegt sich zwischen Fantasie und Realität. Anders die Reiseaufzeichnungen von Seefahrern, Soldaten oder Kaufleuten: Sie sollten möglichst genaue Wegbeschreibungen sein. Ein Beispiel dafür sind die „Historien" des griechischen Geschichtsschreibers Herodot über seine Reisen in Europa, Asien und Afrika.

Bis ins 18. Jahrhundert hinein standen hinter einer Reise religiöse Gründe, staatspolitische Expansionsinteressen oder wirtschaftliche Absichten. Als im Mittelalter Pilgerreisen aufkamen, wurden Beschreibungen von Fahrten in das „Heilige Land" verfasst. Auch gab es Berichte über die Reisen der Kaiser des Heiligen Römischen Reichs, die keinen festen Regierungssitz hatten, sondern von Pfalz zu Pfalz zogen. Ab der frühen Neuzeit beauftragten europäische Herrscher und Kaufleute Seefahrer wie Vasco da Gama oder Christoph Kolumbus mit der Suche nach ihnen unbekannten Weltregionen, um diese als Absatzmärkte und Rohstoffquelle zu nutzen, um sie zu besetzen oder zu kolonisieren. Auf ihren Logbüchern basieren ebenfalls viele Reiseberichte – und dienten späteren Seefahrern dazu, die Kolonisationspolitik der europäischen Staaten voranzutreiben.

REISEBERICHTE

In der europäischen Aufklärung wurden Bildungsreisen modern und die dabei gewonnenen Erkenntnisse publiziert – so wie es der deutsche Dichter Johann Wolfgang von Goethe in seinem autobiografischen Bericht „Italienische Reise" tat. Forschungsexkursionen nahmen zu, oft in Begleitung von Handelsreisen oder Kriegszügen. Der deutsche Naturforscher Georg Forster etwa nahm an einer Südseereise des Seefahrers James Cooks teil, der mit seinen Fahrten den Grundstein für den britischen Kolonialismus legte. Die von Forster danach verfasste „Reise um die Welt" begründete die moderne deutsche Reiseliteratur.

„REISEHANDBÜCHLEIN"

Mit dem Aufkommen der Massenverkehrsmittel Eisenbahn und Dampfschiff kam im 19. Jahrhundert die Vergnügungsreise in Mode (die sich allerdings weiterhin nur Vermögende leisten konnten). Für solche selbst organisierten Reisen genügten Reiseberichte nicht mehr. Nun waren auch praktische Tipps vonnöten – zu Verkehrsverbindungen, Hotels und Gasthöfen, zu örtlichen Gepflogenheiten und anfallenden Kosten. Kurzum: Der Reiseführer in Buchform entstand.

Diesen Bedarf erkannte der Koblenzer Verleger Karl Baedeker (s. links). Er entwickelte „Handbüchlein für Reisende, die sich selbst leicht und schnell zurechtfinden wollten". Solche „Büchlein" erschienen zwar auch in anderen Verlagen. Baedekers Reiseführer galten aber als besonders zuverlässig. Sie enthielten eine Übersicht zur schnellen Orientierung, knappe Texte mit detaillierten Stadtplänen sowie praktische Hinweise. Der Erfolg dieses Konzepts führte dazu, dass „der Baedeker" zu einem Synonym für Reiseführer wurde.

Im 21. Jahrhundert gibt es nicht mehr nur gedruckte Reiseführer. Reise-Apps für Smartphones erfüllen oft den gleichen Zweck und ermöglichen es zugleich, Fahrkarten oder Unterkünfte direkt aus dem digitalen Reiseführer heraus zu buchen.

Zweytes Hauptstück.

Reise von Madera nach den Inseln des grünen Vorgebürges und von da nach dem Vorgebürge der guten Hofnung.

Am ersten August giengen wir nebst der Adventure bey spätem Abend wieder unter Seegel. Ein Nordostwind begünstigte unsre Fahrt dermaßen, daß wir bereits am vierten früh Morgens, Palma zu Gesicht kriegten. Dies Eyland," — welches unsern astronomischen Berechnungen zufolge unter dem 28°. 38'. Nördlicher Breite und unter dem 17°. 58'. westlicher Länge liegt, —" gehört zu denjenigen, welche den Alten unter dem Namen der glücklichen Inseln (Insulae fortunatae) bekannt waren, und eine derselben hies damals schon Canaria. Sie waren in Europa ganz vergessen, bis gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts der Geist der Schiffahrt und der Entdeckungen wieder erwachte. Um diese Zeit fanden einige Abentheurer sie von neuem und Biscayische Seefahrer landeten, namentlich, auf der Insel Lancerota, aus welcher sie hundert und siebenzig Eingeborne mit sich fortschleppten. Louis de la Cerda, ein spanischer Edelmann von der Königlichen Familie in Castilien, erhielt ein Eigenthumsrecht auf

© gemeinfrei

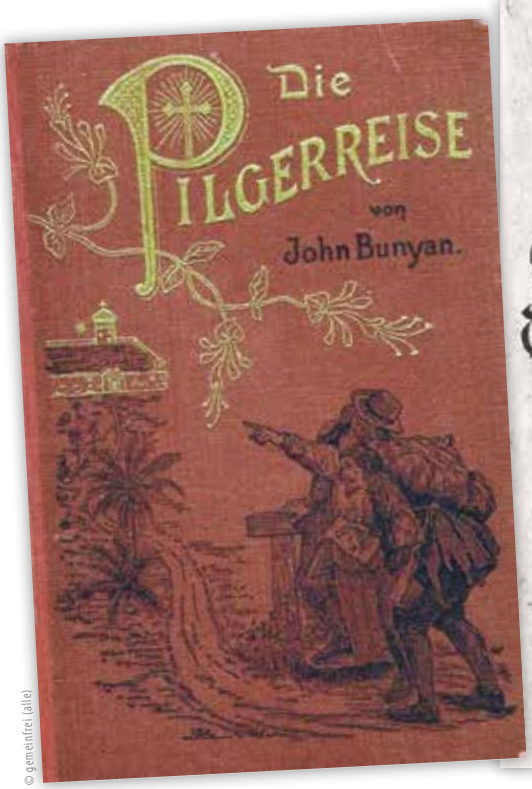
01|01 Ausschnitt aus „Johann Reinhold Forster's […] Reise um die Welt während den Jahren 1772 bis 1775, beschrieben und herausgegeben von dessen Sohn und Reisegefährten George Forster", Berlin, Haude & Spener, 1778.

TRANSKRIPTION

Zweites Hauptstück.

Reise von Madera nach den Inseln des grünen Vorgebürges und von da nach dem Vorgebürge der guten Hofnung.

Am ersten August gingen wir nebst der *Adventure* bey spätem Abend wieder unter Seegel. Ein Nordostwind begünstigte unsre Fahrt dermaßen, daß wir bereits am vierten früh Morgens, Palma zu Gesicht kriegten. Dies Eyland," – welches unsern astronomischen Berechnungen zufolge unter dem 28°.38'. Nördlicher Breite und unter dem 17°.58' westlicher Länge liegt, –" gehört zu denjenigen, welche den Alten unter dem Namen der glücklichen Inseln (Insulae fortunatae) bekannt waren, und eine derselben hies damals schon Canaria. Sie waren in Europa ganz vergessen, bis gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts der Geist der Schiffahrt und der Entdeckungen wieder erwachte. Um diese Zeit fanden einige Abentheurer sie von neuem und Biscayische Seefahrer landeten, namentlich, auf der Insel Lancerota, aus welcher sie hundert und siebenzig Eingeborene mit sich fortschleppten. Louis de la Cerda, ein spanischer Edelmann von der Königlichen Familie in Castilien, erhielt ein Eigenthumsrecht […]



© gemeinfrei (alte)

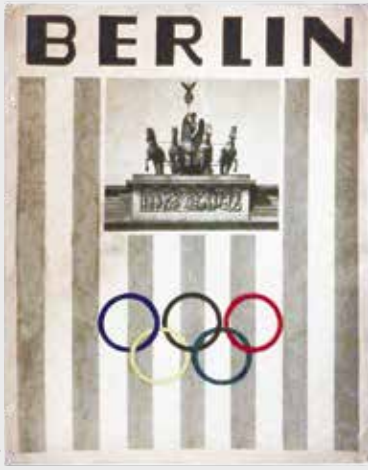
01|02 1914 erschien diese Ausgabe des englischen Buches „The Pilgrim's Progress" von 1678. Der englische Baptistenprediger John Bunyan (1628–1688) verfasste damit eine allegorische Darstellung des christlichen Glaubenswegs.

01|03 Das Logbuch der ersten Indienreise des portugiesischen Seefahrers Vasco da Gama (1469–1524) war ein anonymer Augenzeugenbericht (hier eine deutsche Lizenzausgabe von 1980). Es wurde 2013 zum Weltdokumentenerbe erklärt.

01|04 1828 erschien im Verlag Friedrich Röhling der erfolgreiche Reiseführer „Rheinreise von Mainz bis Köln". Die zweite und von Karl Baedeker überarbeitete Auflage gilt als der erste „Baedeker".

02 REISELITERATUR IM NATIONALSOZIALISMUS

Die Funktion von Reisehandbüchern und Reiseführern änderte sich mit Beginn des NS-Regimes 1933 drastisch. Ihre wichtigste Aufgabe wurde die Propaganda.



© gemeinfrei

REICHSAUSSCHUSS FÜR FREMDENVERKEHR

Der Reichsausschuss für Fremdenverkehr ging 1933 aus der 1929 gegründeten Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Verkehrsförderung hervor. Dort waren neben den Spitzenverbänden des Fremdenverkehrs die Reichsbahn, der Deutsche Industrie- und Handelstag sowie zahlreiche Ministerien vertreten. Der Ausschuss hatte die Stellung einer Reichsbehörde. Geschäftsführender Präsident war von 1935 bis 1945 Hermann Esser, seit 1919/20 einer der engsten Gefährten des späteren Reichskanzlers Adolf Hitler. Bei der Neugründung der NSDAP 1925 wurde Esser wegen seiner „Verdienste" zum NSDAP-Mitglied Nr. 2 ernannt. Am 23. Juni 1933 schrieben die Nationalsozialisten den Reichsausschuss gesetzlich fest und legten damit den Grundstein für die Gleichschaltung des Fremdenverkehrs. Der Ausschuss erließ unter anderem am 24. Juli 1935 einen Erlass zur „Trennung von jüdischen und nicht-jüdischen Gästen in Bädern und Kurorten" und gab zur Olympiade 1936 das Heft „Berlin" heraus.

Auch zur Zeit der NS-Gewaltherrschaft erschienen im Deutschen Reich Reiseführer. Mit dem Gesetz über den Reichsausschuss für Fremdenverkehr (s. links) wurde der Tourismus jedoch Staatssache. Freizeitangebote von Theateraufführungen bis Ferienreisen wurden von der neuen NS-Organisation „Kraft durch Freude" (KdF) organisiert; Verlage mussten sich beim Erstellen von Reiseführern nach den Vorschriften des Ausschusses und der Abteilung Fremdenverkehr im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda richten. Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs 1939 ging das touristische Reisen rapide zurück. Mobilität gab es nun vor allem in Form staatlich organisierter Truppenbewegungen, erzwungener Flucht und Umsiedlung. Die mit der Ausweisung jüdischer Polinnen und Polen im Oktober 1938 begonnenen Deportationen lassen sich unter den neutralen Begriff Mobilität ohnehin nur schwer fassen. Reiseführer im NS-Deutschland sollten nicht mehr in erster Linie das leichte Auffinden von Sehenswürdigkeiten ermöglichen oder ein zum Budget passendes Hotel empfehlen: Sie dienten vorrangig der Propaganda.

WANDERN DURCH BERLIN

1937 etwa erschien das im Auftrag der obersten SA-Führung herausgegebene Reisehandbuch „Wir wandern durch das nationalsozialistische Berlin. Ein Führer durch die Gedenkstätten des Kampfes und die Reichshauptstadt". Die Autoren waren SA-Obersturmbannführer Julius Karl von Engelbrechten und SA-Sturmführer Hans Volz. Im Vorwort heißt es: „In der heutigen Zeit, wo der Bolschewismus in Spanien vor keinem Mittel, weder blutigstem Terror noch brutalster Gewalt, zurückscheut, um in diesem Lande den zweiten Sowjetstaat Europas zu errichten, ist es sehr notwendig, immer wieder daran zu erinnern, daß Deutschland vor wenigen Jahren vom gleichen Schicksal bedroht war." Vor diesem Hintergrund inszeniert die SA das Buch vor allem als historisches Nachschlagewerk und stellt „Sehenswürdigkeiten" vor, die allein danach ausgewählt wurden, ob sie eine wichtige Rolle im „nationalsozialistischen Kampf" spielten. Einen seriösen Anstrich gaben sich die Autoren, indem sie darauf hinwiesen, dass sie „größtes Gewicht" auf Genauigkeit gelegt hätten. So habe keine „Gedenkstätte" in das Buch Aufnahme gefunden, „die die Bearbeiter nicht selbst besucht haben".

POSEN UND DAS ELSASS

1940 brachte Woerl's Reisebücher-Verlag in Leipzig den „Illustrierten Führer durch die Gauhauptstadt Posen" in fünfter, „an Ort und Stelle bearbeiteter Auflage" heraus. Er richte sich vor allem an jene, denen die Stadt „[i]m Zuge der Neuordnung des großen Siedlungswerkes in unserem Ostraum […] neue Heimat" geworden sei, denn „[a]nlässlich der Befreiung des deutschen Ostens aus polnischer Unterdrückung ist auch die Stadt Posen ins Reich zurückgekehrt. Als Gauhauptstadt des Warthelandes kommt ihr, die schon früher, als preußische Provinzstadt, eine Rolle spielte, heute ganz besondere Bedeutung zu."

Oder das Reisehandbuch „Baedeker's Elsass", das der Verlag Karl Baedeker 1942 und damit ein Jahr vor dem Band zum „Generalgouvernement" präsentierte: „völlig neu geformt und den Forderungen der Zeit angepasst". Hier heißt es im Vorwort, dass „die alemannische Bevölkerung nach anderthalb Jahrhunderten französischer Fremdherrschaft in Sprache und Sitte deutsch geblieben" und „nach 22 jähriger Unterbrechung wieder ein lebendiges Glied des Deutschen Reiches " geworden sei.

Reichsgesetzblatt

Teil I

1933 | Ausgegeben zu Berlin, den 27 Juni 1933 | Nr 69

Gesetz über den Reichsausschuß für Fremdenverkehr.
Vom 23. Juni 1933.

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird.

§ 1

Zur Zusammenfassung und Leitung der Maßnahmen zur Förderung des Fremdenverkehrs wird für das Reichsgebiet der Reichsausschuß für Fremdenverkehr gebildet.

Vorsitzender des Reichsausschusses ist der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda.

© gemeinfrei

TRANSKRIPTION

Gesetz über den Reichsausschuß für Fremdenverkehr.
Vom 23. Juni 1933.

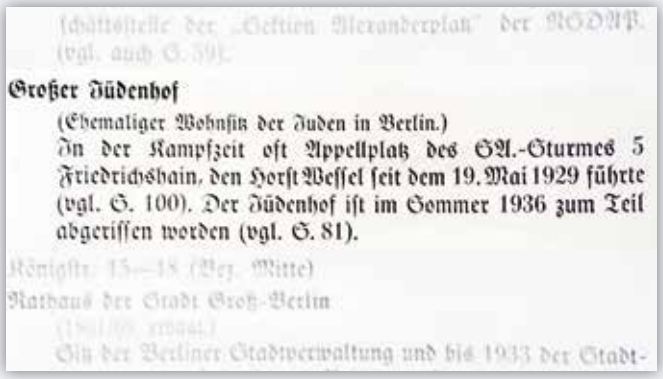
Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird.

§1

Zur Zusammenfassung und Leitung der Maßnahmen zur Förderung des Fremdenverkehrs wird für das Reichsgebiet der Reichsausschuß für Fremdenverkehr gebildet.

Vorsitzender des Reichsausschusses ist der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda.

02|01 Mit dem Gesetz über den Reichsausschuss für Fremdenverkehr wurde der Tourismus im NS-Regime Staatssache.



Großer Jüdenhof

(Ehemaliger Wohnsitz der Juden in Berlin.)
In der Kampfzeit oft Appellplatz des SA.-Sturmes 5 Friedrichshain, den Horst Wessel seit dem 19. Mai 1929 führte (vgl. S. 100). Der Jüdenhof ist im Sommer 1936 zum Teil abgerissen worden (vgl. S. 81).

Königstr. 15—18 (Bez. Mitte)
Rathaus der Stadt Groß-Berlin
(1861/69 erbaut)
Sitz der Berliner Stadtverwaltung und bis 1933 der Stadt-

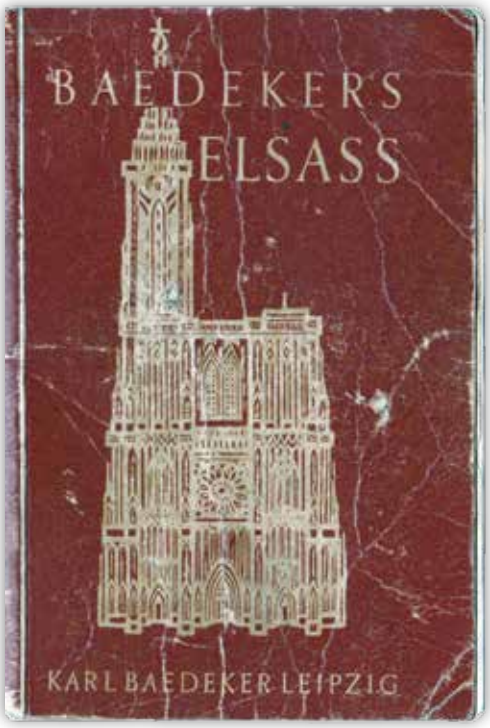
© gemeinfrei

TRANSKRIPTION

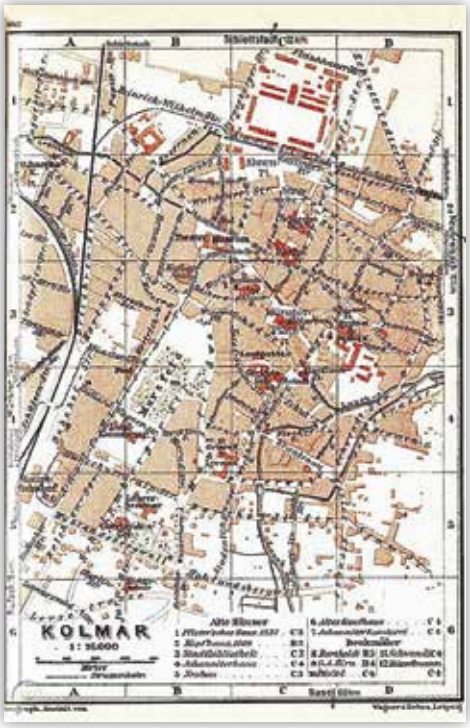
Großer Jüdenhof

(Ehemaliger Wohnsitz der Juden in Berlin.)
In der Kampfzeit oft Appellplatz des SA.-Sturmes 5 Friedrichshain, den Horst Wessel seit dem 19. Mai 1929 führte (vgl. S. 100). Der Jüdenhof ist im Sommer 1936 zum Teil abgerissen worden (vgl. S. 81).

02|02 Ausschnitt aus dem im Auftrag der obersten SA-Führung erstellten und 1937 beim Zentralverlag der NSDAP erschienenen Reiseführer „Wir wandern durch das nationalsozialistische Berlin. Ein Führer durch die Gedenkstätten des Kampfes um die Reichshauptstadt“.



© Verlagsarchiv Karl Baedeker Verlaggesellschaft



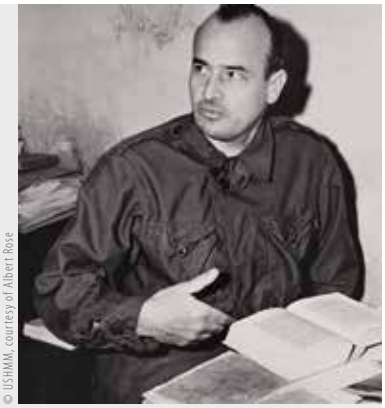
© Verlagsarchiv Karl Baedeker Verlaggesellschaft

02|03 1942 erschien „Baedekers Elsass“ (ganz links, links der Stadtplan von Colmar). Im Vorwort findet sich folgender Satz: „Wie das Bild der Kulturlandschaft im Elsass ein urdeutsches ist, so ist auch der Elsässer in seinem tiefsten Wesen ein deutscher Mensch, dessen Deutschtum freilich vielfach in älteren Schichten wurzelt als sonst im Reichsgebiet.“ (S. XXI).

03

EIN „HANDBUCH FÜR KOLONISATOREN“

Nach dem nationalsozialistischen Überfall auf Polen erschien 1943 das Reisehandbuch „Baedekers Generalgouvernement“. Zielgruppe: die Besatzer.



© USHMM, courtesy of Albert Rose

HANS FRANK (1900–1946)

Hans Michael Frank kam am 23. Mai 1900 als Sohn eines Rechtsanwalts in Karlsruhe zur Welt. Er studierte Rechts- und Wirtschaftswissenschaften in München und Kiel, wo er 1924 promoviert wurde. Bereits 1919 hatte er sich der Deutschen Arbeiterpartei (DAP) angeschlossen, einer Vorläuferin der NSDAP. In der Weimarer Republik verteidigte er NS-Schläger und NSDAP-Funktionäre. Frank fungierte als Adolf Hitlers Rechtsanwalt und wurde höchster Jurist im NS-Regime. Nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten 1933 organisierte er die Gleichschaltung der Justiz in Bayern und später im ganzen Deutschen Reich. Während des Zweiten Weltkriegs wurde er Generalgouverneur der von der Wehrmacht besetzten Teile Polens. Seine Opfer nannten ihn auch „Schlächter von Polen“. Hans Frank gehörte zu den 24 im Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Angeklagten. Er wurde am 1. Oktober 1946 in zwei von drei Anklagepunkten schuldig gesprochen, zum Tode verurteilt und in der Nacht vom 15. auf den 16. Oktober 1946 durch den Strang hingerichtet.

Mitten im Zweiten Weltkrieg, 1943, präsentierte der Verlag Karl Baedeker ein völlig neu recherchiertes Reisehandbuch: „Baedekers Generalgouvernement“. Es beschrieb die Gebiete, die nach der Besetzung Polens durch NS-Deutschland ab 1939 als „Generalgouvernement“ verwaltet wurden (ausführlich dazu s. S. 12–15). Zustandegekommen war der Band auf Initiative des Generalgouverneurs Hans Frank (s. links). Er hatte den Mitarbeiter des Baedeker-Verlags Oskar Steinheil (s. S. 18), eingeladen, durch das besetzte Polen zu fahren, um eine Publikation zu verfassen, die sich nicht nur an „Reisende“ richten sollte, sondern an jeden, „der sich mit dem Weichselraume beschäftigt“. Zu den Autoren zählten zudem Mitarbeiter des auf Betreiben von Frank 1940 in Krakau gegründeten Instituts für Deutsche Ostarbeit (s. S. 20–21) und der Verwaltung des Generalgouvernements. Dem klassischen Baedeker-Konzept entsprechend, bestand der Band aus fünf Kapiteln mit „praktischen Vorbemerkungen“ und Routenbeschreibungen sowie einem Kartenanhang.

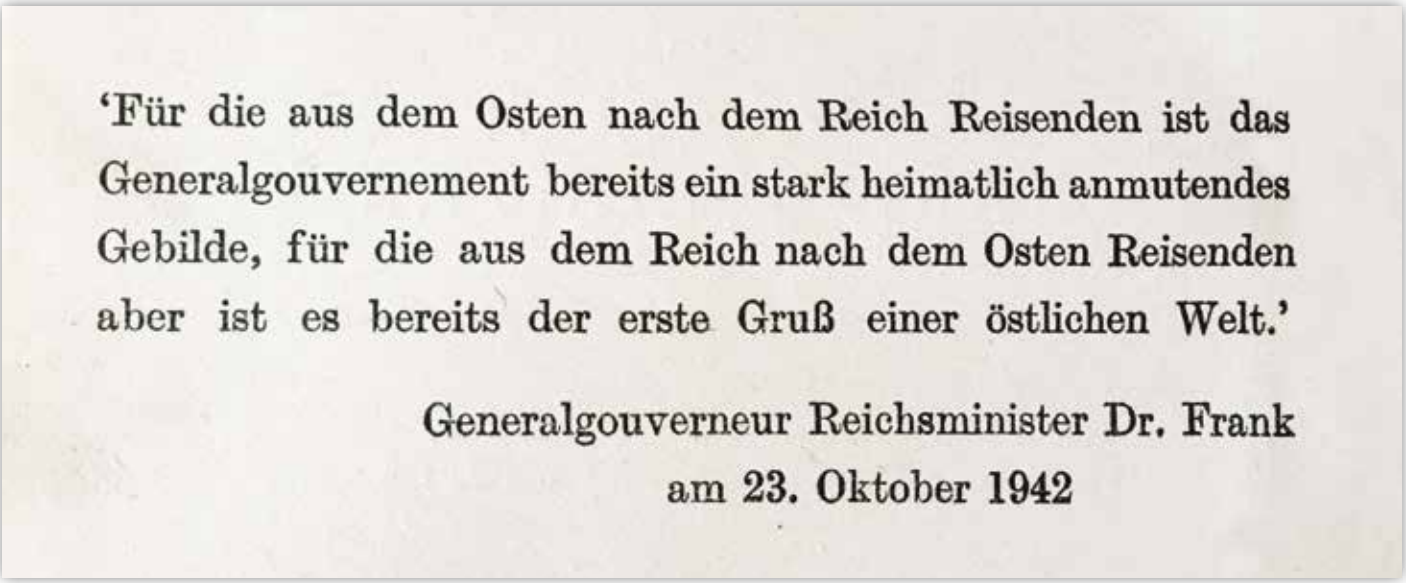
„DEUTSCHBEWUSSTSEIN IN JEDEM SINNE“

Als der Verlag den Auftrag umsetzte, leitete ihn Hans Baedeker (1874–1959). Infolge der Weltwirtschaftskrise waren die Umsätze ab 1929 eingebrochen. Schließlich hatte der Verlag im Juli 1933 ein staatliches Darlehen beantragt. Es wurde ihm im Oktober 1934 zinslos gewährt, denn dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda galten die Baedeker-Reiseführer als „eines der vornehmsten Mittel unserer Auslandspropaganda“. 1940 äußerte sich Hans Baedeker selbst ganz im Sinne der geopolitischen Vorstellungen des NS-Regimes: „Großdeutschland erfordert eine neue Darstellung. Die Rückkehr der Ostmark, die Befreiung des Sudentenlandes, alles fordert gebieterisch Berücksichtigung.“ Einen Beitrag dazu leistete er mit dem Reisehandbuch zum Generalgouvernement – dessen „übergeordnetes Ziel“, formuliert im Kapitel „Land und Leute“, „die Wiedererfüllung dieses Weichselraums mit deutschen Menschen und Deutschbewusstsein in jedem Sinne“ war.

„JUDENFREIE“ STÄDTE

Zielgruppe des Reiseführers waren daher vor allem die Besatzer, die sich als „Herrenmenschen“ wohlfühlen sollten. Sie kamen in Gegenden und Orte, die ihnen der Baedeker als friedlich und aufstrebend präsentierte – inmitten des tobenden Weltkriegs und der menschenverachtenden Besatzungspolitik in Polen und in direkter Nähe von NS-Vernichtungslagern. Der Unterhaltung der deutschen Besatzer und Reisenden dienten Theater und Kinos mit rein deutschen Spielplänen sowie deutschsprachige Buchhandlungen. Bei gesundheitlichen Problemen standen deutsche Ärzte, Krankenhäuser und Apotheken zur Verfügung.

Die polnische Bevölkerung wurde als rückständig und kulturlos beschrieben. Sie hätte das von ihnen unrechtmäßig bewohnte Land trotz kultureller Vorarbeit der ursprünglichen germanischen Besitzer in „jahrhundertealter polnischer Misswirtschaft“ verkommen lassen. Auch bei den Stadtgeschichten wurde auf die historische deutsche Herrschaft hingewiesen, auf die zerstörerische Wirkung der jüdischen Bevölkerung, auf die „Aufbauarbeit“ der deutschen Besatzer seit 1939. Dass diese „Aufbauarbeit“ die Organisation und Durchführung der Vertreibung und Vernichtung der polnischen und der jüdischen Bevölkerung einschloss, verschwieg „Baedekers Generalgouvernenment“ 1943. Noch in „Baedekers Russland“ von 1897 (Polen war damals aufgeteilt zwischen Russland, Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich) war das Polen-Bild deutlich positiver.



‘Für die aus dem Osten nach dem Reich Reisenden ist das Generalgouvernement bereits ein stark heimatlich anmutendes Gebilde, für die aus dem Reich nach dem Osten Reisenden aber ist es bereits der erste Gruß einer östlichen Welt.’

Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank
am 23. Oktober 1942

© Verlagsarchiv Karl Baedeker Verlagsgesellschaft

03|01 Diese Widmung des Generalgouverneurs Hans Frank (s. S. 18) leitet das Reisehandbuch „Baedekers Generalgouvernement“ ein. Frank war zugleich Auftraggeber der Publikation.

180 Dörfer werden wieder deutsch

Ein Kalender für die deutschen Kolonisten des Zamoscer Landes

Lublin, 4. Juni

Die deutschen Kolonisten, die in den Dörfern des Zamoszer Landes im Distrikt Lublin seit Generationen wohnen und heute dem deutschen Volke und der deutschen Kultur wiedergewonnen werden, haben eine lange und trotz der bäuerlichen Abgeschlossenheit ihres Lebens bewegte Geschichte hinter sich. Vor 160 Jahren folgten sie dem Ruf des österreichischen Kaisers, der Galizien, zu dem damals der Kreis Zamosc gehörte, mit Deutschen besiedeln wollte, und verließen ihre Heimat, die Saarpfalz, um auf Bauernwagen zur Donau, dann auf Schiffen nach Wien und schließlich von der Kaiserstadt in mühseligem Treck in das neue Land zu reisen, wo sie in Gruppen von 10 bis 25 Familien auf die einzelnen Dörfer verteilt wurden und je etwa 40 Morgen Acker, 10 Morgen Wiese, ein Haus, sowie einiges Vieh und Arbeitsgerät erhielten. Waren sie so wirtschaftlich zunächst nicht schlecht gestellt, machte man es ihnen doch schwer, ihrem Volkstum treu zu bleiben, denn bereits 20 Jahre nach ihrer Ansiedlung wurde der Kreis Zamosc von dem österreichisch bleibenden Galizien abgetrennt, so daß die deutschen Kolonisten ohne die ihnen ursprünglich versprochenen deutschen Kirchen und Schulen und damit also ohne die feste Stütze für ihr Deutschtum blieben, die Verbindung mit ihrer alten Heimat verloren und im Reich selbst vergessen wurden.

Nach der Errichtung des Generalgouvernements nahm man sich auch dieser deutschen Kolonistensiedlungen an, in die nun nach einem Jahr mühsamer, eifriger Volkstumsarbeit wieder deutsches Leben eingekehrt ist. Diese Arbeit spiegelt sich in einem im Auftrage des SS- und Polizeiführers im Distrikt Lublin von SS-Untersturmführer Lothar v. Seltmann in Zusammenarbeit mit der Abteilung Propaganda im Amt des Distrikts Lublin herausgegebenen „Deutschen Kolonisten-Kalender für die deutschen Siedlungen des Zamoscer Landes im Distrikt Lublin auf das Jahr 1942/43“. Nicht nur Herkunftsheimat und Ansiedlung dieser Deutschen, sondern vor allem jenes eine Jahr Dorfarbeit, das ihrer Wiedergewinnung gewidmet war, sind hier dargestellt. Die Betreuungsarbeit begann im November 1940 mit einer Bestandsaufnahme der Deutschstämmigen durch HJ-Führer und Sonderdienstmänner, die etwa 600 Familien feststellten, denen nun durch sogenannte Einsatzgruppen, die aus einem Volksdeutschen als Schulhelfer und Dolmetscher sowie zwei reichsdeutschen BDM-Führerinnen als Dorfhelferinnen bestanden, deutsche Sprache, deutsche Kultur, deutsche Lebensart und deutsche Arbeitsweise wiedergebracht wurden. Ende des Jahres 1941 arbeiteten diese Einsatzgruppen außer in Zamosc selbst bereits in 20 Dörfern in der Umgebung der Kreisstadt und betreuten außerdem weitere, in der Nähe liegende Siedlungen, so daß heute etwa 180 Dörfer in diese Volkstumsarbeit einbezogen sind, die rund 1730 Familien mit 7800 Menschen erfaßt.

Die Tätigkeit der Einsatzgruppen erstreckt sich

wieder in der Welt der Deutschen zurechtzufinden, die ihnen so lange entfremdet war. Seine Bilder, Verse und Aufsätze — diese oft zweisprachig — werden die Volkstumsarbeit der Einsatzgrupp in mancher Weise ergänzen können.

Nach der Errichtung des Generalgouvernements nahm man sich auch dieser deutschen Kolonistensiedlungen an, in die nun nach einem Jahr mühsamer, eifriger Volkstumsarbeit wieder deutsches Leben eingekehrt ist. Diese Arbeit spiegelt sich in einem im Auftrage des SS- und Polizeiführers im Distrikt Lublin von SS-Untersturmführer Lothar v. Seltmann in Zusammenarbeit mit der Abteilung Propaganda im Amt des Distrikts Lublin herausgegebenen „Deutschen Kolonisten-Kalender für die deutschen Siedlungen des Zamoscer Landes im Distrikt Lublin auf das Jahr 1942/43“. Nicht nur Herkunftsheimat und Ansiedlung dieser Deutschen, sondern vor allem jenes eine Jahr Dorfarbeit, das ihrer Wiedergewinnung gewidmet war, sind hier dargestellt. Die

© Herder-Institut

03|02 Ausschnitt aus dem Artikel „180 Dörfer werden wieder deutsch“, Krakauer Zeitung, 04.06.1942.

04

Frank Golczewski

DAS DEUTSCHE REICH UND POLEN 1939 BIS 1945

Kurz nach dem Überfall auf Polen im September 1939 errichtete das NS-Regime das „Generalgouvernement". Polinnen und Polen mussten Zwangsarbeit leisten, die jüdische Bevölkerung wurde in Vernichtungslager deportiert.

Nach der Einsetzung Adolf Hitlers als Reichskanzler 1933 schien es zunächst, als würde Polen ein „Juniorpartner" der Nationalsozialisten bei der Eroberung des „Lebensraums" in Osteuropa. 1934 schlossen Deutschland und Polen einen Nichtangriffsvertrag und werteten die diplomatischen Beziehungen auf. Im Anschluss an das Münchner Abkommen 1938 nutzte Polen zudem die Gelegenheit, sich bei der Abtrennung von Randgebieten der Tschechoslowakei ein Gebiet um Teschen/Cieszyn zu sichern. Weitere deutsche Vorschläge trafen aber auf die Ablehnung der polnischen Politiker. Das erbitterte die Nationalsozialisten so, dass sie ab März 1939 eine hasserfüllte Feindschaft gegenüber Polen entwickelten. Sie kündigten den Nichtangriffspakt, woraufhin Großbritannien und Frankreich Polen gegenüber Garantieerklärungen abgaben. Für die Weltöffentlichkeit unerwartet, schlossen NS-Deutschland und die Sowjetunion (UdSSR) am 23. August 1939 einen Nichtangriffspakt (Hitler-Stalin-Pakt). Dazu zählte ein geheimes Zusatzprotokoll, in dem die beiden Staaten Osteuropa untereinander aufteilten. So konnte Deutschland am 1. September 1939 Polen überfallen, ohne mit Gegenmaßnahmen der UdSSR rechnen zu müssen. Die Westmächte erklärten Deutschland zwar am 3. September den Krieg, überließen Polen aber seinem Schicksal. Am 17. September 1939 marschierte die Rote Armee von Osten her in Polen ein und besetzte das Gebiet, das die Deutschen der Sowjetunion zugebilligt hatten. Die polnische Regierung floh ins Exil und Polen verschwand von der Landkarte.

© Wikimedia Commons | CC-By-SA 4.0

04|01 Einen Teil des 1939 besetzten Polens erklärte NS-Deutschland als „Generalgouvernement" zu einem „Nebenland" des Deutschen Reichs.

„GERMANISIERUNG" POLENS

Die von der Sowjetunion besetzten Ostgebiete Polens wurden der Ukrainischen und der Belorussischen Sowjetrepublik angeschlossen; das Wilna-Gebiet kam zu Litauen, das die UdSSR ebenso wie die anderen baltischen Staaten 1940 annektierte. Die Deutschen schlossen die vor 1918 preußischen Teile Polens, aber auch große Gebiete, die nur ganz kurz zu Deutschland gehört hatten, dem Reich an („eingegliederte Gebiete"). Aus dem Rest schufen sie am 26. Oktober 1939 das „Generalgouvernement" – ein „Nebenland" des Reiches. Die Orte in den „eingegliederten Gebieten" erhielten, oft erfundene, deutsche Namen. Zunächst wollten die Deutschen alle Jüdinnen und Juden sowie alle nichtjüdischen Polinnen und Polen aus nunmehr deutschem Gebiet in das Generalgouvernement abschieben, dann das Land

© gemeinfrei

04|02 Karte mit Sonderstempel zum Jahrestag der Gründung des Generalgouvernements.

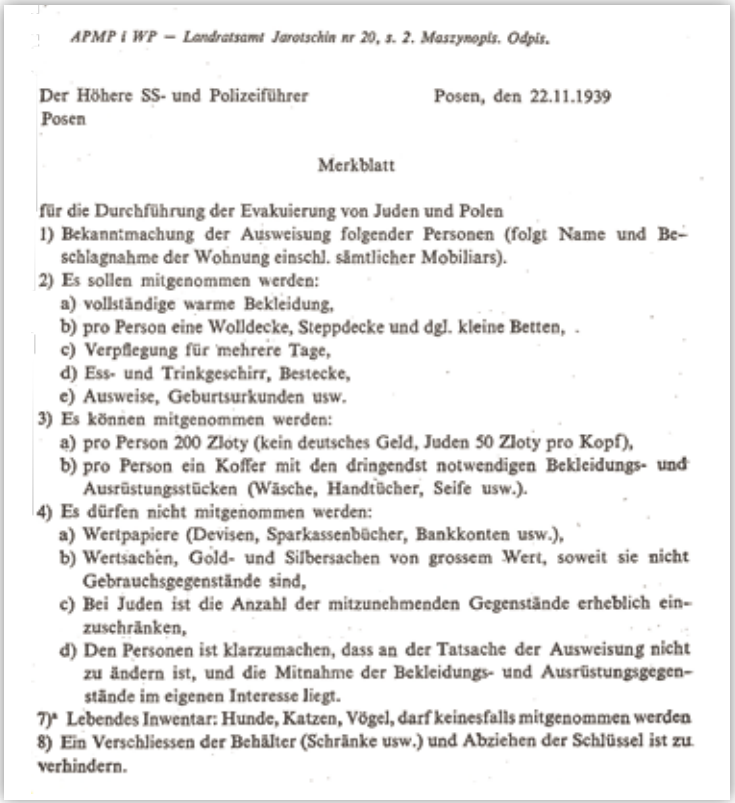
als Arbeitskräftereservoir nutzen und es schließlich „germanisieren". Um die Hauptstadt Warschau/Warszawa abzuwerten, wurde Krakau/Kraków Sitz des Generalgouverneurs. Auch erklärten die Besatzer viele Städte in einer Fehlinterpretation der mittelalterlichen Geschichte zu „deutschen Orten". Zudem verweigerten sie oberhalb der lokalen Ebene den Polinnen und Polen jede Führungsposition und ermordeten in den ersten Jahren der Besatzung Angehörige der polnischen Eliten.

UMSIEDLUNGEN UND GETTOISIERUNGEN

Auch begannen die Deutschen sofort mit Umsiedlungen. Noch 1939 vereinbarten sie mit der Sowjetunion, Lettland und Estland sowie 1941 mit Litauen die Aufnahme der dort lebenden Deutschen in die „eingegliederten Gebiete", vor allem ins „Wartheland". Um Platz zu schaffen, sollte auch von hier die jüdische und die polnische Bevölkerung ins Generalgouvernement abgeschoben werden. Und sie planten eine weitere Maßnahme: Am 21. September 1939 wies der Chef der Sicherheitspolizei Reinhard Heydrich die Leiter aller Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei in Polen an, die Jüdinnen und Juden in „möglichst wenige(n) Konzentrierungspunkte(n) [...] an Eisenbahnstrecken" zusammenzufassen, „so dass die späteren Maßnahmen erleichtert werden". Noch war nicht ganz klar, was diese „Maßnahmen" sein würden, die Jüdinnen und Juden wurden aber ihres Besitzes beraubt und mussten eine sie kennzeichnende Armbinde tragen. Die Umsiedlungen aus den „eingegliederten Gebieten" im Winter 1939/40 verliefen so chaotisch, dass sich Generalgouverneur Hans Frank schließlich weigerte, weitere Personen aufzunehmen. Daraufhin wurden im Wartheland Jüdinnen und Juden in wenige, schlecht ausgestattete Stadtviertel gezwungen, sogenannte Gettos. Später lösten die Deutschen die Gettos in den kleineren Städten auf, ermordeten die Bewohnerinnen und Bewohner oder verschleppten sie in das Getto in Łódź, von den Deutschen in Litzmannstadt umbenannt. Auch im Generalgouvernement entstanden zwischen Ende 1939 und 1941 Hunderte von Gettos. Das größte mit zeitweise bis zu 400.000 Bewohnerinnen und Bewohnern lag in Warschau.

BEGINN DER MASSENVERNICHTUNG

Am 22. Juni 1941 brach Deutschland den Nichtangriffspakt und überfiel zusammen mit seinen Verbündeten (Ungarn, Rumänien, Slowakei, Finn-



APMP i WP — Landratsamt Jarotschin nr 20, s. 2. Maszynopis. Odpis.

Der Höhere SS- und Polizeiführer Posen — Posen, den 22.11.1939

Merkblatt

für die Durchführung der Evakuierung von Juden und Polen

1) Bekanntmachung der Ausweisung folgender Personen (folgt Name und Beschlagnahme der Wohnung einschl. sämtlicher Mobiliars).
2) Es sollen mitgenommen werden:
   a) vollständige warme Bekleidung,
   b) pro Person eine Wolldecke, Steppdecke und dgl. kleine Betten,
   c) Verpflegung für mehrere Tage,
   d) Ess- und Trinkgeschirr, Bestecke,
   e) Ausweise, Geburtsurkunden usw.
3) Es können mitgenommen werden:
   a) pro Person 200 Zloty (kein deutsches Geld, Juden 50 Zloty pro Kopf),
   b) pro Person ein Koffer mit den dringendst notwendigen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken (Wäsche, Handtücher, Seife usw.).
4) Es dürfen nicht mitgenommen werden:
   a) Wertpapiere (Devisen, Sparkassenbücher, Bankkonten usw.),
   b) Wertsachen, Gold- und Silbersachen von grossem Wert, soweit sie nicht Gebrauchsgegenstände sind,
   c) Bei Juden ist die Anzahl der mitzunehmenden Gegenstände erheblich einzuschränken,
   d) Den Personen ist klarzumachen, dass an der Tatsache der Ausweisung nicht zu ändern ist, und die Mitnahme der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände im eigenen Interesse liegt.

7)* Lebendes Inwentar: Hunde, Katzen, Vögel, darf keinesfalls mitgenommen werden
8) Ein Verschliessen der Behälter (Schränke usw.) und Abziehen der Schlüssel ist zu verhindern.

© Herder-Institut

04|03 „Merkblatt" für die deutschen Organisatoren der Umsiedlung von Polinnen, Polen, Jüdinnen und Juden aus den in das Deutsche Reich „eingegliederten Gebieten" Polens in das Generalgouvernement.

© gemeinfrei

04|04 Plakat der polnischen Heimatarmee Armia Krajowa von Anfang August 1944, das überall in Warschau an Häuserwände geklebt wurde. Der polnische Text bedeutet auf Deutsch soviel wie „An die Waffen, in den Reihen der Heimatarmee [A.K.]“

© Wikimedia Commons/MOs810, CC-BY-SA 3.0

04|06 Auf dem Grabstein für Helena Müller in Poznań wird erwähnt, dass sie der Polnischen Heimatarmee („Armia Krajowa“) angehörte.

land, Italien) die Sowjetunion. Im anfangs schnellen Vormarsch geriet nun ganz Vorkriegspolen unter deutsche Herrschaft. Das bis 1918 österreichische Ostgalizien kam als fünfter Distrikt Galizien zum Generalgouvernement. Die Ukrainerinnen und Ukrainer in diesem Gebiet, die unter der polnischen Herrschaft benachteiligt waren und sich an Deutschland orientierten, wurden jetzt gefördert und gegen die polnische und jüdische Bevölkerung aufgehetzt. Das führte zu Pogromen und machte manche zu Helferinnen und Helfern der Deutschen. Diese verhinderten aber auch die Ausrufung eines ukrainischen Staates und deportierten Polinnen und Polen ebenso wie Ukrainerinnen und Ukrainer zur Zwangsarbeit ins Reich.

Mit dem Angriff auf die Sowjetunion begann die Massenvernichtung. NS-Deutschland erklärte in dem „Weltanschauungskrieg“ das Kriegsvölkerrecht für ungültig, ließ Millionen sowjetischer Kriegsgefangener verhungern und begann mit Massenerschießungen von Jüdinnen und Juden sowie angeblichen Kommunistinnen und Kommunisten. Als im Herbst 1941 der deutsche Vormarsch ins Stocken geriet, fiel die Entscheidung, die Jüdinnen und Juden Europas nicht zu deportieren, sondern zu ermorden. Dieser Plan wurde auf der Wannsee-Konferenz am 20. Januar 1942 in Berlin hochrangigen Vertretern der SS, der NSDAP und verschiedener Reichsministerien vermittelt.

1941 und 1942 entstanden Vernichtungsstätten in Chełmno/Kulmhof im Wartheland sowie in Bełżec, Sobibor und Treblinka im Generalgouvernement. Dorthin wurden zwischen Dezember 1941 und 1944 Jüdinnen und Juden aus den Gettos, dem Reich und dem übrigen Europa deportiert und unter anderem mit Motorabgasen ermordet. Nach ersten Versuchen 1942 wurde im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau im „Oststreifen“ Ostoberschlesiens, der zu den „eingegliederten Gebieten“ gehörte, ab 1943 die Ermordung von Jüdinnen und Juden, Romnja und Rom, Sinteze und Sinti durch Gas (Zyklon B) zentralisiert. Die Mordstätten im Generalgouvernement wurden zurückgebaut und getarnt. Wenige Jüdinnen und Juden verblieben in Arbeitslagern und konnten dadurch, wenn sie die dauernden Selektionen, die Unterernährung und die medizinischen Versuche überlebten, bis zur Befreiung durchhalten. Die Vergasungen in Auschwitz wurden bis Ende Oktober 1944 fortgesetzt.

POLNISCHER WIDERSTAND

Um das Generalgouvernement zu germanisieren, schufen die Nationalsozialisten in den Städten deutsche Viertel. In der Nähe von Zamość sollte zudem ab November 1942 ein deutsches Siedlungsgebiet entstehen. Das Projekt scheiterte an mangelnden deutschen Interessentinnen und Interessenten. Als stattdessen „deutschfreundliche“ Ukrainerinnen und Ukrainer dort angesiedelt wurden, ging die polnische Heimatarmee (Armia Krajowa, AK) gegen sie vor und brannte deren Dörfer ab. Daraufhin beging die Ukrainische Untergrundarmee (Ukrajinska Powstanska Armija, UPA) im angrenzenden Wolhynien und später in Galizien Massaker an den dortigen Polinnen und Polen (sowie an versteckten Jüdinnen und Juden), die die AK ebenso beantwortete. Beide Seiten wollten die Territorien für ihre künftigen Nationalstaaten in ihrem Sinne national vereinheitlichen.

Die deutsche Herrschaft über die polnischen Gebiete war nicht so „erfolgreich“, wie die Deutschen gern behaupteten. Polinnen und Polen bildeten erst in Angers in Frankreich und ab 1940 in London eine Exilregierung. Diese unterhielt ein geheimes Verwaltungsnetz in Polen und führte 1942 viele der Partisanengruppen, die sich seit 1939 gebildet hatten, zur AK zusammen. Auch gab es im Untergrund Verbände der nationalistischen Partisaninnen und Partisanen und der 1942 entstandenen kommunistischen Volksgarde (Gwardia Ludowa). Da die Deutschen die Polen zu einem Volk von Arbeitssklaven machen wollten, schlossen sie alle weiterführenden Schulen und Universitäten. Dagegen entstand ein Untergrundnetz solcher Einrichtungen. Der „Untergrundstaat“ gründete zudem 1942 die Organisation Żegota, die Jüdinnen und Juden half, Verstecke zu finden oder „arische“ Papiere zu bekommen. Allerdings nutzten auch viele Polinnen und Polen die Lage der Jüdinnen und Juden aus, um sich zu bereichern oder um sie aus Antisemitismus oder Habgier zu denunzieren. Bis heute wird in Polen darüber gestritten, ob die AK und ihre Soldaten antijüdisch eingestellt waren und ob allein die kommunistischen Partisaninnen und Partisanen vor der Vernichtung geflohene Jüdinnen und Juden aufnahmen.

JÜDISCHER WIDERSTAND

Die Vorstellung, die Jüdinnen und Juden hätten sich „wie Schafe zur Schlachtbank“ führen lassen,

ist falsch. Als 1943 klar war, dass die Auflösung der Gettos in die Vernichtung führte, gab es Aufstände in den Gettos von Warschau (1943) und Białystok. In den Vernichtungsorten Treblinka und Sobibor revoltierten die Todgeweihten und 1944 auch die Häftlinge des „Sonderkommandos" in Auschwitz. Aus Furcht vor solchen Aufständen ermordeten die Deutschen Ende 1943 Jüdinnen und Juden in den Arbeitslagern des Distrikts Lublin und im KZ Majdanek in der Stadt Lublin.

Die AK hatte den strategischen Plan, einen Aufstand zu beginnen, sobald sich die Rote Armee in der Nähe befinden würden. Hier gab es aber ein Problem. 1940 hatten die Sowjets in Gefangenschaft geratene polnische Soldaten, die sich nicht zur Zusammenarbeit bereit erklärt hatten, an mehreren Orten erschossen. Dafür wurde Katyń bei Smolensk ein Symbol. Als die Deutschen mit den entdeckten Gräbern 1943 eine Propagandakampagne starteten, beschuldigten die Sowjets die Deutschen, die Morde begangen zu haben. Die UdSSR hatte erst 1941, auf Drängen Großbritanniens, die polnische Exilregierung anerkannt – schließlich war sie 1939 ebenfalls in Polen einmarschiert. Sie hatte sogar gestattet, aus polnischen Insassen der sowjetischen Lager eine polnische Armee aufzustellen, die zu den Briten stieß. Nun brach sie die Beziehungen zu den Exilpolinnen und Exilpolen, die in diesem Fall nicht an die deutsche Schuld glaubten, wieder ab und schuf eine neue, mit den Sowjets kooperierende Armee sowie eine Gruppe, die eine polnische kommunistische Regierung bilden sollte.

Die Sowjets betrachteten die im Hitler-Stalin-Pakt 1939 erworbenen Gebiete als rechtmäßigen Besitz und die Westalliierten akzeptierten das. Erst als die Rote Armee Lublin erreichte, wurden Polinnen und Polen aus Russland eingeflogen. Sie bildeten am 22. Juli 1944 eine prosowjetische Regierung, das Lubliner Komitee. Daraufhin plante die AK für Warschau einen Aufstand am 1. August 1944, um die Rote Armee dort als „Hausherrin" zu empfangen. Die Sowjetunion wollte die „Londoner" Polinnen und Polen jedoch nicht unterstützen. Sie wartete ab, bis die Deutschen Anfang Oktober 1944 die Aufständischen besiegt und die Hauptstadt Haus um Haus gesprengt hatten. Erst im Januar 1945 befreite die Rote Armee Warschau – Soldaten der AK, auf die sie trafen, wurden als Feinde der Sowjetunion verfolgt.

NACHKRIEGSZEIT UND KALTER KRIEG

Die Deutschen ermordeten zwischen 1939 und 1945 um die 5,7 Millionen polnischer Bürgerinnen und Bürger, darunter etwa 2,7 Millionen Jüdinnen und Juden. Polen verlor seine Ostgebiete und erhielt als eine Art Kompensation unter anderem die deutschen Gebiete Schlesien, Pommern sowie einen Teil Ostpreußens. Die deutschen Bewohnerinnen und Bewohner dieser Gebiete wurden mit Einverständnis der Westalliierten vertrieben.

Um das Vorhandensein nationaler Minderheiten in Polen und der Sowjetunion zu beenden, vereinbarte das Lubliner Komitee mit der UdSSR einen Bevölkerungsaustausch: Entlang der neuen Grenzen sollten Ukrainerinnen und Ukrainer, Belorussinnen und -russen sowie Litauerinnen und Litauer aus Polen in die Sowjetunion wechseln, Polinnen und Polen sowie Jüdinnen und Juden aus der Sowjetunion nach Polen (sogenannte Repatriierungen). Die vereinbarte Freiwilligkeit wurde jedoch nicht eingehalten, es kam auch hier zu Vertreibungen. Ein Bürgerkrieg der UPA gegen die Sowjetunion und die polnischen Kommunistinnen und Kommunisten sowie von nichtkommunistischen Polinnen und Polen gegen die neue polnische Regierung dauerte noch einige Jahre an. Im beginnenden Kalten Krieg setzte sich die Sowjetunion durch – Polen wurde zu einem Staat des kommunistischen Ostblocks.

04|07 Propagandafoto vom Aufstand im Warschauer Getto 1943. Die Aufnahme stammt aus dem sogenannten Stroop-Bericht, den der SS-Gruppenführer und Befehlshaber der SS-, Polizei- und Wehrmachteinheiten für die Niederschlagung des Aufstands im Warschauer Getto Jürgen Stroop (1895–1952) 1943 für den Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler verfasste.

© gemeinfrei

05 KAPITEL A: „PRAKTISCHE VORBEMERKUNGEN“

Auf den ersten Blick erscheint das erste Kapitel von „Baedekers Generalgouvernement“ wie ein klassischer Reiseführer. Doch der Schein trügt.

Als sich Martin Winstone, pädagogischer Leiter der englischen Bildungsorganisation Holocaust Educational Trust, für seine Publikation „The dark heart of Hitler's Europe“ [Das dunkle Herz von Hitlers Europa] mit „Baedekers Generalgouvernement“ beschäftigte, war er überrascht, dass es sich um ein klassisches Reisehandbuch zu handeln schien. So bot das erste Kapitel unter dem Titel „Praktische Vorbemerkungen“ wie in jedem Baedeker Informationen etwa zu „Pass-, Zoll- und Devisenbestimmungen“, „Geld“, „Sprache“ und „Verkehrsmitteln“. „Sommerfrischen, Kurorte und Wintersportplätze“ wurden ebenso präsentiert wie diverse Angebote zu „Unterkunft und Verpflegung“. „Baedekers Generalgouvernement“ empfahl Hotels, Restaurants und Cafés, wies auf vielfältige Konzert- und Theaterangebote hin sowie auf mannigfache Sportmöglichkeiten.

IM AUFTRAG DES NS-REGIMES

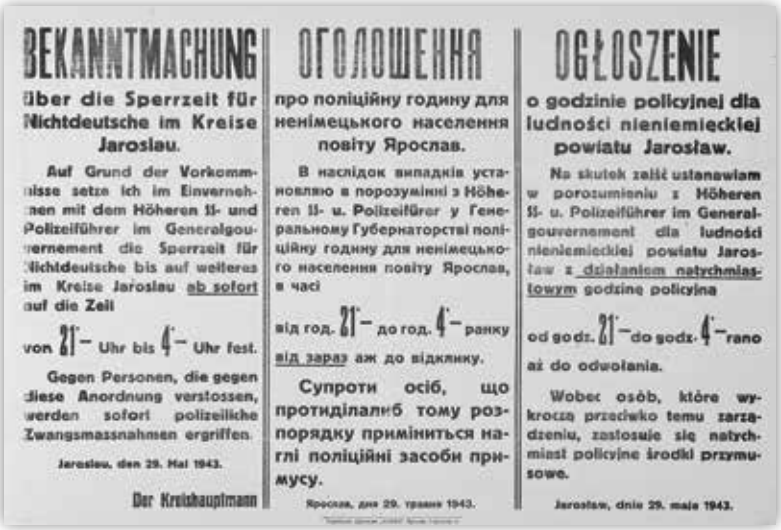
Aufmerksam Lesende, so Winstone, würden jedoch schnell merken, dass der Schein trog. So betonte der Verlag gleich im Vorwort, dass Generalgouverneur Hans Frank die Idee für diesen Baedeker-Band hatte und dass der „Referent für Fremdenverkehr in der Hauptabteilung Propaganda“ der Regierung des Generalgouvernements, H.H. Stallberg, Oskar Steinheil „eine inhaltreiche eigene Arbeit zur Auswertung zur Verfügung“ gestellt hätte. Es handelte sich bei diesem Reisehandbuch also um eine im Auftrag des NS-Regimes und mit seiner Unterstützung erschienene Publikation. Auch gab es Touristinnen und Touristen im klassischen Sinne in dieser Phase des Zweiten Weltkriegs ohnehin kaum noch. Hotels und Pensionen wurden fast nur noch von Soldaten auf Kurzurlaub, von Kriegsinvaliden und Angehörigen von im Krieg umgekommenen Soldaten oder von Kindern und Jugendlichen auf „Kinderlandverschickung“ genutzt; andere dienten als Quartiere für Zwangsarbeit Leistende.

Auch konnten Touristinnen und Touristen nicht umstandslos in das „Generalgouvernement“ einreisen. Das zeigte sich gleich zu Beginn der „Praktischen Vorbemerkungen“ in den Information zu „Pass-, Zoll- und Devisenbestimmungen“: „Das Generalgouvernement (GG.) ist als ‚Nebenland‘ des Deutschen Reiches […] von diesem durch eine Polizei-, Zoll- und Devisengrenze getrennt. Zur Einreise ist daher auch für Deutsche neben einem amtlichen Lichtbildausweis wie Reisepaß oder Kennkarte noch ein Durchlaßschein erforderlich, der beim Nachweis der Dringlichkeit durch die Polizeibehörde des Wohnsitzes ausgestellt wird.“

Ein weiterer Hinweis darauf, dass sich „Baedekers Generalgouvernement“ nicht in erster Linie an klassische Touristinnen und Touristen richtete, findet sich in dem Absatz zum Thema „Geld“: „Die Währungseinheit des Generalgouvernements ist der Zloty, der […] mit Verordnung vom 15. Nov. 1939 als gesetzliches Zahlungsmittel aus der früheren Zeit übernommen wurde. […] und zwar ist der Wechselkurs auf 0,50 RM. für 1 Zl. festgesetzt. […] eine leere Zweizimmerwohnung für Deutsche [kostet] je nach Lage und Qualität 50–100 Zl.“.

VERHERRLICHUNG DER DEUTSCHEN

In seiner Analyse von „Baedekers Generalgouvernement“ stellte Martin Winston zudem fest, weshalb dieser Band nicht nur ein praktischer Ratgeber sei: Durchgehend seien die Deutschen und die „vielfach verschütteten Zeugen alter deutscher Kultur- und Pionierarbeit“, so die Formulierung im Baedeker selbst, verherrlicht worden. Damit erfüllte dieses Reisehandbuch vor allem Propagandafunktionen im Sinne des NS-



BEKANNTMACHUNG

über die Sperrzeit für Nichtdeutsche im Kreise Jaroslau.

Auf Grund der Vorkommnisse setze ich im Einvernehmen mit dem Höheren SS- und Polizeiführer im Generalgouvernement die Sperrzeit für Nichtdeutsche bis auf weiteres im Kreise Jaroslau ab sofort auf die Zeit

von 21.– Uhr bis 4.– Uhr fest.

Gegen Personen, die gegen diese Anordnung verstossen, werden sofort polizeiliche Zwangsmassnahmen ergriffen.

Jaroslau, den 29. Mai 1943.

Der Kreishauptmann

ОГОЛОШЕННЯ

про поліційну годину для неімецького населення повіту Ярослав.

В наслідок випадків установлюю в порозумінні з Höheren SS- u. Polizeiführer у Генеральному Губернаторстві поліційну годину для неімецького населення повіту Ярослав, в часі

від год. 21.– до год. 4.– ранку від зараз аж до відклику.

Супроти осіб, що протиділали б тому розпорядку приміниться наглі поліційні засоби примусу.

Ярослав, дня 29. травня 1943.

OGŁOSZENIE

o godzinie policyjnej dla ludności nieniemieckiej powiatu Jarosław.

Na skutek zaiść ustanawiam w porozumieniu z Höheren SS- u. Polizeiführer im Generalgouvernement dla ludności nieniemieckiej powiatu Jarosław z działaniem natychmiastowym godzinę policyjna

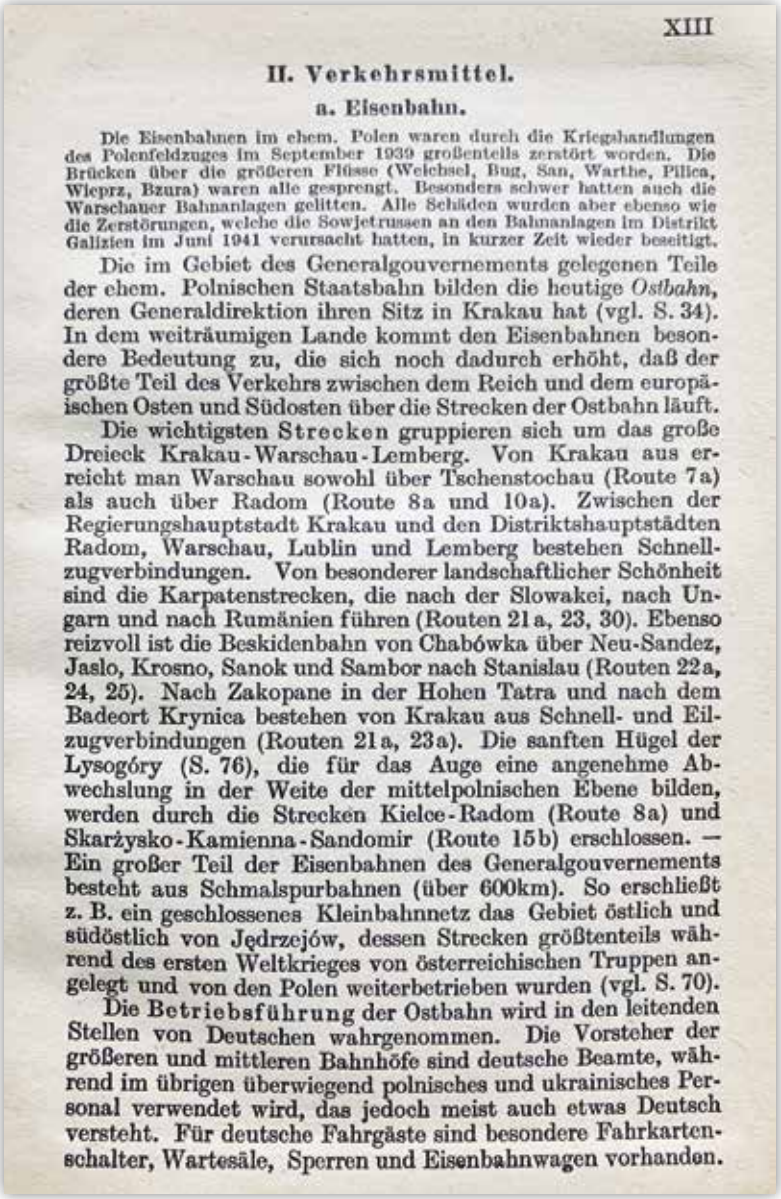
od godz. 21.– do godz. 4.– rano aż do odwołania.

Wobec osób, które wykroczą przeciwko temu zarządzeniu, zastosuje się natychmiast policyjne środki przymusowe.

Jarosław, dnia 29. maja 1943.

© Bundesarchiv Plak 003-036-117

05|01 Die NS-Besatzungsmacht im Generalgouvernement ordnete Sperrzeiten für alle „Nichtdeutschen" an; hier ein Beispiel aus dem Jahr 1943 für den Kreis Jaroslau/Jarosław im Karpatenvorland. Die Bekanntmachung der Sperrzeiten erschien außer auf Deutsch und Polnisch auch auf Ukrainisch.



XIII

II. Verkehrsmittel.

a. Eisenbahn.

Die Eisenbahnen im ehem. Polen waren durch die Kriegshandlungen des Polenfeldzuges im September 1939 großenteils zerstört worden. Die Brücken über die größeren Flüsse (Weichsel, Bug, San, Warthe, Pilica, Wieprz, Bzura) waren alle gesprengt. Besonders schwer hatten auch die Warschauer Bahnanlagen gelitten. Alle Schäden wurden aber ebenso wie die Zerstörungen, welche die Sowjetrussen an den Bahnanlagen im Distrikt Galizien im Juni 1941 verursacht hatten, in kurzer Zeit wieder beseitigt.

Die im Gebiet des Generalgouvernements gelegenen Teile der ehem. Polnischen Staatsbahn bilden die heutige *Ostbahn*, deren Generaldirektion ihren Sitz in Krakau hat (vgl. S. 34). In dem weiträumigen Lande kommt den Eisenbahnen besondere Bedeutung zu, die sich noch dadurch erhöht, daß der größte Teil des Verkehrs zwischen dem Reich und dem europäischen Osten und Südosten über die Strecken der Ostbahn läuft.

Die wichtigsten Strecken gruppieren sich um das große Dreieck Krakau-Warschau-Lemberg. Von Krakau aus erreicht man Warschau sowohl über Tschenstochau (Route 7a) als auch über Radom (Route 8a und 10a). Zwischen der Regierungshauptstadt Krakau und den Distriktshauptstädten Radom, Warschau, Lublin und Lemberg bestehen Schnellzugverbindungen. Von besonderer landschaftlicher Schönheit sind die Karpatenstrecken, die nach der Slowakei, nach Ungarn und nach Rumänien führen (Routen 21a, 23, 30). Ebenso reizvoll ist die Beskidenbahn von Chabówka über Neu-Sandez, Jaslo, Krosno, Sanok und Sambor nach Stanislau (Routen 22a, 24, 25). Nach Zakopane in der Hohen Tatra und nach dem Badeort Krynica bestehen von Krakau aus Schnell- und Eilzugverbindungen (Routen 21a, 23a). Die sanften Hügel der Lysogóry (S. 76), die für das Auge eine angenehme Abwechslung in der Weite der mittelpolnischen Ebene bilden, werden durch die Strecken Kielce-Radom (Route 8a) und Skarżysko-Kamienna-Sandomir (Route 15b) erschlossen. — Ein großer Teil der Eisenbahnen des Generalgouvernements besteht aus Schmalspurbahnen (über 600km). So erschließt z. B. ein geschlossenes Kleinbahnnetz das Gebiet östlich und südöstlich von Jędrzejów, dessen Strecken größtenteils während des ersten Weltkrieges von österreichischen Truppen angelegt und von den Polen weiterbetrieben wurden (vgl. S. 70).

Die Betriebsführung der Ostbahn wird in den leitenden Stellen von Deutschen wahrgenommen. Die Vorsteher der größeren und mittleren Bahnhöfe sind deutsche Beamte, während im übrigen überwiegend polnisches und ukrainisches Personal verwendet wird, das jedoch meist auch etwas Deutsch versteht. Für deutsche Fahrgäste sind besondere Fahrkartenschalter, Wartesäle, Sperren und Eisenbahnwagen vorhanden.

© Verlagsarchiv Karl Baedeker Verlagsgesellschaft

05|02 Seite aus „Baedekers Generalgouvernement", Kapitel A, „Praktische Vorbemerkungen", S. XIII.

Durchlaßschein Nr. 273/41

für die eingegl. Ostgeb. u. Generalgouvernement
(Angabe des oder der Gebiete in roter Schrift)

Sabine Retterspitz, Ehefrau,
(Vorname, Familienname, Beruf)

aus Greifswald, Karlsplatz 4
(ständiger Wohnort, Straße, Hausnummer)

ist berechtigt, unter Vorlage des ~~Passes – Paßersatzes – Kinderausweises – der Kennkarte – des~~ amtlichen ~~Lichtbild~~ausweises [1])

Nr. Mü. 6306

ausgestellt von Auslands.-Org. München in der Zeit vom 31. Dez. 1941 bis zum 30. März 1942

~~einmal [1]) und zurück [1])~~ wiederholt [1])

über die amtlich zugelassenen Übergangsstellen nach den eingegliederten Ostgeb. u. Generalgouvernement
(Angabe des oder der Gebiete in roter Schrift)

zu reisen. Greifswald, den 30. Dez. 1941

Der Oberbürgermeister als Kreispolizeibehörde.

Polizeiinspektor

[1]) Nichtzutreffendes streichen

Dieser Durchlaßschein ist beim letzten Grenzübertritt abzugeben.

A 88 (L 41) Reichsdruckerei, Berlin — Din 476 A 6

© gemeinfrei

05|03 Für die Einreise in das Generalgouvernement war außer einem Lichtbildausweis auch ein Durchlassschein nötig.

TRANSKRIPTION

Durchlaßschein Nr. 273/41

für die eingegl. Ostgeb. u. Generalgouvernement
(Angabe des oder der Gebiete in roter Schrift)

Sabine Retterspitz, Ehefrau
(Vorname, Familienname, Beruf)

aus Greifswald, Karlsplatz 4
(ständiger Wohnort, Straße, Hausnummer)

ist berechtigt, unter Vorlage ~~des Passes – Paßersatzes – Kinderausweises – der Kennkarte – des~~ amtlichen ~~Lichtbild~~Ausweises [1])

Nr. Mü. 6306

ausgestellt von Auslands.-Org. München in der Zeit vom 31. Dez. 1941 bis zum 30. März 1942

~~einmal [1]) und zurück [1])~~ **wiederholt** [1])

über die amtlich zugelassenen Übergangsstellen nach den eingegliederten Ostgeb. u. Generalgouvernement
(Angabe des oder der Gebiete in roter Schrift)

zu reisen. Greifswald, den 30. Dez. 1941

Der Oberbürgermeister als Kreisbehörde
(Dienststelle)

Polizeiinspektor
(Unterschrift)

[1]) Nichtzutreffendes streichen

Dieser Durchlaßschein ist beim letzten Grenzübertritt abzugeben.

Regimes und seiner rücksichtslosen Annektions- und Germanisierungspolitik.

Diverse Beispiele für diese Verherrlichung finden sich schon in den thematisch gegliederten Passagen des Einstiegskapitels. So ist im Abschnitt „Sprache“ zu lesen: „In den Städten kommt man auch im Verkehr mit der nichtdeutschen Bevölkerung überall mit der deutschen Sprache aus und wird als Deutscher nur dann Polnisch oder Ukrainisch sprechen, wenn es unbedingt erforderlich ist. […] Weitaus am regsten aber war schon seit dem X. Jahrh. […] der Einfluß des Deutschen. Einige Tausend Lehnwörter weisen auf die deutschen Grundlagen der Kultur hin.“ Und zum Thema „Straßen“ formulierte der Autor: „Die Straßenverhältnisse waren in der polnischen Zeit zum größten Teil sehr schlecht. […] Im Zuge des deutschen Straßenausbauprogramms wurden […] zahlreiche Strecken verbessert, in erster Linie die West-Ost-Verbindungen als Anschlußstrecken an das Reich.“

ORTE NUR FÜR DEUTSCHE

Auch beim Thema „Unterkunft und Verpflegung“ werden Perspektive und Intention der Auftraggeber deutlich: „Größere Hotels unter deutscher Leitung gibt es […] z. Z. fast nur in den Distriktstädten und in den wichtigeren Kur- und Badeorten. […] Deutsche Gaststätten […] sind in allen wichtigeren Orten vorhanden, vielfach neu erbaut und vorbildlich eingerichtet, häufig in niederdeutschem Stil. […] In allen Distriktstädten, den meisten Kreisstädten und auch in kleineren Städten wurden daher deutsche Heime (Kasinos) geschaffen, die meist als Deutsches Haus den Mittelpunkt der Deutschen des Ortes bilden. – Auch viele Bahnhofswirtschaften haben bereits deutsche Wirte und führen z. T. auch eine gute Küche. […] Im Generalgouvernement sind ebenso wie im Reich Lebensmittelmarken eingeführt. – In nichtdeutschen Gaststätten kann man zur Not auch ohne Marken essen, jedoch gegen höhere Preise. Man besuche aber in solchen Ausnahmefällen nur eines der Lokale die durch ein Schild im Fenster als ‚für Wehrmacht bzw. Deutsche erlaubt‘ gekennzeichnet sind. Andere Lokale sind grundsätzlich streng zu meiden.“

HINWEISE AUF WIDERSTAND

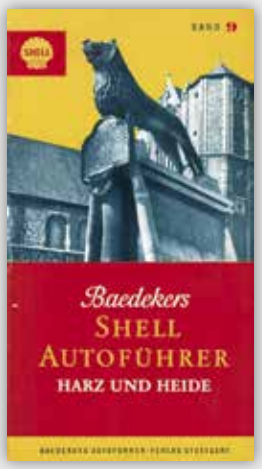
Wer heute die Ausführungen „gegen den Strich liest“, ahnt zugleich, dass die polnische Bevölkerung die völkerrechtswidrige und gewaltsame Besatzung ihres Landes nicht widerstandslos hinnahm. So ist für klassische Reiseführer, die sich an Erholung und Entspannung suchende Urlaubsreisende richten, folgende Bemerkung unter der Überschrift „Straßenwesen“ auffällig: „[A]uf längeren einsamen Strecken und bei Nachtfahrten ist z. Z. auch die Mitnahme einer Waffe ratsam“. Oder beim Thema „Post“: „Die Gegebenheiten des Landes haben die Einführung einer besonderen Dienstpost erforderlich gemacht, die nur durch deutsche Hände geht. Postsendungen, deren Beförderung als Dienstpost verlangt wird, müssen die Aufschrift ‚Durch Deutsche Dienstpost‘, ein liegendes blaues Kreuz sowie als Abholstelle die Behörde oder Dienststelle des Empfängers tragen. Die Dienstpost wird nicht zugestellt.“

OSKAR STEINHEIL

Oskar Sigmund Steinheil, geboren am 8. Februar 1904 in Kleinbottwar/Baden-Württemberg, erarbeitete als langjähriger Redakteur beim Verlag Karl Baedeker das Reisehandbuch zum Generalgouvernement. Den Auftrag dazu erhielt er, so das Vorwort im Buch, im September 1942 direkt von Generalgouverneur Hans Frank. Steinheil war schon 1938 wesentlich an der Konzeption von „Baedekers Autoführer Deutsches Reich. GROSSDEUTSCHLAND“ beteiligt gewesen. Diese Publikation hatte der Baedeker-Verlag zusammen mit „Der Deutsche Automobil-Club“ (DDAC) herausgegeben, um Adolf Hitlers Idee eines „Volkswagens“ zu unterstützen. Ab 1953 veröffentlichte der Verlag gemeinsam mit dem ADAC (Allgemeiner Deutscher Automobil-Club) diverse Bände des „Shell-Autoführers“. Der ADAC war 1933 im DDAC aufgegangen und 1946 unter seinem alten Namen wiedergegründet worden. Steinheil betreute die Shell-Autoführer-Reihe bis zu seinem Tod 1971 und begleitete damit publizistisch, so der Ethnologe Jens Wietschorke (s. S. 35), den deutschen Automobiltourismus von der Reichsautobahn bis hin zur Massenmotorisierung der 1960er-Jahre. „Wenigen der späteren Leserinnen und Leser der Shell-Autoführer“, so Wietschorke weiter, „dürfte bewusst gewesen sein, dass dieser Autor für eines der eindrücklichsten Dokumente verbrecherischer Raumaneignung durch den Nationalsozialismus verantwortlich gezeichnet hatte“.

© Verlagsarchiv Karl Baedeker Verlagsgesellschaft (alle)

05|04 Steinheil war auch 1938 an der Entwicklung von „Baedekers Autoführer Deutsches Reich, GROSSDEUTSCHLAND“ beteiligt gewesen.



05|05 Von 1953 bis 1971 betreute er „Baedekers Shell Autoführer“.

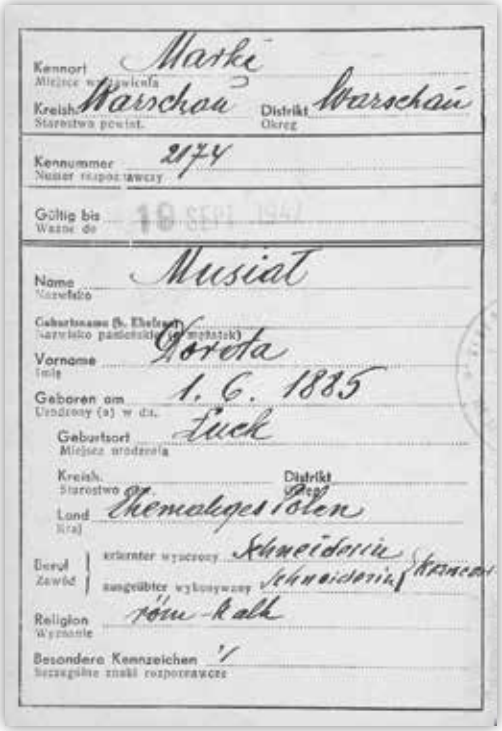
© United States Holocaust Memorial Museum, courtesy of Esther Tenenbaum Sonheim

05|06 Eine Postkarte, die die Jüdin Anka Leah Tenenbaum aus dem Warschauer Getto an ihre Schwester Sara Keller, ihren Schwager und ihre Tochter Estera Tenenbaum in Chicago (USA) schickte.

Der vollständige polnische Text (Rückseite und Vorderseite der Postkarte) lautet: „An meine liebe Schwester, Schwager und Tochter. Wir haben Eure beiden Pakete bekommen. Bitte schickt mehr Pakete mit Lebensmitteln. Wir wissen, dass die Pakete bis zu 4 kg wiegen dürfen. Wenn möglich, schickt bitte Matze für Pessach. Es gibt nichts Würdigeres, über das ich schreiben könnte. Tut was Ihr könnt. Bitte lasst mich wissen, ob Ihr unsere Briefe bekommt. Liebe von uns allen, Eure Schwester und Mutter Tenenbaum.“ [01. Februar 1941]

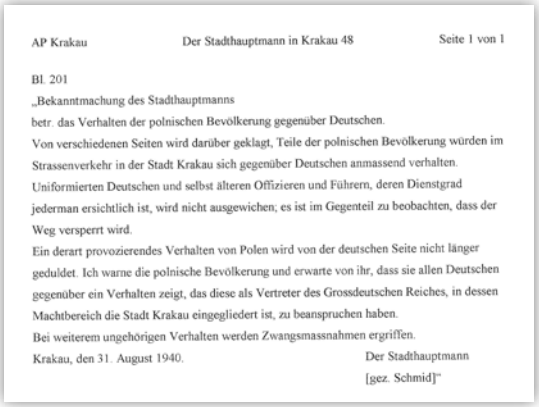
© Bundesarchiv Bild 183-E11640

05|07 „Baedekers Generalgouvernement“ empfahl Deutschen, nur solche polnischen Gaststätten zu besuchen, die durch ein entsprechendes Schild im Fenster als für Deutsche erlaubt gekennzeichnet waren.


Kennort: Marki
Kreis: Warschau
Distrikt: Warschau
Kennummer: 2174
Gültig bis: 10 SEPT 1942
Name: Musiał
Vorname: Dorota
Geboren am: 1. 6. 1885
Geburtsort: Łuck
Land: Ehemaliges Polen
Beruf: erlernter: Schneiderin
ausgeübter: Schneiderin
Religion: rom.-kath.
Besondere Kennzeichen: /

© United States Holocaust Memorial Museum, courtesy of Frank Morgens

05|08 Der gefälschte Ausweis, den die Jüdin Dorota Gotheil Morgenstern benutzte, nachdem sie aus dem Warschauer Getto zu ihrem Sohn und seiner Familie geflohen war. Diese versteckten sich – ebenfalls mit gefälschten Papieren – in Allenstein, polnisch Olsztyn, in der Provinz Ostpreußen, also auf Reichsgebiet.


AP Krakau — Der Stadthauptmann in Krakau 48 — Seite 1 von 1

Bl. 201

„Bekanntmachung des Stadthauptmanns

betr. das Verhalten der polnischen Bevölkerung gegenüber Deutschen.

Von verschiedenen Seiten wird darüber geklagt, Teile der polnischen Bevölkerung würden im Strassenverkehr in der Stadt Krakau sich gegenüber Deutschen anmassend verhalten. Uniformierten Deutschen und selbst älteren Offizieren und Führern, deren Dienstgrad jederman ersichtlich ist, wird nicht ausgewichen; es ist im Gegenteil zu beobachten, dass der Weg versperrt wird.

Ein derart provozierendes Verhalten von Polen wird von der deutschen Seite nicht länger geduldet. Ich warne die polnische Bevölkerung und erwarte von ihr, dass sie allen Deutschen gegenüber ein Verhalten zeigt, das diese als Vertreter des Grossdeutschen Reiches, in dessen Machtbereich die Stadt Krakau eingegliedert ist, zu beanspruchen haben.

Bei weiterem ungehörigen Verhalten werden Zwangsmassnahmen ergriffen.

Krakau, den 31. August 1940. — Der Stadthauptmann

[gez. Schmid]“

© Herder-Institut

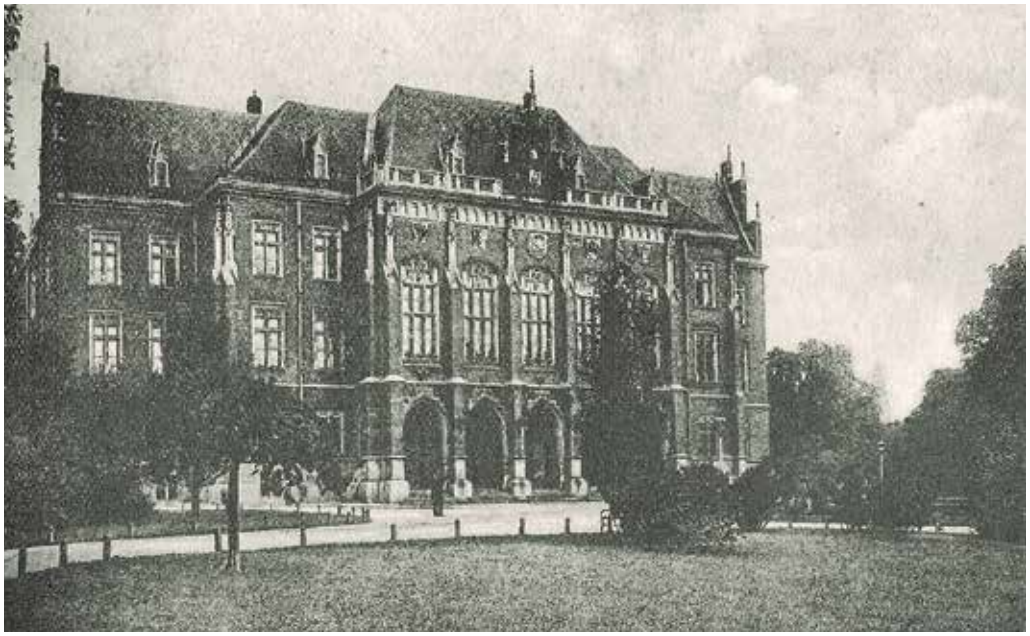
05|09 Faksimile einer Bekanntmachung vom 31.08.1940, in der der Stadthauptmann von Krakau droht, das Verhalten der polnischen Bevölkerung gegenüber Deutschen mit Sanktionen zu belegen.

06 DEUTSCHE OSTFORSCHUNG

Die Ostforschung war ein zentraler Bestandteil der völkischen Wissenschaften. Ausgehend von einer angeblich rassischen und kulturellen Überlegenheit der Germanen trug sie zur Lebensraumpolitik des NS-Regimes in Ostmitteleuropa bei.

VERFOLGUNG UND ERMORDUNG POLNISCHER WISSENSCHAFTLER

Am 6. November 1939 wurden 183 Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter der Jagiellonen-Universität und der Bergkademie Krakau/Kraków verhaftet und in das KZ Sachsenhausen bei Berlin verschleppt. Damit wollten die Deutschen die polnischen Führungs- und Bildungs-eliten auslöschen und Widerstand im Keim ersticken. Viele Wissenschaftler arbeiteten fortan im Untergrund weiter. Sie erfassten Kunstwerke und Kulturgüter, um die Verluste durch den planmäßigen NS-Kunstraub zu dokumentieren zu können, oder gründeten geheime Universitäten. Von einer beschränkten Dauer des NS-Regimes ausgehend, wollten diese die Jugend auf die Nachkriegszeit vorbereiten. Wie hoch das Risiko war, zeigten die Verhaftungen zweier Hochschullehrer einer geheimen Lerngruppe in Tschenstochau: der Kunsthistoriker Szczęsny Dettloff (1878–1961) wurde 1939 in einem Zuchthaus in Posen (Poznan) interniert und dann nach Südpolen zwangsausgesiedelt; der Musikologe Zdzisław Kępiński (1911–1978) erlitt 1940 durch Gestapo-Folter einen Gehörverlust und musste als Bauarbeiter arbeiten.



© gemeinfrei

06|01 Die Jagiellonen-Universität in Krakau/Kraków, von 1940 bis 1945 Sitz des Instituts für Deutsche Ostarbeit (Foto von 1930).

Der Begriff „Ostforschung" bezeichnet eine multidisziplinäre Forschungsrichtung, die im deutschsprachigen Raum nach dem Ersten Weltkrieg entstand. Sie befasste sich aus einem deutschtumszentrierten Blickwinkel mit den Gebieten Ostmittel- und Osteuropas und betrachtete die dortigen Völker und Staaten nicht als gleichberechtigte Subjekte, sondern lediglich als Objekte der von ihr proklamierten deutschen Hegemonie in diesem Gebiet.

Im Kern [ging es ihr] darum, „deutsche" Faktoren im historischen Prozess zu betonen und diese gegenüber polnischen, tschechoslowakischen und anderen „Anteilen" hervorzuheben. Das zunächst vorherrschende Konzept hierfür lieferte der Geograph Albrecht Penck mit seinem Paradigma des deutschen „Volks- und Kulturbodens". Penck unterschied zwischen dem „Volksboden", den er überall dort erblickte, „wo deutsches Volk siedelt", und dem „Kulturboden", der nach Penck so weit reichte, wie sich Spuren „deutscher Kultur" nachweisen ließen: „Der deutsche Kulturboden ist die größte Leistung des deutschen Volkes. […] Die Inseln deutschen Volksbodens, die weitab von dessen mitteleuropäischem Hauptgebiete liegen, sind ebenso wie letzteres von deutschem Kulturboden begleitet."

Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme erfuhr die Ostforschung im Gegensatz zur Osteuropäischen Geschichte, für die das Jahr 1933 eine tiefe Zäsur darstellte, einen Ausbau ihrer Kapazitäten. Die Forschungen zur Biographie von Ostforschern und zu Institutionen der jüngeren Zeit haben deutlich gemacht, in welchem Ausmaß sich viele Ostforscher in den Dienst des NS-Regimes stellten und den Kul-

INSTITUT FÜR DEUTSCHE OSTARBEIT, KRAKAU

„Das Institut für Deutsche Ostarbeit (IDO) wurde am 20. April 1940 auf Initiative des Generalgouverneurs Hans Frank gegründet und in Gebäuden der im November 1939 aufgelösten polnischen Jagiellonen-Universität im Zentrum von Krakau/Kraków etabliert. […] [Seine Aufgabe] war die ‚Fortführung und Steigerung' der ‚deutschen Forschungsarbeit im Osten'. Es sollte ‚alle grundlegenden Fragen des Ostraums' wissenschaftlich klären und seine Erkenntnisse publizistisch verbreiten.

Das Institut ging einerseits Aufgaben der sogenannten deutschen Ostforschung nach, die den deutschen Anspruch auf Raum und Menschen durch die Darstellung ‚deutscher Leistungen' in der Vergangenheit zu legitimieren versuchte. Ergebnis dieser Bemühungen waren einseitige Untersuchungen zum ‚Deutschtum', die tendenziöse Auseinandersetzung mit der polnischen Forschung sowie negative bzw. antisemitische Beiträge über Polinnen und Polen, Jüdinnen und Juden.

Daneben führte das IDO eine auf aktuelle politische, wirtschaftliche und administrative Probleme ausgerichtete Forschungstätigkeit durch. Diese war eng mit der Verwaltung des Generalgouvernements verknüpft, arbeitete ihr zu und verstrickte sich dabei in die verbrecherische NS-Besatzungspolitik. Dies gilt insbesondere für die Sektion Rassen- und Volkstumsforschung, die intensiv mit der Abteilung Bevölkerungswesen und Fürsorge der Regierung des Generalgouvernements sowie mit SS-Stellen wie der ‚Volksdeutschen Mittelstelle' und dem Reichskommissar für die Festigung […] deutschen Volkstums zusammenarbeitete. Finanziert wurde das IDO aus dem Haushalt des Generalgouvernements. […] Ausstellungen, Tagungen, Vorträge und Schulungen dienten der Propagierung der ‚Deutschtumsarbeit'.

Dem IDO stand als Präsident Hans Frank vor. [Dieser ernannte] den Direktor des Instituts […] ebenso wie die Mitglieder des Kuratoriums, den wissenschaftlichen Leiter und die wissenschaftlichen Mitarbeiter. Trotz einer üppigen finanziellen Ausstattung hatte das Institut während des Krieges große Probleme, qualifiziertes Personal zu rekrutieren. Es konnte überwiegend nur zweitrangige und bis dahin weitgehend unerfahrene Nachwuchswissenschaftler anstellen, die in der Regel der NSDAP angehörten.

© gemeinfrei

06|02 Mit zumeist pseudowissenschaftlichen Aufsätzen in der Zeitschrift „Die Burg" wollte das Institut für Deutsche Ostforschung die deutsche Vormachtstellung in Polen im Sinne der NS-Rassenideologie belegen.

1942/43 [wurden] die geisteswissenschaftlichen Sektionen weitgehend eingestellt bzw. ihre Mitarbeiter zur Wehrmacht eingezogen. Dafür übernahm das Institut ‚kriegswichtige Aufgaben' im naturwissenschaftlichen Bereich. […] Im Sommer 1944 wurden im Zuge der Teilevakuierung der deutschen Dienststellen aus Krakau die Reste des IDO [nach] Bayern ausgelagert. Ende Juli 1945 ordneten die amerikanischen Besatzungsbehörden die Auflösung des Instituts an."

Aus: Stefan Lehr, Institut für Deutsche Ostarbeit, Krakau, in: Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 2012, URL: ome-lexikon.uni-oldenburg.de/53975.html (Stand 29.05.2015; Zugriff 27.02.2020)

turraub sowie den deutschen Vernichtungskrieg in Osteuropa unterstützten.

Trotz dieser zweifellos hohen Belastung gab es nach 1945 eine Reinstitutionalisierung der Ostforschung in der Bundesrepublik. Die inhaltliche Brücke bildete ungeachtet der Rolle, die die deutsche Ostforschung in der nationalsozialistischen Politik gespielt hatte, der Antikommunismus, der sich an einen völkisch definierten Abendland- bzw. Europa-Gedanken anschließen ließ. Erst mit der neuen Ostpolitik begann ab Ende der 1960er-Jahre infolge sich ändernder politischer Prämissen ein sukzessives Abrücken vom Paradigma der Ostforschung."

Aus: Hans-Christian Petersen, Ostforschung, in: Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 2012, URL: ome-lexikon.uni-oldenburg.de/53916.html (Stand 03.06.2015, Zugriff 27.02.2020)

06|03 Aus dem Tagebuch des polnischen Rechtsanwalts Edward Kubalski (1872–1958):

„**6.11.1939** Heute am Mittag – eine seltsame Tatsache – wurden alle Universitätsprofessoren verhaftet, die um 12 Uhr zum Vortrag eines deutschen Professors eingeladen waren. Sie wurden mit Bussen abtransportiert. […] Der Grund dafür soll eine für den 11. November organisierte oder geplante Manifestation oder Demonstration gewesen sein. Es scheint jedoch, dass das Hauptziel die Schließung der Universität ist."

„**7.11.1939** Die Verhaftung der Universitätsprofessoren als ein Akt der Gewalt und des Terrors hinterließen in der Stadt einen bedrückenden Eindruck. Das hinterhältige Anlocken, angeblich anlässlich eines Vortrages vom Professor Müller [Bruno Müller, SS-Obersturmbannführer, ehemaliger SS-Chef in Krakau] […] und dann weiter noch das Hinausführen sogar der älteren emeritierten Professoren wie Kostanecki, Zoll, auch des Rektors Lehr-Spławiński, Kutrzeba etc. unter Waffen in die Autos sah schrecklich aus. Die Verhafteten wurden im bekannten Lager an der Mazowiecka-Straße untergebracht. Der Universitätsbeirat will wenigstens in Angelegenheit zwei [sic!] seiner Mitglieder, das heißt der Rektoren Kutrzeba […] und Lehr-Spławiński, bei H.[errn] Zörner [Ernst Emil Zörner, Stadthauptmann von Krakau] intervenieren."

„**2.01.1940** Oranienburg forderte schon ein zweites Opfer. Professor Stanisław Estreicher […] starb an Herzproblemen und allgemeiner Erschöpfung. Der Familie wurde nicht erlaubt, zur Beerdigung (sie solle erst mal einen regulären Pass beantragen) zu fahren. […]"

Quelle: Edward Kubalski, Niemcy w Krakowie. Dziennik 1 IX 1939 – 18 I 1945, Kraków/Budapest 2010. Übersetzung der Auszüge durch Anna Helena Religa

07

KAPITEL B: „LAND UND LEUTE“

Ob Geografie, Geschichte, Kunstgeschichte oder Recht – die Autoren der entsprechenden Baedeker-Artikel trugen durch ihre Formulierungen aktiv zur Rechtfertigung angeblicher deutscher Herrschaftsansprüche in Polen bei.

ERNST R. FUGMANN (1905–1998)

Am 20. April 1905 in Sonneberg/Thüringen geboren, studierte Ernst Richard Fugmann Geografie und wurde 1936 in Würzburg promoviert. Seit 1927 war er Mitglied der NSDAP, seit 1933 der SS. 1938 wurde er wissenschaftlicher Assistent am Geografischen Institut der Universität Würzburg und 1939 Dozent für Erdkunde an der Würzburger Hochschule für Lehrerbildung. 1941 wechselte er als stellvertretender Leiter der Sektion Landeskunde an das Institut für Deutsche Ostarbeit, Krakau; seine Arbeitsschwerpunkte waren Wirtschaftsgeografie, Militärgeografie und Raumforschung. 1944 war er als Studienrat tätig. Von 1946 bis 1948 gehörte er der Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung und Landesplanung Thüringen an. 1948 zog Fugmann nach Hamburg, wo er bis 1950 als wissenschaftlicher Leiter beim Flemmings Verlag, Kartografisches Institut, arbeitete. Von 1951 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1970 war er Lehrer im Hamburger Schuldienst. Er wohnte im Stadtteil Hamm, im Horner Weg, sowie ab etwa 1964 in der Oktaviostraße in Wandsbek. 1953 schrieb er für die Fachzeitschrift *Petermanns Geographische Mitteilungen* den Aufsatz „Das polnische Schrifttum zur Wirtschaftsgeografie und -kunde Galiziens und des großen Weichselbogens“. Fugmann starb 1998.

Das zweite der beiden einleitenden Kapitel von „Baedekers Generalgouvernement“ besteht aus fünf Teilen: Der Geograf und stellvertretende Leiter der Sektion Landeskunde am Institut für Deutsche Ostarbeit in Krakau, Ernst R. Fugmann (s. links), verfasste den Abschnitt über „Landschaft, Mensch und Wirtschaft“; von dem Leiter der Historischen Sektion am Institut, Erwin Hoff, stammt der Teil „Zur Geschichte des Weichselraumes“. Autor von „Die rechtliche Stellung und die Verwaltung des Generalgouvernements“ war der Leiter des Amtes für Gesetzgebung in der Regierung des Generalgouvernements Albert Weh, und den Abschnitt „Kunstgeschichte“ schrieb der Kunsthistoriker Dagobert Frey, Professor an der Universität Breslau (s. S. 24). Der letzte Teil, „Bücher und Karten“ besteht aus weiterführenden, deutschen Publikationen zu den genannten Themenbereichen, darunter zahlreiche Veröffentlichungen des Instituts für Deutsche Ostarbeit (s. S. 21) sowie die vom Schulungsamt der NSDAP herausgegebene Zeitschrift „Das Vorfeld“.

RASSISTISCH UND ANTISEMITISCH

Ernst R. Fugmann äußert gleich zu Beginn seiner Ausführungen im Abschnitt „Lage, Gliederung, Grenzen“ offenen Rassismus: „Die Kultur dieses Landes ist jedoch in der Entwicklung so zurückgeblieben, wie wir dies sonst in Mitteleuropa nicht kennen. Die unschöpferische Gestaltung der Landschaft, ja eine Verunstaltung mit der Folge der Versteppung und ‚Wüstwerdung‘ und der sehr große Rückstand in allen Zweigen der Kultur liegt ganz vorwiegend in dem Wesen und der Rasse der einheimischen Bevölkerungen und einer Einstellung zum Dasein begründet, die dem deutschen Menschen völlig fremd ist.“ Mit diesen Formulierungen schließt Fugmann direkt an Adolf Hitlers Rede am 6. Oktober 1939 vor dem Reichstag an. Darin heißt es: „Die Weichsel ist mangels jeder Pflege schon jetzt ungeeignet für jeden wirklichen Verkehr und je nach der Jahreszeit entweder ein wilder Strom oder ein ausgetrocknetes Rinnsaal. Städte und Dörfer sind verwahrlost, die Straßen mit geringsten Ausnahmen verlottert und verkommen.“

In seinem gesamten, durch geografische Fachbegriffe gegliederten, sachlich-neutral klingenden Text lässt Fugmann immer wieder völkischen Rassismus und Antisemitismus einfließen. Unter „Natürliche Verkehrslinien“ beispielsweise heißt es: „Auch seine [Polens] Bevölkerung ist ein Mischergebnis aus Ost und West, verschwommen, abwartend und oft hemmungslos zugleich, und sein Brückenzöllner war seit Jahrhunderten der jüdische Händler.“

„ZWISCHEN FRONT UND HEIMAT“

Im Abschnitt „Verkehr“ wiederum beschreibt der Autor zudem die geopolitische Bedeutung des Generalgouvernements als „Vorplatz“ oder „Vorfeld“, so die NS-Terminologie, zwischen dem Reichsgebiet und den „Reichskommissariaten“ Ostland und Ukraine: Mit dem „Verkehrsstrang Berlin–Warschau–Moskau“, dem Weg „Mitteldeutschland–Oberschlesien[…]–Krakau-Lemberg–Südrußland“ und der Weichsel als Querverbindung sei das Generalgouvernement „nach allen Richtungen der Windrose vorteilhaft mit dem Reiche und den ferneren Ostlanden verbunden“.

Abschließend zitiert Fugmann aus einem Vortrag des Generalgouverneurs Hans Franks am 23. Oktober 1942 auf einer Arbeitstagung des Instituts für Deutsche Ostarbeit unter dem Motto „Die Epoche des Ostens“: „Das Generalgouvernement ist schon heute angesichts der jetzigen Kriegs-

Mensch und Wirtschaft. — Volkstum und Besiedlung. Das Generalgouvernement besitzt eine Fläche von rund 142000qkm d. h. 37% der ehemaligen polnischen Staatsfläche mit ungefähr 18 Mill. Einwohnern, von denen etwa 72 v. H. *Polen*, 17 v. H. Ukrainer (Ruthenen), 0,7 v. H. Deutsche sind.

Distrikte	qkm	Bevölkerung 23. Nov. 1942	auf 1 qkm	Hauptstädte
Krakau	28691	3932899	137	Krakau
Lublin	26560	2334362	88	Lublin
Radom	24431	2881806	118	Radom
Warschau	16877	3234540	192	Warschau
Galizien	45554	4574776	100	Lemberg
Generalgouvernement	142113	16958383	119	Krakau

© Verlagsarchiv Karl Baedeker Verlagsgesellschaft

07|01 Ausschnitt aus „Baedekers Generalgouvernement", Kapitel B, „Land und Leute", Teil VI. „Landschaft, Mensch und Wirtschaft", S. XXVII. Autor dieses Abschnitts war Ernst R. Fugmann (s. linke Seite).

aus, die weit in den polnischen Gebieten Anklang fanden. — Im XVIII. Jahrh. erschlossen Deutsche, von Norden kommend, die Weichsellandschaft bis weit oberhalb Warschau (Holländereien), und nach 1800 beginnt der Aufbau des Litzmannstädter Raumes durch Deutsche (s. S. 15). Weite Landstriche um Cholm und bis tief nach Wolhynien hinein wurden von den Söhnen deutscher Kolonisten der Unwirtlichkeit entrissen, und auch in Galizien setzte vor 1800 im Zuge des josephinischen Siedlungswerkes (S. XLVI) eine neue Welle bäuerlicher Kolonisation ein, deren Schwergewicht nun jenseit des San lag. Obwohl der alte deutsche Blutzustrom in den Städten um 1500, auf dem Lande oft erst viel später durch systematische Polonisierung verwischt werden sollte, ist er im Landschafts- und Ortschaftsbild, häufig in Sitte und Brauchtum der Bewohner, im rassischen und kulturellen Unterschied gegenüber den ständig polnisch gewesenen Gebieten unverkennbar.

© Verlagsarchiv Karl Baedeker Verlagsgesellschaft

07|02 Ausschnitt aus „Baedekers Generalgouvernement", Kapitel B, „Land und Leute", Teil VI. „Landschaft, Mensch und Wirtschaft", S. XXVIII.

MENSCH UND WIRTSCHAFT XXIX

Die Zentralisation im Nationalitätenstaat des ehemaligen Polen führte in Warschau zu einer Menschenballung von $1^1/_4$ Millionen, wovon 0,4 Mill. Juden waren; Krakau und die übrigen Verwaltungsstädte wurden in einem mehr provinzialen Zustande belassen. Die Bevölkerungsstruktur ist eines der größten Probleme für die Neuordnung des Raumes. Ihre Auswirkungen auf die Landwirtschaft, die Nahrungssicherung, auf die Technisierung und den Ausbau der Wirtschaft im allgemeinen kann man nur in eine Formel bringen: die Versäumnisse jahrhundertealter polnischer Mißwirtschaft, welche außerdem noch einen Riesenanteil der Landeserträge der jüdischen Handelsschicht überließ, führte im zentralen und südlichen Polen zu einer Proletarisierung und Verarmung breitester Volksschichten und zu einer technischen Rückständigkeit aller Wirtschaftsformen und -zweige, deren Hebung allein durch die Initiative des benachbarten Großdeutschen Reiches vollzogen werden kann.

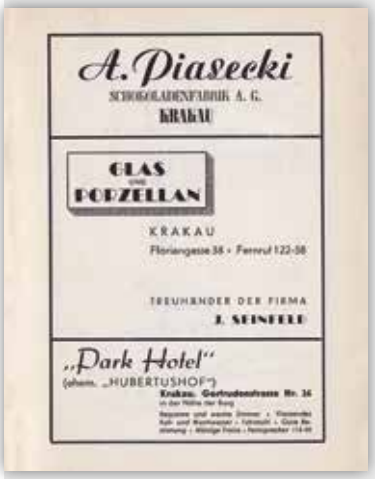
© Verlagsarchiv Karl Baedeker Verlagsgesellschaft

07|03 Ausschnitt aus „Baedekers Generalgouvernement", Kapitel B, „Land und Leute", Teil VI. „Landschaft, Mensch und Wirtschaft", S. XXIX.

© gemeinfrei

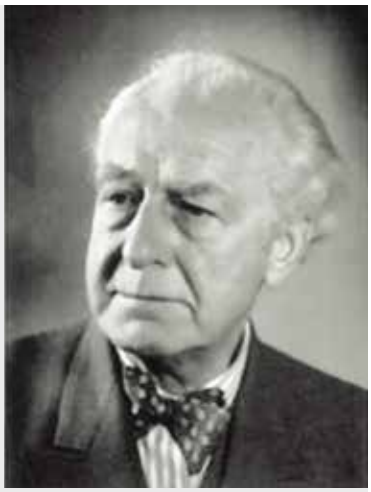
ADAM PIASECKI (1873–1945)

Geboren am 24. Dezember 1873 in Bieganów bei Posen/Poznań, absolvierte Adam Piasecki zunächst eine Konditorlehre. Nach der Gesellenprüfung gründete er 1898 einen eigenen Betrieb mit dazugehörigem Geschäft in Krakau/Kraków. Dort eröffnete er auch 1910 die erste Schokoladenfabrik und stellte einen Schweizer Konditormeister ein. 1927 hatte Piaseecki 330 Angestellte und war Präsident der polnischen Konditorenvereinigung. Während der NS-Besatzung konnte er seine Fabrik erst noch weiterbetreiben. Doch am 20. Dezember 1944 wurde er als aktiver Unterstützer der polnischen Sache in der Zwischenkriegszeit verhaftet, in das KZ Groß- Rosen deportiert und weiter in das KZ Bergen-Belsen. Dort wurde er am 31. März 1945 er mordet und in einem Massengrab verscharrt. Seine Firma ist eine der Vorläuferinnen der bedeutendsten polnischen Süßwarenfabrik „Wawel".



© gemeinfrei

07|04 Anzeigen wie hier aus dem „Führer durch die Stadt Krakau" von 1942 legten nahe, dass im Generalgouvernement keine Mangelwirtschaft herrschte – anders als im Deutschen Reich seit 1941.



© ÖNB, Wien

DAGOBERT FREY (1883–1962)

Geboren am 23. April 1883 in Wien, studierte Frey erst Architektur, dann Kunstgeschichte. 1915 wurde er promoviert und lehrte ab 1922 an der Wiener Technischen Hochschule. Zugleich leitete er das Kunsthistorische Institut am Bundesdenkmalamt in Wien. 1931 wurde Frey Professor am Kunsthistorischen Institut der Universität Breslau und zugleich dessen Direktor. Ab 1933 engagierte er sich mit seiner fachlichen Autorität für das NS-Regime. Frey betrieb „kunstgeschichtliche Ostforschung", um anhand von Kunstwerken die Verbreitung des Deutschtums bis nach Osteuropa nachzuweisen, und beriet das Institut für Deutsche Ostarbeit (s. S. 21). Außerdem beteiligte er sich aktiv am NS-Kunstraub in Polen, indem er nach der Besetzung für die „Sicherstellung" dortiger Kunstwerke und ihren Transport ins Deutsche Reich sorgte. 1945 nahm Frey in Wien seine Tätigkeit am Denkmalamt wieder auf. 1951 zog er nach Stuttgart, wo er bis 1953 an der Technischen Hochschule Kunstgeschichte lehrte. 1953 wurde er zum korrespondierenden Mitglied der Göttinger Akademie der Wissenschaften gewählt. Dagobert Frey starb am 13. Mai 1962 in Stuttgart. Für seine Beteiligung am Kunstraub im besetzten Polen wurde er nie zur Verantwortung gezogen.

lage ein Ordnungsblock im Osten und stellt ein wichtiges Verbindungsglied zwischen Front und Heimat dar."

RECHTFERTIGUNG DER BESATZUNG

Die folgende, von dem Historiker Erwin Hoff (SS-Mitglied seit 1936) erstellte Chronologie der aus seiner Sicht wichtigsten historischen Ereignisse für das besetzte Gebiet Südpolens und Galiziens beginnt mit der Altsteinzeit und endet mit der Errichtung des Generalgouvernements 1939. Die ausgewählten Einträge betonen im sachlich-informativen Ton eines klassischen Reiseführers, dass das Gebiet des Generalgouvernements seit jeher „germanisch", „nordisch" und „deutsch" war. Schon seit der „sog. Indogermanenzeit" sei es von „Volksstämmen des nordischen Kulturkreises", einer „Untergruppe mitteldeutschen Ursprungs" sowie „Urgermanen" besiedelt worden. Weiter führt Hoff aus: „In die ursprünglich rein germanischen Gebiete zwischen Elbe und Weichsel schieben sich seit dem VI. Jahrh[undert] Slawen aus dem mittleren Dnjeprgebiet ein. Doch beweisen Bodenfunde, daß einzelne germanische Gruppen zurückblieben, wie auch das germanische Element für die ersten slawischen Staatenbildungen nach der Völkerwanderung ausschlaggebend ist."

Abschließend rechtfertigt Hoff den völkerrechtswidrigen Überfall der deutsche Wehrmacht auf Polen, mit dem das NS-Regime den Zweiten Weltkrieg begann. Schon bis 1925 hätten neue „deutschfeindliche Maßnahmen" in Polen dazu geführt, dass sich „790 000 Deutsche zum Verlassen des neuen polnischen Staatsgebietes gezwungen" gesehen hätten. Zu diesen Maßnahmen hätten die „brutale Ausweisung der deutschen Optanten" und die „Fortsetzung der schon früher rücksichtslos und widerrechtlich begonnenen Enteignung deutschen Besitzes in Westpreußen und Posen" gehört. Am 30. August 1939 hätten dann „die polnische Gesamtmobilmachung, Grenzverletzungen und unmenschliche Grausamkeiten gegen Volksdeutsche […] das Reich zum Gegenschlag [gezwungen]".

„IM GEISTE RECHTLICHER ORDNUNG"

Der Jurist Albert Weh, ehemals persönlicher Referent von Hans Frank im Bayerischen Innenministerium, führt in seinem Beitrag zur rechtlichen Stellung und der Verwaltung des Generalgouvernements an, dass dessen „Grundgesetz" der Führererlass über die Verwaltung der besetzten polnischen Gebiete vom 12. Oktober 1939 sei, geändert durch den Führererlass über die Verwaltung des Generalgouvernements vom 7. Mai 1942. Darin wurde bestimmt, dass die Kosten der Verwaltung „das besetzte Gebiet" trüge und lediglich die unterste Verwaltungsstufe, die Verwaltung der Gemeinden, der „nichtdeutschen Bevölkerung" überlassen sei. Zu den vier „sachlichen Leitgedanken der Verwaltungstätigkeit im Generalgouvernement" wiederum gehörten: „Die Verwaltung wird im Geiste rechtlicher Ordnung geführt" und „Alle Verwaltungstätigkeit ist auf dem deutschen Führungsanspruch aufgebaut".

„KULTURFÖRDERNDES WIRKEN"

Die ebenfalls chronologisch geordneten Ausführungen des Kunsthistorikers Dagobert Frey (s. links) decken sich in ihren propagandistischen Behauptungen zur ursprünglichen Besiedelung des „Weichselraums" in der Steinzeit durch nordische Völkerwellen und der weiteren Zuwanderung aus Mitteldeutschland und Brandenburg mit den Darlegungen des Historikers Erwin Hoff – bei Frey „belegt" durch archäologische Funde, die er zudem als kulturell hochstehend deutet. In seinen Ausführungen zu den folgenden kunsthistorischen Epochen Gotik, Barock und Rokoko, Klassizismus sowie zur historischen Epoche der Neuzeit hebt Frey im Sinne der rassistischen NS-Ideologie zahlreiche Kunst- und Bauwerke auf dem Gebiet des Generalgouvernements hervor, die alle von deutschen Künstlern, Architekten und Baumeister stammen oder starke Bezüge etwa zu Bauten im Deutschen Reich aufweisen würden. Polnische Künstler hätten zu den deutschen nur in einem „Schülerverhältnis" gestanden.

Frey beschließt seinen Text mit dem Satz: „Das Generalgouvernement hat durch Sicherungsmaßnahmen, Restaurierungen von Werken der Malerei und Plastik, wie sie die letzten Ausstellungen des Institutes für Deutsche Ostarbeit […] zeigten, und durch die Berufung deutscher Künstler für öffentliche Aufträge auch im Kriege weitgehend kulturfördernd gewirkt."

© Bundesarchiv Bild 183-L24355

07|05 Die Ankündigung einer propagandistischen Kunstausstellung in den Tuchhallen in Krakau/Kraków 1941. Das Gebäude beherbergte ab 1878 die Galerie der polnischen Malerei des 19. Jahrhunderts, die zum Nationalmuseum gehört.

© Wikimedia Commons/Robert Breuer, CC-BY-SA 3.0 Unported

07|06 Sein erstes Ausstellungsprojekt widmete das Institut für Deutsche Ostarbeit (s. S. 20–21) 1941 dem Bildhauer Veit Stoß (auch Wit Stwosz, 1447–1533). Dessen Hauptwerk, der Marienalter in Krakau/Kraków (oben), war in der Ausstellung allerdings nur durch eine verkleinerte fotografische Nachbildung vertreten. Der Grund: Nach der Beschlagnahmung durch den Kunsthistoriker und SS-Führer Kajetan Mühlmann hatte der Kunsthistoriker und Sonderbeauftragte Adolf Hitlers, Hans Posse, den Hochaltar als Beutekunst für das geplante „Führermuseum“ in Linz zunächst nach Nürnberg verschleppt.

© gemeinfrei

07|07 Am 17. August 1940 stürzten die Deutschen in Krakau/Kraków das Bronzedenkmal für den polnischen Nationaldichter Adam Mickiewicz (1798–1855). 1946 wurden die meisten Figuren des Denkmals auf dem „Glockenfriedhof“ im Hamburger Hafen am Reiherstieg wiedergefunden. Dort hatten die Nationalsozialisten beschlagnahmte Glocken und andere größere Metallobjekte gesammelt, um sie durch die Norddeutsche Affinerie für die Rüstung einschmelzen zu lassen. Das Mickiewicz-Denkmal ließ sich durch die wiederentdeckten Figuren rekonstruieren und wurde am 26. November 1955 in Krakau/Kraków neu eingeweiht.

08 VERNICHTUNGSLAGER IM GENERALGOUVERNEMENT

Mit den Tarnbegriffen „Aktion Reinhardt" und „Aktion Erntefest" bezeichnete das NS-Regime die Ermordung von 1,6 bis 1,8 Millionen Menschen, vor allem polnische Jüdinnen und Juden, in den Vernichtungslagern des Generalgouvernements.

DER NAME „AKTION REINHARDT"

Inzwischen gilt es in der historischen Forschung als sicher, dass die Mordaktion nach Reinhardt Heydrich benannt wurde. Dieser war ab 1939 Leiter des Reichssicherheitshauptamts und wurde am 31. Juli 1941 von Reichsmarschall Hermann Göring beauftragt, alle nötigen Vorbereitungen für eine „Gesamtlösung der Judenfrage" zu treffen. Zwecks zentraler Koordinierung aller beteiligten Stellen berief er daraufhin zum 20. Januar 1942 die Wannsee-Konferenz ein. Heydrich war damit einer der maßgeblichen Organisatoren der Shoah. Er wurde am 27. Mai 1942 bei einem Attentat in Prag schwer verletzt und starb acht Tage später.

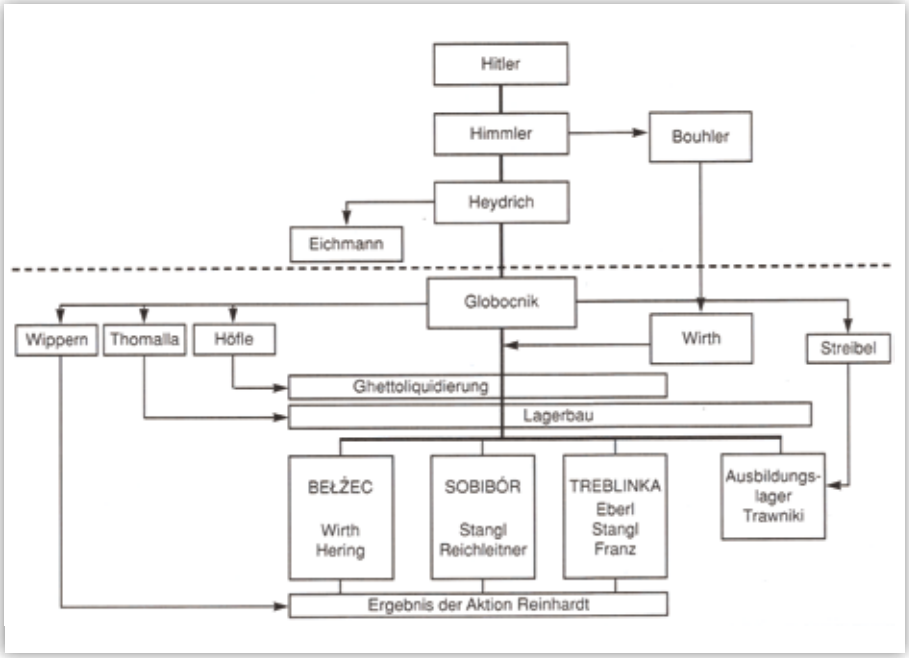
Im Frühjahr 1942 begann im Generalgouvernement die „Aktion Reinhardt" – die erste massenhafte Ermordung von Menschen durch Giftgas. Im Auftrag von Heinrich Himmler, Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, ließ der Lubliner SS- und Polizeiführer Odilo Globocnik (1904–1945) bis zu 1,6 Millionen Jüdinnen und Juden sowie etwa 50.000 Sinteze, Sinti, Romnja und Rom in den Vernichtungslagern Bełżec, Sobibor und Treblinka zwischen März 1942 und Herbst 1943 töten.

Schon 1940 hatte Globocnik in Bełżec ein Zwangsarbeitslager für Jüdinnen und Juden errichten lassen – durch Hunderte norddeutsche Sinteze, Sinti, Romnja und Rom, die am 20. Mai 1940 vom Hamburger Hannoverschen Bahnhof aus deportiert worden waren. Im November 1941 begannen polnische Arbeiter mit dem Bau des Vernichtungslagers. Ende Dezember 1941 traf SS-Sturmbannführer Christian Wirth (1885–1944) als neuer Lagerkommandant in Bełżec ein. Er ersetzte die polnischen Arbeiter durch jüdische Zwangsarbeiter. Im Februar 1942 wurden diese bei einer „Probevergasung" ermordet, um Mitwisser zu beseitigen.

AKTION „T4" ALS VORBILD

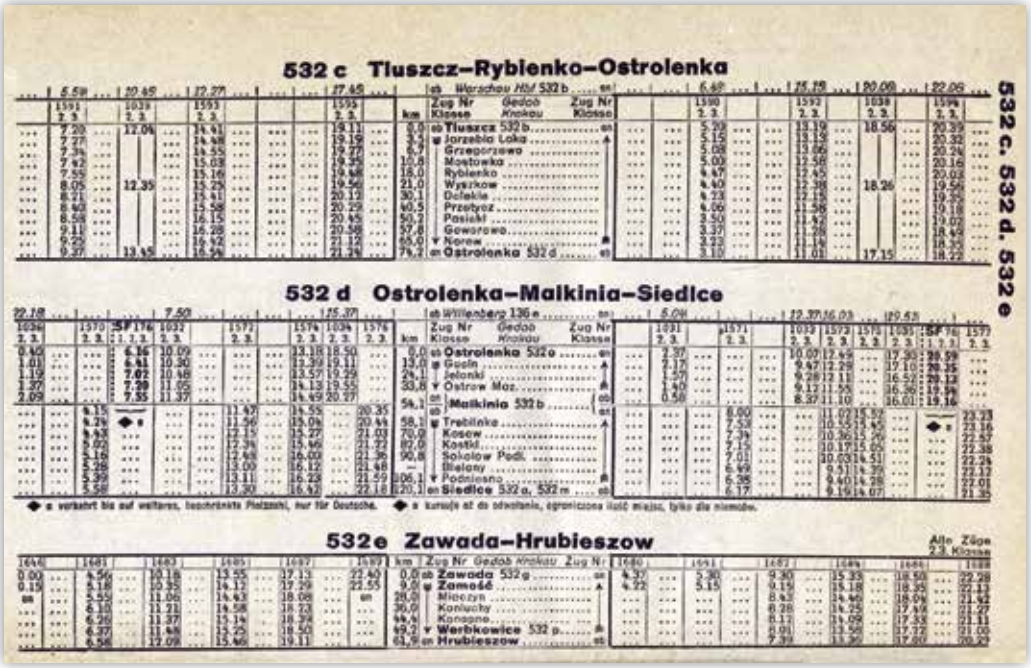
Wirth war einer der Tötungsspezialisten aus der Berliner Zentrale für die Aktion „T4". Der Tarnname stand für die als „Euthanasie" bezeichneten Massenmorde an etwa 70.000 geistig oder körperlich Behinderten und leitete sich von der Adresse der für die Organisation dieser Morde zuständigen NS-Dienststelle ab, Tiergartenstraße 4 in Berlin. Zusammen mit über 120 „T4"-Kollegen übertrug Wirth die an den „Euthanasie"-Opfern im Reich erprobten Tötungstechniken auf die Lager Bełżec, Sobibor und Treblinka.

Im März 1942 wurden die Gettos in Lemberg/Lwów und Lublin „geräumt" und deren Bewohnerinnen und Bewohner in Bełżec getötet. Anfang Mai 1942 kam Sobibor hinzu, Ende Juli Treblinka. Dorthin wurden die Jüdinnen und Juden aus dem Warschauer Getto verschleppt und sofort in den Gaskammern ermordet. Am 19. Juli 1942 ordnete Himmler an, dass die „Umsiedlung" (Tarnwort für Ermordung) am 31. Dezember 1942 abgeschlossen sein müsse und sich dann keine Personen jüdischer Herkunft mehr im Generalgouvernement aufhalten dürften. Um die Ermordung der Jüdinnen und Juden zu beschleunigen, wurde Christian Wirth im August 1942 zum Inspekteur aller drei Vernichtungslager ernannt. Er erhöhte die Zahl



© Herder-Institut

08|01 Organisationsstruktur der „Aktion Reinhardt", Quelle: Herder-Institut (Hrsg.), Dokumente und Materialien zur ostmitteleuropäischen Geschichte. Themenmodul „Holocaust in Polen", bearb. von Imke Hansen, online: herder-institut.de/resolve/qid/2530.html (Zugriff am 06.03.2020)



© gemeinfrei

08|02 Aus dem „Amtlichen Taschenfahrplan für das Generalgouvernement", herausgegeben von der „Deutschen Ostbahn in Krakau" und gültig vom 02.11.1942 „bis auf weiteres".

der Gaskammern und rationalisierte den Massenmord so, dass er mit hoher Kapazität und Geschwindigkeit ablief. In den Prozess der Ermordung waren auch mehrere hundert Häftlinge zwangsweise eingebunden. Sie mussten den Ankommenden die Wertsachen abnehmen, das Auskleiden überwachen oder die Haare abrasieren. Sogenannte Sonderkommandos, die vor allem aus Juden bestanden, mussten die Leichen aus den Gaskammern holen, ihnen gegebenenfalls die Goldzähne herausbrechen und sie in die Verbrennungsöfen schaffen. Meistens wurden die Häftlinge der Sonderkommandos nach einigen Wochen oder Monaten ermordet und durch andere ersetzt.

In Bełżec wurden etwa 450.000 Menschen, in Sobibor zwischen 160.000 und 200.000 und in Treblinka etwa 850.000 Menschen getötet. Fast alle Wertsachen, die die SS den Opfern vor ihrer Ermordung abgenahm, lieferte sie bei der Deutschen Reichsbank ab. Der Gesamtwert betrug etwa 180 Millionen Reichsmark, deren Kaufkraft, Stand 2020, etwa 50 Millionen Euro entspricht.

„AKTION ERNTEFEST"

Trotz der barbarischen Zustände gab es in Treblinka und Sobibor Sabotage und Widerstand. In Treblinka konnten bei einem bewaffneten Aufstand am 2. August 1943 nach heftigen Kämpfen etwa 200 Häftlinge fliehen. Viele von ihnen wurden jedoch aufgespürt und getötet. Der Aufstand von etwa 600 Häftlingen in Sobibor fand am 14. Oktober 1943 statt. Als Reaktion darauf befahl Himmler, alle Jüdinnen und Juden der im Bezirk Lublin gelegenenen Zwangsarbeitslager Trawniki und Poniatowa sowie dem Vernichtungslager Majdanek zu erschießen. Der Tarnname für diesen Massenmord lautete „Aktion Erntefest". Am 3. November 1943 töteten Angehörige der SS und der Waffen-SS sowie des Hamburger Reserve-Polizei-Bataillons 101 in den drei Lagern 43.000 Jüdinnen und Juden. Die Erschießungsaktionen dauerten mehrere Tage. Vor dem Landgericht Hamburg fand ab 1972 ein Prozess gegen den Kommandanten des Lagers Trawniki, Karl Streibel, statt. Streibel, der seit Kriegsende als Kaufmann in Hamburg lebte, wurde 1976 mangels Beweisen freigesprochen.

JURISTISCHE VERFOLGUNG DER TÄTER

Obwohl die „Aktion Reinhardt" eines der zentralen Holocaust-Verbrechen war, herrschte bei der deutschen Nackriegsjustiz, so der Historiker Johannes Tuchel, ein „mangelnder Verfolgungs- und Ahndungswillen". Diesen und die täterentlastende „Gehilfenrechtsprechung" in den 1960er-Jahren bezeichnet Tuchel als ebenso skandalös wie die Wiederaufnahmeverfahren in den 1970er- und 1980er-Jahren zu den schon verurteilten Sobibor-Tätern Hubert Gomerski und Karl Frenzel. Bei Gomerski führten sie zur Strafreduzierung und Freilassung inklusive der Zahlung von Haftentschädigung.

© Yad Vashem

08|03 Die Hamburgerin Else Grossmeyer, geborene Abrahamssohn (1906–1943), wurde ebenso im Vernichtungslager Sobibor ermordet …

© Yad Vashem

08|04 … wie die Hamburgerin Mirjam Schenkolewski (1934–1943).

09

KAPITEL C: „HAUPTZUFAHRTSSTRECKEN“

Die Beschreibung von fünf Routen ins Generalgouvernement verweist wie in klassischen Reiseführern auf schöne Orte und Landschaften – mitten im Zweiten Weltkrieg.

Auf die einführenden Kapitel von „Baedekers Generalgouvernement“ mit „Praktischen Vorbemerkungen“ und dem Überblicksbeitrag zu „Land und Leute“ folgen drei Kapitel mit Routen- und Ortsbeschreibungen. Sie wurden verfasst von Baedeker-Mitarbeiter Oskar Steinheil (s. S. 18), der dazu in klassischer Baedeker-Manier vor Ort recherchierte. Im ersten der drei Kapitel geht es um „Hauptzufahrtsstrecken“ ins Generalgouvernement. Der Autor präsentiert fünf Routen, die von Norden, Nordwesten, Westen oder Südwesten aus über Zwischenstationen nach Warschau/Warszawa oder Krakau/Kraków führen – wahlweise mit der Bahn oder dem Auto. Von den Hauptstrecken aus schlägt er zudem Ausflüge zu in der Nähe gelegenen Orten vor.

„HÜBSCHES SEENGEBIET“

Der Stil der Beschreibungen ist auch hier sachlich-informativ. Dass zum Erscheinungszeitpunkt dieses Badekers der Zweite Weltkrieg tobt, ist nirgends zu merken – im Gegenteil, alles klingt friedlich und idyllisch: „Die Autobahn überquert hinter Michelau die Neiße und zieht weiter durch ein hübsches Seengebiet.“ Oder das Dorf Arkadia bei Lowitsch/Łowicz „mit einem von der Fürstin Helene Radziwill gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts im romantischen Stil angelegten Park, der kleine Tempel, künstliche Ruinen u. a. enthält“.

Alle erwähnten Orte, Straßen und Plätze tragen deutsche Namen, etwa bei Oppeln (polnisch Opole): „[…] vom Bahnhof führt die Hindenburgstraße, die Hauptgeschäftsstraße, in zehn Minuten zum Ring mit dem 1822 erbauten, burgartigen Rathaus.“ Gleiches gilt für die empfohlenen Gasthöfe. Dass es sich vor der Besetzung um polnisches Gebiet handelte, ist nur dort erkennbar, wo betont werden soll, dass der entsprechende Ort einst zu Schlesien und „jetzt“ (wieder) zu Deutschland gehört, beispielsweise bei Pawonkau/Pawonków oder bei Annaberg/Góra Świętej Anny einschließlich eines Hinweises auf das dort von 1936 bis 1938 vom Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge erbaute „Reichsehrenmal für die 1921 während der oberschlesischen Abstimmungskämpfe und anderwärts gefallenen Selbstschutz- und Freikorpskämpfer“, so Steinheil. Mehrfach verweist er zudem auf das Baedeker-Reisehandbuch zu Schlesien, das erstmals 1923 erschien und 1938 neu aufgelegt wurde, auf Baedekers „Autoführer Deutsches Reich“, 1938 ebenfalls von ihm verfasst, sowie auf Baedekers „Deutsches Reich“ von 1936.

WAS NICHT IM BAEDEKER STEHT

Deutliche Bezüge zur nationalsozialistischen Verfolgungs- und Vernichtungspolitik kommen in den Routenbeschreibungen des Baedekers selbstverständlich nicht vor. Steinheil erwähnt zwar im Abschnitt „Von Wien über Prerau nach Krakau oder Warschau“ den Ort Auschwitz – allerdings, so der Ethnologe Jens Wietschorke, nur im „distanzierten und distanzierendenStil eines Reiseführers: „Die Bahn nach Krakau führt nordöstlich weiter über (348 km) Auschwitz, eine Industriestadt von 12000 Einwohnern, ehemals Hauptort der Piastenherzogtümer Auschwitz und Zator […].“ Das KZ- und Vernichtungslager Auschwitz wird nicht erwähnt. Gleiches gilt für die Beschreibung des im „Wartheland“ an der Grenze zum Generalgouvernement gelegenen Ortes Litzmannstadt/Łódź im Abschnitt „Von Breslau über Litzmannstadt nach Warschau“. Die Existenz des dortigen Gettos, in dem 1943 etwa 84.000 Jüdinnen und Juden, darunter 24.000 Kinder, unter unmenschlichen Bedingungen interniert waren, findet keine Erwähnung.

263km **Litzmannstadt.** — Hauptbahnhof im Westen der Stadt.— HOTELS: **General Litzmann*, Adolf-Hitler-Str. 72, 235 B. zu 3-7 ℳ, mit Restaurant und Café; *Savoy*, Straße der 8. Armee Nr. 6, 155 B. zu 2-5 ℳ, mit Weinstube; *Deutsches Haus*, Schlageterstr. 38, 120 B. zu 3-4 ℳ; *Monopol*, 76 B. zu 2-4 ℳ; u. a. — RESTAURANTS in den oben gen. Hotels, ferner: *Meisterhaus*, Meisterhausstr. 1; *P. W. Matthaeus*, Dietrich-Eckart-Str. 1; *Münchener Bierstuben*, Adolf-Hitler-Str. 63.

Die wartheländische Regierungsbezirkshauptstadt *Litzmannstadt* (210m), bis 1940 *Lodz* oder *Lodsch*, mit 484000 Einwohnern (1942), liegt in sandiger Hügellandschaft und hat sich seit 1820 aus einem damals nur 800 Einwohner zählenden Flecken durch deutsche Tatkraft zu einem der bedeutendsten

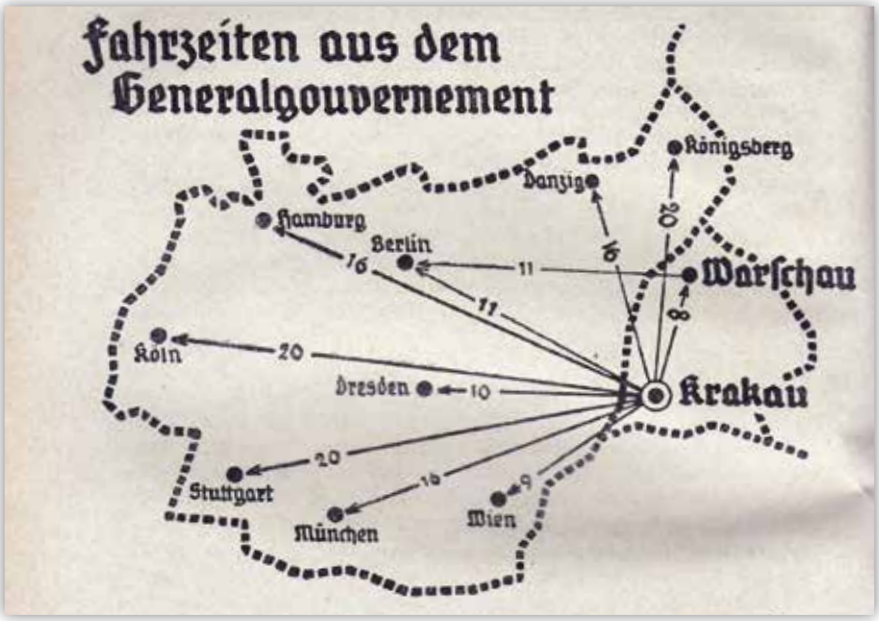
nach Warschau LITZMANNSTADT *3. Route* 15

Textilplätze Europas entwickelt. Mit den in den Jahren 1818-29 aus Schlesien, Böhmen und Sachsen angesiedelten deutschen Tuchmacherfamilien bauten seit 1853 der Rheinländer Karl Scheibler und andere Unternehmer eine Textil-Großindustrie auf, die vor dem ersten Weltkrieg ganz Rußland versorgte. Im Weltkrieg war die Stadt Ende 1914 Mittelpunkt harter Kämpfe (vgl. unten), in deren Verlauf General Litzmann den berühmten Durchbruch bei Brzeziny unternahm (s. unten); im polnischen Feldzug 1939 wurde Lodz am 10. September von den deutschen Truppen besetzt und mit dem Deutschen Reich vereinigt.

Das unausgeglichene Stadtbild zeigt noch wie manche amerikanische Städte die hastige und unorganische Entwicklung: einstöckige Weberhäuschen stehen zwischen großen Mietskasernen, dahinter düstere Fabrikanlagen, regellos durch die Stadt verstreut. Seit 1940 ist eine großzügige Neugestaltung nach modernen städtebaulichen und sozialhygienischen Grundsätzen im Werden. — Die Hauptgeschäfts- und Verkehrsader der Stadt ist die *Adolf-Hitler-Straße*, die Litzmannstadt in 5km Länge von Norden nach Süden durchzieht; der Hauptverkehr liegt zwischen Deutschlandplatz und Meisterhausstraße. An der Moltkestraße das *Theater* (1941 erweitert). Im Süden der Stadt (Tuschiner Zufuhrbahn) erinnert der *Gräberberg* mit den Gräbern von 2000 deutschen Soldaten an die Schlacht bei Lodz (16. Nov. bis 6. Dez. 1914; vgl. oben). 24km östlich von Litzmannstadt liegt Löwenstadt (s. unten).

© Verlagsarchiv Karl Baedeker Verlagsgesellschaft (alle Abb.)

09|01 Ausschnitt aus „Baedekers Generalgouvernement", Kapitel C, „Hauptzufahrtsstrecken", Teil 3, „Von Breslau über Litzmannstadt nach Warschau". Autor dieses Kapitels war der für „Baedekers Generalgouvernement" zuständige Verlagsmitarbeiter Oskar Steinheil (s. S. 18).



© gemeinfrei

09|02 Grafik aus der Publikation „Das Generalgouvernement" von Max du Prel, erschienen 1941 „im Auftrage und mit einem Vorwort des Generalgouverneurs Reichsminister Dr. Frank" im Triltsch-Verlag, Würzburg. SS-Sturmbannführer und Jurist du Prel hatte verschiedene Funktionen im NS-Pressewesen inne und war 1939/40 Pressechef des Generalgouvernements.

10 KAPITEL D: „DIE DISTRIKTSTÄDTE…“

Die völkisch-rassistischen und antisemitischen Baedeker-Porträts der Städte im Generalgouvernement folgen dem nationalsozialistischen Ziel der „Wiedererfüllung des Weichselraums mit Deutschbewusstsein“.

Auch das vierte Kapitel von „Baedekers Generalgouvernement“ bietet diverse Routenvorschläge, nun für Strecken zwischen den Distriktstädten Krakau/Kraków, Warschau/Warszawa, Lublin, Radom und Lemberg/Lwiw. Nur der erste Abschnitt bildet eine Ausnahme: Hier stellt der Autor Oskar Steinheil auf 20 Seiten nur Krakau/Kraków und Umgebung vor – unter anderem mit den Worten: „Das Stadtbild Krakaus zeigt so eindrucksvoll wie wenige Städte des östlichen Siedlungsraumes das Gesicht einer überwiegend deutschen Stadt, in der man überall den Zeugnissen deutscher Arbeit und deutscher Kultur begegnet.“

„DIE JUDEN WURDEN AUSGESIEDELT“

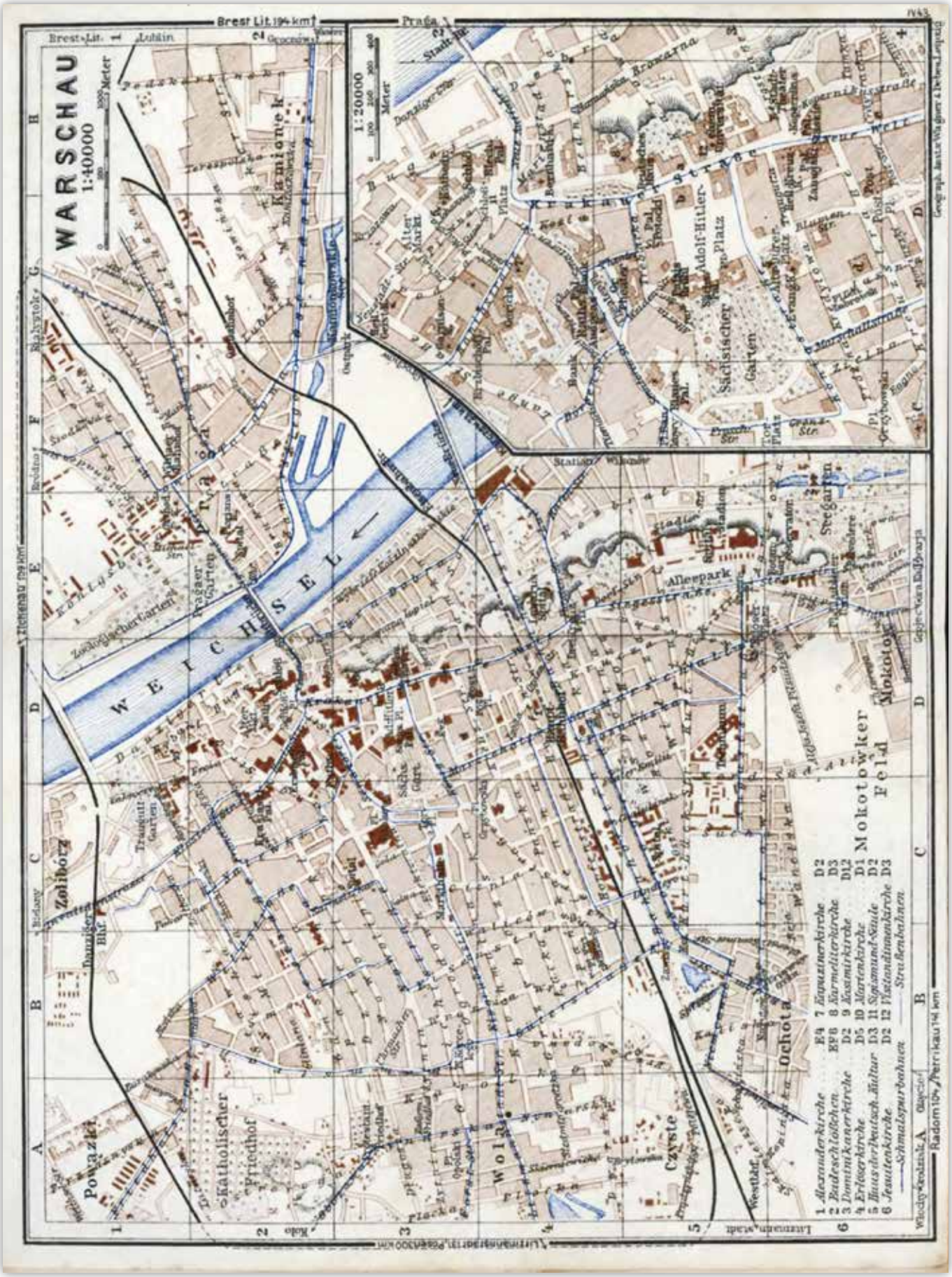
Der völkisch-rassistischen deutschen Ostforschung (s. S. 20–21) entsprechend, bestehen die Passagen zur Geschichte der einzelnen Orte stets aus drei Abschnitten: Den Blütezeiten der deutschen Ostkolonisation und des deutschen Kultureinflusses in Mittelalter und Früher Neuzeit folgte eine Epoche des Niedergangs, die erst wieder 1939 mit der deutschen Besatzung endete. Die Geschichte Lublins etwa wird spätestens ab dem 18. Jahrhundert als „Verfallsgeschichte“ erzählt, verursacht „[…] vor allem durch die Ausbreitung der Juden, die Lublin zu ihrer Hochburg machten, hier bis 1764 jährliche Synoden abhielten und auch eine Talmudschule mit der größten Talmudbücherei Europas besaßen (1862 hatte die Stadt 57 % Juden, jetzt ist sie judenfrei).“ Unter deutscher Verwaltung aber würden die „gepflegten freundlichen Straßen und Platzanlagen der neueren Stadtteile“ bereits die „neue deutsche Aufbauarbeit“ zeigen.

Auch der Niedergang des Stadtteils Kazimierz in Krakau/Kraków läge an der Ansiedlung „zahlreiche[r] Juden“ ab 1677 und „erst der Wiedereinzug der Deutschen nach dem Polenfeldzug 1939 brachte eine Wandlung; die Juden wurden ausgesiedelt, und seit 1940 befindet sich Kazimierz in planmäßiger Ausgestaltung zu einem freundlichen deutschen Erholungsort.“

Damit erklärte der Baedeker die polnische Geschichte der Region zu einem „bedeutungslosen Interim zwischen der deutschen Kolonisation im Mittelalter und dem aktuellen Prozess der Inbesitznahme durch die deutsche Militär- und Zivilverwaltung“, so der Ethnologe Jens Wietschorke. Gleiches gilt für die jüdische Geschichte: Das Reisehandbuch behandelt sie in der ihm eigenen objektivistischen Sprache als abgeschlossene historische Episode. Dazu passt, dass Steinheil Rundgänge durch das Zentrum Warschaus beschreibt, ohne das jüdische Getto zu erwähnen, in dem zeitweise bis zu 500.000 Menschen eingepfercht waren und das bei Steinheils Recherchereise 1942 noch existierte.

REIN DEUTSCHE TOPOGRAFIE

Zur „Germanisierung“ des Generalgouvernements trägt bei, dass alle Straßen, Plätze, Sehenswürdigkeiten und Institutionen nun deutsche Namen tragen. Für den schnellen Spaziergang durch Krakau/Kraków etwa empfiehlt Steinheil: „Bei beschränkter Zeit gehe man zu Fuß vom Hauptbahnhof durch die Wehrmachtstraße zur Rundbastei und zum Florianstor (S. 42), weiter durch die Floriangasse zum Adolf-Hitler-Platz (Marienkirche und Barbarakapelle, Tuchhallen; S. 39/40); von hier Abstecher in die Annagasse zum Institut für Deutsche Ostarbeit (Alte Universität; Hof, S. 41), dann vom Adolf-Hitler-Platz durch die Burgstraße zum Rathausplatz (Franziskaner- und Dominikanerkirche; S. 44) und weiter zur Burg (S. 45); zurück mit der Straßenbahn Nr. 1; insgesamt ohne größere Aufenthalte etwa 2 St.“



© Verlagsarchiv Karl Baedeker Verlagsgesellschaft

10|01 Stadtplan von Warschau/Warszawa, „Baedekers Generalgouvernement“, 1943, nach S. 88.

11

KAPITEL E: „DAS KARPATENVORLAND“

Auch bei den Routenempfehlungen zu Badeorten, Kurbädern und Wintersportorten kommen die polnische und die jüdische Geschichte in den Ortsporträts ausschließlich mit abwertenden Formulierungen vor.

© Chomętowscy | FAF

HOTEL PALACE, ZAKOPANE

In dem 1930 errichteten Zakopaner Hotel „Palace“ befand sich von Oktober 1939 bis Januar 1945 der Sitz der Gestapo. Sie verhörte und folterte dort zahlreiche Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer, darunter die polnischen Skisportler Bronisław Czech (1908 Zakopane–1944 KZ Auschwitz) und Stanisław Marusarz (1913 Zakopane–1993 ebenda). Denn Zakopane war auch eine wichtige Station für die polnische Widerstandsbewegung im Nachrichtennetz zwischen Warschau und Krakau über die Slowakei bis Budapest. Bewohnerinnen und Bewohner des Ortes brachten beispielsweise als Kuriere Nachrichten und wichtige Dokumente, aber auch Menschen über die Berge nach Ungarn. Auch Wincenty Galica (1916 Zakopane–2010 ebenda) wurde im Hotel Palace von der Gestapo gefoltert. Er überlebte die KZ Auschwitz, Mauthausen und Sachsenhausen und studierte nach dem Krieg Medizin. 1994 gründete er im Hotel Palace das Muzeum Walki i Męczeństwa, auf Deutsch Museum des Kampfes und der Märtyrer. Auf den Kellerwänden des ehemaligen Hotels sind Zeichnungen der Gefangenen erhalten.

Im letzten Teil der Routenempfehlungen stellt „Baedekers Generalgouvernement“ Strecken durch Regionen vor, in denen sich viele Badeorte, Kurbäder und Wintersportorte befanden: das Karpatenvorland, die Tatra, die Beskiden und die Waldkarpaten (polnisch Karpaty, Tatry, Beskidy und Beskidy Lesiste, ukrainisch Lisysti Karpaty). Das Muster der Ortsporträts folgt dem der vorherigen Kapitel. Sollte kein Fremdenverkehrsbüro vorhanden sein, empfiehlt Autor Oskar Steinheil für Auskünfte das örtliche Büro der NSDAP.

VÖLKISCHER RASSISMUS

Der völkische Rassismus setzt sich auch in diesem Kapitel fort, etwa bei dem Ort Biecz in der Passage über seine Geschichte vor dem deutschen Überfall: „Der 1023 erstmals genannte Ort war im Mittelalter ein wichtiger Handelsplatz (besonders für den Handel mit Ungarn), der viele deutsche Bürger hatte und im XV./XVI. Jahrhundert deutsches Stadtrecht besaß, war damals von mächtigen Wehrmauern und Türmen umschlossen und reichte in seiner Größe und Einwohnerzahl an Krakau heran. Durch die Pest (1572), infolge Verdrängung des Deutschtums sowie nach mehrmaligen Zerstörungen durch Mährer, Ungarn und Russen sank Biecz zu einem unbedeutenden Landstädtchen herab.“

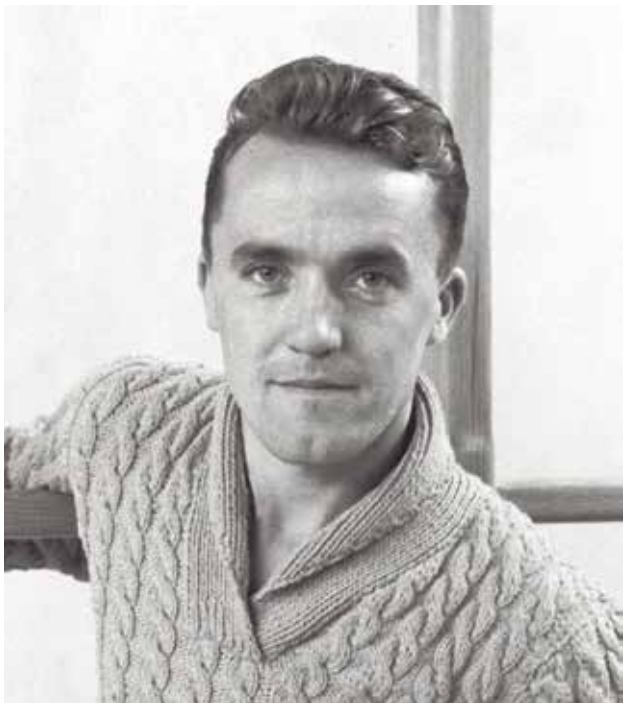
GEWALTHERRSCHAFT IN ZAKOPANE

Systematisch blendet Steinheil zudem die deutsche Gewaltherrschaft aus – zum Beispiel bei dem polnischen Wintersportort Zakopane in der Tatra. Noch im September 1939 waren 3000 der insgesamt 19.400 Bewohnerinnen und Bewohner jüdisch. Sie waren vor allem im Tourismus tätig, auch als Hotelbesitzer oder -pächter, und im Dienstleistungsbereich, etwa als Ärzte oder Rechtsanwälte; es gab zwei Synagogen, einen jüdischen Friedhof und diverse jüdische Kulturorganisationen, darunter zwei Sportvereine.

Nach dem deutschen Überfall auf Polen zerstörten die Besatzer in Zakopane die Synagogen und den Friedhof. Ab Januar 1940 wurden alle Jüdinnen und Juden enteignet und die meisten im Getto Neumarkt/Nowy Targ interniert. Im selben Monat erklärten die deutschen Behörden den Ort zum Erholungsgebiet nur für Deutsche. Im April 1941 lebten dort nur noch 41 Jüdinnen und Juden. Sie mussten unter anderem im Steinbruch Pod Capkami Zwangsarbeit leisten, es gab Erschießungen auf offener Straße. Die letzten verbliebenen Jüdinnen und Juden wurden im August 1942 in das Getto Neumarkt/Nowy Targ verschleppt und von dort in das Vernichtungslager Bełżec. Steinheil bezeichnet die Enteignung, Vertreibung und Deportation der jüdischen Bevölkerung Zakopanes als „Umstellung auf den deutschen Kurbetrieb“. Eine besonders unrühmliche Rolle spielte dabei, aber zugleich auch in der Widerstandsgeschichte des Ortes, das Hotel „Palace“ (s. links).

IN HAMBURG ANGEKLAGTE TÄTER

Zwei NS-Täter aus Zakopane und dem nahe gelegenen Bad Rabka/Rabka-Zdrój lebten und arbeiteten nach dem Krieg in Hamburg: SS-Gruppenführer Bruno Streckenbach (1902–1977), vor seinem Einsatz im Generalgouvernement von 1933 bis 1939 Leiter der Hamburger Gestapo, und SS-Sturmführer Wilhelm Rosenbaum (1915–1984; zu beiden s. a. rechts). Streckenbach wurde 1956 und erneut 1973 in Hamburg angeklagt. Es kam jedoch zu keinem Prozess. Rosenbaum wurde 1968 in Hamburg zu einer lebenslangen Gefängnisstrafe verurteilt und 1982 entlassen.



© Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 Netherlands

11|01 Der polnische Skisportler und dreimalige Olympiateilnehmer Bronisław Czech aus Zakopane wurde als Widerstandskämpfer von der Gestapo verhaftet, gefoltert und in das KZ und Vernichtungslager Auschwitz verschleppt. Dort starb er 1944.

© gemeinfrei

11|02 Bronisław Czech (links) zusammen mit Stanisław Marusarz bei einem internationalen Ski-Wettbewerb 1935 in Garmisch-Partenkirchen. Marusarz war ebenfalls Olympiateilnehmer und Skisprung-Vizeweltmeister. Auch er wurde als Widerstandskämpfer verhaftet und gefoltert, überlebte jedoch die folgende Haft in mehreren Konzentrationslagern und kehrte nach Zakopane zurück.

© Bundesarchiv Bild 121-0273

11|03 Bruno Streckenbach (Mitte, ab 1.11.1939 Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes für das Generalgouvernement) zusammen mit Heinrich Himmler (links), Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, 1939 in Krakau/Kraków.

© gemeinfrei

11|04 SS-Sturmführer Wilhelm Rosenbaum war 1941 als Teil des Einsatzkommandos zur besonderen Verwendung an Massenerschießungen in Galizien beteiligt. Danach leitete er bis Frühling 1943 die Sipo-SD-Schule in Bad Rabka/Rabka-Zdrój. Dort trug er ständig eine mit Metall besetzte Peitsche bei sich, mit der er ihm ausgelieferte Jüdinnen und Juden misshandelte.

12 DAS „DÜSTERSTE KAPITEL“ DER VERLAGSGESCHICHTE

Die heutige Verlagsgesellschaft Karl Baedeker setzt sich kritisch mit „Baedekers Generalgouvernement“ auseinander. Intensiver erfolgt dies zudem in mehreren wissenschaftlichen Veröffentlichungen der letzten Jahre.

Als die Verlagsgesellschaft Karl Baedeker 1998 die Verlagsgeschichte „Baedeker. Ein Name wird zur Weltmarke“ herausgab, hielten die Autoren, der frühere Chefredakteur Peter H. Baumgarten und seine Frau Monika I. Baumgarten, den damaligen Verlegern zugute, dass sie es in der NS-Zeit „überwiegend“ verstanden hätten, „die Grundhaltung zu sachlicher Darstellung nicht aufzugeben, sieht man von den allen auferlegten Zwängen durch Zensur und direkte Eingriffe ab“. Letzteres bezog sich auf die Kartografie, die „keine militärischen Objekte, aber auch keine Synagogen verzeichnen durfte“, und auf die in „entsprechendem Stil und Tonfall gehaltenen Darstellungen der politischen Verhältnisse“.
Mit „Ausbruch des Zweiten Weltkriegs“, so die Verlagsgeschichte weiter, begann „das düsterste Kapitel“ in der Geschichte des Hauses. Die meisten Mitarbeiter der Redaktion wurden an die Front geschickt, viele mussten aus wirtschaftlichen Gründen entlassen werden. Das Reisen wurde für die Bevölkerung weitgehend unterbunden. Von den drei seit 1939 erschienenen Titeln sei vor allem der zum Generalgouvernement „sicher kein Ruhmesblatt für den Verlag“. Den „Propagandacharakter und damit den Einfluss offizieller Stellen“ würde bereits das Geleitwort des Generalgouverneurs Hans Frank offenbaren. Weitere kritische Bewertungen, die den damaligen Forschungsstand zum Nationalsozialismus aufnahmen, fehlten.

SELBSTKRITISCHER RÜCKBLICK

2019 antwortete der damalige Chefredakteur Rainer Eisenschmid in einem unveröffentlichten Mailwechsel mit dem Hamburger Historiker und Pädagogen Dr. Michael Ackermann auf die Frage, ob es innerhalb des Verlags Widerspruch oder Widerstand gegen das Projekt „Generalgouvernement“ gegeben habe: „Meiner Überzeugung nach war der stramme Parteigenosse Steinheil (s. S. 18) die treibende Kraft. Ohne ihn hätte es diesen Band möglicherweise nicht gegeben. Völlig reinzuwaschen sind die drei damaligen Verleger Ernst, Dietrich und Hans Baedeker aber auch nicht. Sie hätten es zumindest theoretisch ablehnen können. Ich vermute, dass die Aussicht auf ein Geschäft in Zeiten, in denen mit Reiseführern kaum etwas zu verdienen war, hier eine Rolle gespielt hat. Immerhin waren 20.000 Ex[emplare] sicher.“ Auch sei der Band bei Führungen durch die Baedeker-Sammlung des Verlags stets ein Thema. Verärgert zeigte sich Eisenschmidt über die Herausgabe eines unkommentierten Reprints des „Baedekers Generalgouvernement“ 2013 bei dem Verlag Finis Mundi. Dieser publiziert gleich mehrere Baedeker-Titel als Nachdrucke.

AKTUELLE ANALYSEN

Seit Ende der 1990er-Jahre haben sich mehrere Wissenschaftler, die historische Forschung aufnehmend, mit „Baedekers Generalgouvernement“ beschäftigt. Dazu zählen der Literaturwissenschaftler Peter J. Brenner mit dem Aufsatz „Schwierige Reisen. Wandlungen des Reiseberichts in Deutschland 1918–1945“, die Kulturwissenschaftlerin Susanne Müller mit ihrer Dissertation „Die Welt des Baedeker. Eine Medienkulturgeschichte des Reiseführers 1830–1945“ und die Historikerin Jane Caplan, die im Deutschen Historischen Institut London eine Vorlesung hielt unter dem Titel „‚Jetzt judenfrei‘. Writing Tourism in Nazi-Occupied Poland“. Von dem Historiker Martin Winrose erschien zudem die Publikation „The Dark Heart of Hitler’s Europe“ und der Ethnologe Jens Wietschorke veröffentlichte den Beitrag „Baedekers Generalgouvernement. Raumrepräsentation und Geopolitik in einem Reisehandbuch aus dem Jahr 1943“ .

MEDIEN

QUELLEN (INTERNET)

Sowohl bei „Baedekers Generalgouvernement" als auch bei dem „Stroop-Bericht" handelt es sich um völkisch-rassistische, antisemitische Propagandaliteratur aus der Zeit des Nationalsozialismus. Sie darf schulisch und außerschulisch nur entsprechend kontextualisiert eingesetzt werden.

Karl Baedeker, Das Generalgouvernement, Reisehandbuch, Leipzig, 1943, Download-PDF: https://t1p.de/hfex [Kurz-URL]

Jürgen Stroop, Stroop-Bericht. Es gibt keinen jüdischen Wohnbezirk in Warschau mehr, Warschau, 1946; vom Instytut Pamięci Narodowej 2012 in polnischer Übersetzung und als Originalfassung digitalisiert: archive.org/details/STROOPBericht/mode/2up

GEDRUCKTE MEDIEN

Baedeker. Ein Name wird zur Weltmarke, Stuttgart, 1998 (Baedeker Allianz Reiseführer)

Frank Bajohr, „Unser Hotel ist judenfrei". Bäder-Antisemitismus im 19. und 20. Jahrhundert, Frankfurt a. M., 2003

Jochen Böhler, Auftakt zum Vernichtungskrieg. Die Wehrmacht in Polen 1939, 2. Aufl., Frankfurt a. M., 2006

Peter J. Brenner, Reisekultur in Deutschland. Von der Weimarer Republik zum „Dritten Reich", Tübingen, 1997

Christopher Browning, Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die „Endlösung" in Polen, Reinbek, 1993

Agnieszka Gaşior, Zwischen Okkupation und Konspiration. Streiflichter auf die Situation von Kunsthistorikern im besetzten Polen (1939–1945), in: Magdalena Bushart u.a. (Hrsg.), Kunstgeschichte in den besetzten Gebieten 1939–1945, Köln u.a., 2016, S. 111–139

Peter Hoslinger u.a. (Hrsg.), Auf beiden Seiten der Barrikade. Fotografie und Kriegsberichterstattung im Warschauer Aufstand 1944, Marburg/Hamburg, 2017

Ernst Klee, Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945, 2. Auf., genehmigte Lizenzausg., Hamburg, 2016

Stephan Lehnstaedt, Der Kern des Holocaust. Bełżec, Sobibor, Treblinka und die Aktion Reinhardt, München, 2017

Andrea Löw/Markus Roth, Juden in Krakau unter deutscher Besatzung 1939–1945, Göttingen, 2011

Susanne Müller, Die Welt des Baedeker. Eine Medienkulturgeschichte des Reiseführers 1830–1945, Frankfurt a.M./New York, 2012

Werner Röhr (Hrsg.), Die faschistische Okkupationspolitik in Polen (1939-1945), Dokumentenauswahl, Köln, 1989

Markus Roth/Andrea Löw, Das Warschauer Getto. Alltag und Widerstand im Angesicht der Vernichtung, München, 2013

Dieter Schenk, Hans Frank. Hitlers Kronjurist und Generalgouverneur, Frankfurt a.M., 2006

Jens Wietschorke, „Baedekers Generalgouvernement", Raumrepräsentation und Geopolitik in einem Reisehandbuch aus dem Jahr 1943, in: Mittelweg 36, Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung, 23. Jg., 2014, S. 99–122, kostenpflichtiges Download-PDF: hamburger-edition.de/autorinnen-autoren/detailseite/person/jens-wietschorke

Martin Winstone, The Dark Heart of Hitler's Europe, London/New York, 2015

DOWNLOAD-PDFS (INTERNET)

Dieter Bingen/Simon Lengemann (Hrsg.), Deutsche Besatzungspolitik in Polen 1939–1945. Eine Leerstelle deutscher Erinnerung?, Download-PDF: bpb.de/shop/buecher/schriftenreihe/ 298374/deutsche-besatzungspolitik-in-polen-1939-1945

Jane Caplan, ‚Jetzt judenfrei'. Writing Tourism in Nazi-Occupied Poland, The 2012 annual lecture, London, German Historical Institute London, 2012. Download-PDF: https://t1p.de/xr2c [Kurz-URL]

Deutschland und Polen, Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ), H. 5–6, 2005, 31.1.2005, Download-PDF: bpb.de/apuz/29241/deutschland-und-polen

Lars Jockheck, Propaganda im Generalgouvernement. Die NS-Besatzungspresse für Deutsche und Polen 1939–1945, Osnabrück, 2006 (Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau; 15), Download-PDF: fibre-verlag.de/dhi-15.htm

Wolfgang Kopitzsch, Bandenbekämpfung, Geiselerschießungen, Umsiedlungen, Endlösung. Hamburger Polizeibataillone im Zweiten Weltkrieg, Download-PDF von der Website des Förderkreises Gedenkstätte und Lernort Stadthaus: foerderkreis-stadthaus.de/doc/B101.pdf

WEBSITES

Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung, Institut der Leibniz-Gemeinschaft, Modulthema „Deutsche Besatzungspolitik in Polen 1939-1945", bearb. v. Markus Roth: herder-institut.de/no_cache/digitale-angebote/dokumente-und-materialien/themenmodule/modul/3/seite.html herder-institut

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, ein Projekt des Instituts für Germanistik der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg in Koop. mit dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Oldenburg: ome-lexikon.uni-oldenburg.de

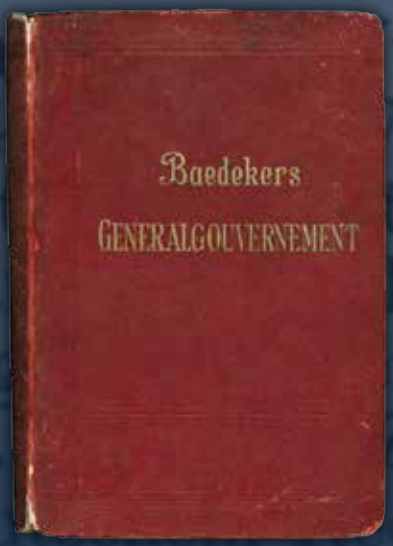
Stolpersteine in Hamburg, ein Kooperationsprojekt d. Landeszentrale für politische Bildung Hamburg u. der Initiatoren des Erinnerungsprojekts „Stolpersteine in Hamburg": stolpersteine-hamburg.de

Sandra Vlasta, Reisen und davon erzählen. Reiseberichte und Reiseliteratur in der Literaturwissenschaft: literaturkritik.de/id/21077

Klaus Wisotzky, Karl Baedeker, Internetportal Rheinische Geschichte: rheinische-geschichte.lvr.de/Persoenlichkeiten/karl-baedeker/DE-2086/lido/582081b7b41596. 92060966

Zugriff für alle Websites: 23.03.2020

Hamburg
Behörde für Schule und Berufsbildung
Landeszentrale für politische Bildung
www.hamburg.de/politische-bildung



»Baedekers Generalgouvernement« von 1943

Ein NS-„Reiseführer“
für das besetzte Polen

AUFGABEN

MATERIALIEN FÜR DIE POLITISCHE BILDUNG
UND DIE DEMOKRATIEBILDUNG

Landeszentrale
für politische Bildung
Hamburg

© Bundesarchiv Bild 183-H28477

Im Oktober 1939 wurden wie überall im besetzten Polen auch auf der von „Huta Pokój" in „Friedenshütte" umbenannten Anlage in Kattowitz/Katowice die polnischen Namensschilder an einer Werkslokomotive durch deutsche ersetzt (Propagandafoto).

HINWEISE ZUR NUTZUNG DER MATERIALIEN IN UNTERRICHT UND ERWACHSENENBILDUNG

Das Reisehandbuch „Baedekers Generalgouvernement“ von 1943 ist eine für den Geschichtsunterricht ebenso wie für die außerschulische politisch-historische Bildung einzigartige Quelle zur Beschäftigung mit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Die vorliegenden Bildungsmaterialien erschließen diese Quelle und ermöglichen es dadurch Jugendlichen sowie Erwachsenen, sich kompetent sowohl mit Aspekten der politischen Geschichte als auch der Medien- und der Propagandageschichte für die Zeit von 1939 bis 1945 auseinanderzusetzen. Durch biografische Elemente werden mehrfach Bezüge zu Hamburg hergestellt, zusätzlich wird der juristische Umgang mit den NS-Verbrechen im „Generalgouvernement“ thematisiert.

Die Materialien wenden sich an Lerngruppen ab Jahrgang 10/11 an Gymnasien und Stadtteilschulen, in der außerschulischen Bildung an Jugendliche ab etwa 17 Jahren sowie an Erwachsene. Ihre didaktischen Leitlinien sind Multiperspektivität, Kontroversität, Gegenwartsbezug, Problem- und Handlungsorientierung. Zugleich fördern sie den Erwerb der historischen Kernkompetenzen (Sach-, Methoden- und Urteilskompetenz) sowie der narrativen Kompetenz und geben den Lernenden Mittel an die Hand, den Konstruktcharakter von Geschichte zu erkennen. Außerdem berücksichtigen sie das Überwältigungsverbot in der politischen Bildung (Beutelsbacher Konsens).

Um eine Binnendifferenzierung innerhalb der Lerngruppe zu ermöglichen, finden sich bei jedem Text grundlegende und weiterführende Aufgaben. Mehrere davon stammen von dem Historiker und Pädagogen Dr. Michael Ackermann vom Hamburger Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI). Die Sozialformen Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit fördern selbstverantwortetes Lernen und Teamfähigkeit, fast immer können die Ergebnisse danach im Plenum vorgestellt und diskutiert werden. Einige weiterführende Aufgaben ermöglichen auch eine umfassendere Projektarbeit mit dem Ziel einer mediengestützten Präsentationsleistung. Die in den Aufgaben verwendeten Operatoren entsprechen jenen der zentralen schriftlichen Abiturprüfungen und dienen somit deren Vorberereitung. Mit der Wahl der Operatoren wurden zugleich die drei Anforderungsbereiche Reproduktion, Reorganisation und Transfer sowie Reflexion und Problemlösung berücksichtigt.

Jedem inhaltlichen Kapitel mit Darstellungen und Quellen sind in diesem separaten Heft Aufgaben zugeordnet – einfach zu finden durch dieselbe Ziffer. Das Aufgabenheft enthält zudem drei Methodentrainings: einen Verfassertext auswerten, eine Zeitleiste erstellen und ein Foto analysieren. Für die außerschulische Verwendung der Materialien noch ein Hinweis: Die Abkürzung D steht für Darstellung, die Abkürzung Q für Quelle.

Die Materialien lassen sich in einer Projektwoche oder in einem Bildungsurlaub verwenden. Genauso gut lassen sich aber auch nur einzelne Kapitel nutzen, um Unterricht zu ergänzen. Die Materialien stehen zudem nicht nur in gedruckter Form, sondern auch als Download-PDFs auf der Website der Landeszentrale für politische Bildung Hamburg, hamburg.de/politische-bildung, zur Verfügung.

Frauke Steinhäuser
Büro H. Geschichtskommunikation, Hamburg

01 REISELITERATUR – EINE MEDIENGESCHICHTE

GRUNDLEGEND

1 **Einzelarbeit** Recherchieren Sie die Herkunft und Bedeutung des Wortes „Reisen“ und fassen Sie Ihre Ergebnisse in einem maximal 700 Zeichen umfassenden Text zusammen.

2 **Zweierarbeit** Stellen Sie als Mindmap oder Infografik die verschiedenen Arten von Reiseliteratur dar und fügen Sie für jede Literaturart die Antworten auf folgende Fragen hinzu: Wann war diese Art Reiseliteratur besonders populär? An welche Zielgruppe richtete sie sich? Zu welchem Zweck wurde sie benutzt? Welche waren die typischen Merkmale dieser Art Reiseliteratur? **D Haupttext, Q 01|01 – 01|04**

3 **Zweierarbeit** Arbeiten Sie auf der Basis Ihrer Ergebnisse zur Aufgabe 2 heraus, auf welche Weise sich die Reiseliteratur im Lauf der Zeit verändert hat. Erläutern Sie anschließend die Ursachen.

ERHÖHT

1 **Zweierarbeit** Nennen Sie Merkmale, die Ihrer Meinung nach ein guter Reiseführer haben sollte. Überprüfen Sie auf der Basis Ihrer Ergebnisse von Aufgabe 2 (grundlegend), ob diese Merkmale zeitlose Gültigkeit haben. **D Haupttext, D Info-Kasten, Q 01|01 – 01|04**

2 **Einzelarbeit** Aus der britischen Tageszeitung „The Times“ stammt das folgende Zitat: „Karl Baedeker hat die moderne Welt ebenso entscheidend verändert wie Hegel und Marx.“ Beurteilen Sie die Triftigkeit dieser Aussage. **Q 01|01, 01|02, D Haupttext**

02 REISEFÜHRER IM NATIONALSOZIALISMUS

GRUNDLEGEND

1 **Plenum** Erläutern Sie den Zweck des Gesetzes über den Reichsausschuss für Fremdenverkehr im nationalsozialistischen Regime. **D Haupttext, D Info-Kasten, Q 02|01, Q 02|02**

2 **Plenum** Recherchieren Sie, ob es ein Gesetz, das bundesweit den Tourismus regelt, auch heute gibt und nennen Sie Gründe für das Ergebnis.

3 **Plenum** Erläutern Sie, weshalb Reiseführer im NS-Regime vor allem der Propaganda dienten. **D Haupttext, D Info-Kasten, Q 02|01, Q 02|02**

4 **Einzelarbeit** Recherchieren Sie und verfassen Sie eine Biografie über Hermann Esser in Form eines Zeitungsartikels. **D Info-Kasten**

ERHÖHT

1 **Arbeitsteilige Zweierarbeit** Interpretieren Sie wahlweise das Zitat im Absatz „Wandern durch Berlin“, eines der beiden Zitate im Absatz „Posen und das Elsass“ oder das Zitat in der Bildunterschrift zu „Baedekers Elsass“ und tragen Sie die Ergebnisse im Plenum zusammen. **D Haupttext, Q 02|03**

2 **Einzelarbeit** Recherchieren Sie und verfassen Sie anschließend für einen fiktiven heutigen Berlin-Reiseführer einen Text über den Ort des „Großen Jüdenhofes“. **Q 02|02**

03 EIN „HANDBUCH FÜR KOLONISATOREN“

GRUNDLEGEND

1 **Zweierarbeit** „Baedekers Generalgouvernement“ richtete sich vor allem an jene Deutschen, die sich im Generalgouvernement ansiedelten oder ansiedeln sollten. Erläutern Sie, um welche Personengruppen im Einzelnen es sich dabei handeln könnte. **D Haupttext, Q 03|02**

2 **Einzelarbeit** Analysieren Sie quellenkritisch die Widmung des Generalgouverneurs Hans Frank in „Baedekers Generalgouvernement“. **D Info-Kasten, Q 03|01**

3 **Einzelarbeit** Erläutern Sie, ob Hans Baedeker Handlungsoptionen hatte, als Generalgouverneur Frank dem Verlag ein Reisehandbuch zum Generalgouvernement nahelegte. Berücksichtigen Sie dabei, unter welchen Bedingungen Sie diese Frage nur beantworten können. **D Haupttext**

4 **Einzelarbeit** Erläutern Sie vor dem Hintergrund der Kräfteverhältnisse in Europa Ende des 19. Jahrhunderts, weshalb möglicherweise Polen in „Baedekers Russland“ von 1897 positiver beschrieben wurde als in „Baedekers Generalgouvernement“ von 1943. **D Haupttext**

ERHÖHT

1 **Gruppenarbeit | Präsentationsleistung** „Baedekers Generalgouvernement“ bezeichnete das „von deutschen und italienischen Baumeistern errichtete“ Zamość wegen seiner früheren Verbindung mit der Hanse als „Trutzburg deutscher Kultur“ im Osten. Mit der „Aktion Zamość“ als Teil des „Generalplans Ost“ sollte die polnische Bevölkerung im Kreis Zamość germanisiert werden. Recherchieren Sie die Hintergründe und den Verlauf der Aktion sowie die heutigen Formen der Erinnerung an die Aktion. Erstellen Sie anschließend aus Ihren Informationen einen Podcast. **Q 03|02**

2 **Einzelarbeit** Recherchieren Sie die Bedeutung des Begriffs „Kolonisatoren“ und verfassen Sie eine Definition. Begründen Sie zudem kurz die Wahl Ihrer Informationsquellen. Erläutern Sie danach, ob es sich bei der Besatzung des Generalgouvernements um eine Kolonisierung handelte. Als Lektüre empfiehlt sich die Publikation von Christoph Kienemann (s. Materialheft, Medien). **D Haupttext, Q 03|02**

04 DAS DEUTSCHE REICH UND POLEN 1939 BIS 1945

GRUNDLEGEND

1 **Zweierarbeit** Fassen Sie die im Text genannten Ereignisse in einem Zeitstrahl zusammen und ergänzen Sie ihn durch passende Abbildungen. **D Haupttext, Q 04|01 – 04|07**

2 **Einzelarbeit** Analysieren Sie quellenkritisch das Plakat. **Q 04|04**

3 **Zweierarbeit** Angenommen, Sie hätten Helena Müller über ihre Zeit im polnischen Widerstand befragen können. Listen Sie auf, was Sie sie gern gefragt hätten. **D Haupttext, Q 04|05**

4 **Einzelarbeit** Erläutern Sie, was die Gegenstände, deren Mitnahme verboten war, über die Interessen der NS-Besatzungsmacht aussagen. **D Haupttext, Q 04|03**

ERHÖHT

1 **Einzelarbeit** Das Foto aus dem Warschauer Getto wird auch als „ikonisch“ bezeichnet. Analysieren Sie das Foto zunächst quellenkritisch. Recherchieren Sie danach die Bedeutung des Begriffs und beurteilen Sie, ob die Zuschreibung berechtigt ist. **Q 04|07**

2 **Gruppenarbeit** Im Internet finden Sie Websites, die die Namen einzelner Personen auf dem Foto nennen. Recherchieren Sie die Namen und versuchen Sie anschließend herauszufinden, was aus den Personen wurde. Erstellen Sie mit Ihren Informationen und zusätzlichen Abbildungen einen ausführlichen Zeitschriftenartikel. Thematisieren Sie auch mögliche Probleme Ihrer Recherche. **Q 04|07**

05 KAPITEL A: „PRAKTISCHE VORBEMERKUNGEN“

GRUNDLEGEND

1 **Zweierarbeit** Erklären Sie, was die Sperrzeiten, der Durchlassschein und die nur für Deutsche erlaubten Orte jeweils für die polnische Bevölkerungsmehrheit, für Jüdinnen und Juden und für die Angehörigen der NS-Besatzungsmacht bedeuteten. **D Haupttext, Q 05|01, Q 05|03, Q 05|07**

2 **Gruppenarbeit** Erläutern Sie, welche Stellen im Abschnitt zur Eisenbahn den Texten heutiger Reiseführer ähneln, welche sich eindeutig der NS-Propaganda zuordnen lassen und welche eine geschickt formulierte Mischform sind. Erläutern Sie zudem, welche Absicht dahinter stehen könnte. **Q 05|02**

3 **Einzelarbeit** Lesen Sie hier mehr über Dorota Morgenstern: collections.ushmm.org/search/catalog/pa1032304 (Zugriff 20.03.2020). Verfassen Sie dann aus Dorotas Sicht einen Brief an eine Freundin in den USA, in dem sie über ihre Lage und die ihrer Familie schreibt. Erklären Sie zudem, was Dorota bei einem solchen Brief bedenken musste. **Q 05|08**

ERHÖHT

1 **Zweierarbeit** Informieren Sie sich hier über die Tenenbaum-Familie: collections.ushmm.org/search/?utf8=%E2%9C%93&q=Tenenbaum&search_field=all_fields und collections.ushmm.org/search/catalog/pa1096655 (Zugriffe 20.03.2020). Erstellen Sie dann, ausgehend von einem Familienfoto, eine Präsentation mit Informationen zu den einzelnen Familienmitgliedern. **Q 05|06**

2 **Zweierarbeit** Nehmen Sie Stellung zu der Tatsache, dass Oskar Steinheil auch nach Kriegsende weiterhin für den Baedeker-Verlag tätig war. **D Info-Kasten S. 18**

06 DEUTSCHE OSTFORSCHUNG

GRUNDLEGEND

1 **Einzelarbeit** Erläutern Sie mit Ihren Worten und anhand von Beispielen den Inhalt des letzten Absatzes des Haupttextes. **D Haupttext**

2 **Einzelarbeit** Arbeiten Sie heraus, inwiefern die Struktur des Instituts für Deutsche Ostarbeit das „Führerprinzip“ der Nationalsozialisten belegt. Erläutern Sie dann, weshalb dieses Führerprinzip undemokratisch ist. **D Info-Kasten S. 21 oben**

3 **Zweierarbeit** Recherchieren Sie und erstellen Sie Kurzbiografien zu den im Text erwähnten drei polnischen Wissenschaftlern. **Q 06|03**

ERHÖHT

1 **Einzelarbeit** Das Lexikon der Philosophie (Stuttgart, 2011, S. 312) definiert Wissenschaft so: „Wissenschaft bezeichnet […] ein zusammenhängendes System von Aussagen, Theorien und Verfahrensweisen, das strengen Prüfungen der Geltung unterzogen wurde und mit dem Anspruch objektiver, überpersönlicher Gültigkeit verbunden ist.“ Beurteilen Sie anhand dieser Definition das Institut für Deutsche Ostarbeit. **D Haupttext, D Info-Kasten S. 21 oben**

2 **Plenum** Die Historiker Wolfgang Benz und Walter H. Pehle verstehen unter Widerstand „jede Form von Verweigerung und Opposition, von stiller Obstruktion bis hin zum versuchten Tyrannen-Mord“. Diskutieren Sie, inwiefern demnach das Verhalten der polnischen Wissenschaftler eine widerständige Handlung war. **D Info-Kasten S. 20**

07 KAPITEL B: „LAND UND LEUTE“

GRUNDLEGEND

1 **Einzelarbeit** Fassen Sie die wichtigsten Aspekte des Textes stichpunktartig zusammen. **D Haupttext, D Info-Kästen, Q 07|01–Q 07|07**

2 **Zweierarbeit** Werten Sie die Angaben im Einleitungstext und in der Tabelle aus. Achten Sie dabei auf mögliche Ungereimtheiten und Auffälligkeiten und nennen Sie auch diese. **Q 07|01**

3 **Einzelarbeit** Erläutern Sie, inwiefern die Formulierungen in den Zitaten und Textausschnitten aus „Baedekers Generalgouvernement“ der völkisch-rassistischen und antisemitischen „Blut und Boden“-Ideologie der Nationalsozialisten entsprechen. **D Haupttext, Q 07|01–Q 07|03**

4 **Zweierarbeit** Stellen Sie sich folgende fiktive Situation für das Jahr 1943 vor:
Ein Mann, dessen Vorfahren Mitte des 19. Jahrhunderts aus Hamburg nach Galizien zogen, lebt in Krakau und arbeitet dort als Kaufmann. Mit seinen polnischen Nachbarinnen und Nachbarn, Kolleginnen und Kollegen, Kundinnen und Kunden kommt er gut aus. Auch hat er polnische Verwandte zweiten Grades. In einer Buchhandlung blättert er in „Baedekers Generalgouvernement“, liest, dass er zu den „Vorzeigedeutschen“ gehört und fragt sich: Bin ich das wirklich? Will ich das sein? Was denken die aus dem Reich kommenden Menschen über mich? Verfassen Sie einen Dialog, den er abends dazu mit seiner Frau führt.

5 **Einzelarbeit** Interpretieren Sie die folgende Aussage des Autors Dagobert Frey im Unterkapitel IX, „Kunstgeschichte“:
„Das Generalgouvernement hat durch Sicherungsmaßnahmen, Restaurierungen von Werken der Malerei und Plastik, wie sie die letzten Ausstellungen des Institutes für Deutsche Ostarbeit […] zeigten, und durch die Berufung deutscher Künstler für öffentliche Aufträge auch im Kriege weitgehend kulturfördernd gewirkt.“
D Haupttext, D Info-Kasten S. 24, Q 07|05–07|07, Kapitel „Deutsche Ostforschung“, S. 20–21

ERHÖHT

1 **Gruppenarbeit | Präsentationsleistung** Recherchieren Sie zum NS-Kunstraub im Generalgouvernement und erstellen Sie dazu ein Erklärvideo. Hintergrundinformationen finden Sie auf lostart.de/Webs/DE/Provenienz/Raubkunst.html, bundesregierung.de/breg-de/bundesregierung/staatsministerin-fuer-kultur-und-medien/kultur/rueckgabe-ns-raubkunst, bpb.de/apuz/31775/folgen-des-zweiten-weltkriegs-fuer-kunst-und-kulturgueter und zeitschrift-osteuropa.de/hefte/2006/1-2/die-taeter-die-opfer-und-die-kunst/. Tipps zum Erstellen eines Erklärvideos erhalten Sie in dem Youtube-Beitrag „Erklärvideo erstellen“ (Zugriffe 10.03.2020) **D Haupttext, D Info-Kasten S. 24, Q 07|05–07|07**

2 **Zweierarbeit** Interpretieren Sie die folgenden Aussagen des Autors Erwin Hoff im Baedeker-Unterkapitel „Geschichte des Weichselraumes“ und arbeiten Sie dabei auch die Absicht hinter diesem Narrativ heraus. Informationen finden Sie zum Beispiel auf ome-lexikon.uni-oldenburg.de/regionen/schlesien und auf bpb.de/izpb/23318/1000-jahre-wechselvoller-geschichte?p=1 (Zugriff 10.03.2020)
D Haupttext, Kapitel „Das Deutsche Reich und Polen 1933 bis 1945“, S. 12–15

„**1919** Das Versailler Diktat (28. Juni) spricht den größten Teil der Provinz Westpreußen (als ‚Polnischen Korridor‘) und fast die ganze Provinz Posen ohne jede Volksbefragung dem neuen polnischen Staate zu. Danzig wird ‚Freie Stadt‘ mit polnischen Sonderrechten. Über Oberschlesien soll eine Volksabstimmung entscheiden. So erhält Polen den Charakter eines ausgesprochenen Nationalitätenstaates (1/3 nichtpolnische Bevölkerung) und birgt damit schon den Keim der Auflösung in sich. Um vor der Abstimmung in Oberschlesien eine vollendete Tatsache zu schaffen, wird am 18. August der sog. erste polnische Aufstand entfacht, ein Überfall polnischer Banden auf oberschlesisches Gebiet. […]“

„**1925** setzen neue *deutschfeindliche Maßnahmen* in Polen ein: brutale Ausweisung der deutschen Optanten, Fortsetzung der schon früher rücksichtslos und widerrechtlich begonnenen Enteignung deutschen Besitzes in Westpreußen und Posen (bis 1925 sahen sich 790000 Deutsche zum Verlassen des neuen polnischen Staatsgebietes gezwungen). […]“

„30. August [1939]: die polnische Gesamtmobilmachung, Grenzverletzungen und unmenschliche Grausamkeiten gegen Volksdeutsche zwingen das Reich zum Gegenschlag.“

08 VERNICHTUNGSLAGER IM GENERALGOUVERNEMENT

GRUNDLEGEND

1 **Einzelarbeit** Interpretieren Sie die Organisationsstruktur der „Aktion Reinhardt“.
D Haupttext , Q 08|01

2 **Gruppenarbeit** Recherchieren Sie zu den Beteiligten an der „Aktion Reinhardt“ und verfassen Sie zu jedem eine Kurzbiografie. Erstellen Sie dann auf Basis der Grafik ein Plakat oder eine Präsentation. **Q 08|01**

3 **Plenum** Interpretieren Sie diese Quelle. Nennen Sie dabei auch angesichts der Stationen mögliche Fahrgäste. **D Haupttext , Q 08|02**

ERHÖHT

1 **Plenum** Erörtern Sie, ob das Urteil gegen Karl Streibel gerechtfertigt war. Nutzen Sie zur Information den Artikel aus der Tageszeitung Frankfurter Rundschau (s.u.) sowie die Website recherche.staatsarchiv.hamburg.de/ScopeQuery5.2/detail.aspx?ID=1200247. **D Haupttext**

2 **Plenum, Zweierarbeit** Für Else Grossmeyer und Mirjam Schenkolewski, die in Sobibor ermordet wurden, liegen in Hamburg Stolpersteine. Informieren Sie sich auf der Website stolpersteine.de über ihre Lebensgeschichten und verfassen Sie jeweils einen Text, den Sie zur Einweihung des Stolpersteins vortragen würden. Ergänzend können Sie den auf Youtube verfügbaren Film „Shoah“ von Claude Lanzmann (1989) ansehen **D Haupttext, Q 08|03, Q 08|04**

DAS LAGER IN TRAWNIKI

Die Ausbilder kamen straflos davon

von Volker Schmidt

SS-Offiziere rekrutierten Tausende nichtdeutsche Kriegsgefangene als Helfer für den Holocaust - ein deutsches Gericht sprach sie 1976 von jeder Schuld frei. Von Volker Schmidt

"Trawniki" nannten die Häftlinge der Konzentrationslager die nichtdeutschen Helfer der SS, die meist aus der Ukraine kamen. Iwan Demjanjuk soll laut Anklage einer von ihnen gewesen sein. Auch Letten, Esten, Litauer, Polen und Russlanddeutsche wurden in Trawniki in der Nähe von Lublin im Osten Polens ausgebildet. Im Herbst 1941 hatte die SS hier ein Ausbildungslager für die "Hilfswilligen" der SS eingerichtet.

Die meisten Rekrutierten waren kriegsgefangene Rotarmisten. Von 1943 an zwang die SS auch Einheimische aus dem besetzten Polen zur Ausbildung. Nach Schätzungen durchliefen bis zu 5000 "Hilfswillige" das Lager.

Die meist 18 bis 22 Jahre alten Männer wurden nach einigen Monaten Ausbildung unter anderem in Konzentrations- und Vernichtungslagern wie Auschwitz, Stutthof, Belzec, Sobibór und Treblinka eingesetzt. Auch an der Deportation und an Erschießungen von Juden in Polen waren sie beteiligt. Sie bewachten auch militärische und kriegswichtige Objekte, bekämpften Partisanen und kamen bei der brutalen Niederschlagung des Aufstandes im Warschauer Ghetto 1943 zum Einsatz.

Die Befehlsgewalt über das Lager in Trawniki hatte seit Oktober 1941 SS-Sturmbannführer Karl Streibel. Während Hunderte der in Trawniki Ausgebildeten nach Kriegsende von sowjetischen Gerichten als Kollaborateure hingerichtet wurden, wurden Streibel und fünf weitere Beschuldigte im Juni 1976 von einem bundesdeutschen Gericht freigesprochen.

Staatsanwältin Helge Grabitz sah als erwiesen an, dass Streibel "an der grausamen Ermordung von insgesamt mindestens 850000 Menschen mitgewirkt" habe. Doch der SS-Mann behauptete, er habe lediglich zwei Gruppen von Ausgebildeten nach Belzec und Sobibór abgestellt - Ende 1941, zum Bau von Lagern, deren Zweck er nicht gekannt habe.

Streibels Vorgesetzter war der SS- und Polizeiführer von Lublin, Odilo Globocnik, Chefforganisator der "Aktion Reinhardt" genannten Ermordung der Juden im besetzten Polen. Globocnik, so Streibel, habe stets vorausgesetzt, dass alle von der "Aktion" wussten, daher sei darüber nie gesprochen worden. Das Gericht glaubte ihm: Es sei nicht erwiesen, dass Streibel, SS-Offizier seit 1936, vor August 1942 von der Judenvernichtung wusste.

Das Lager Trawniki habe, so die Richter, keine große Rolle beim Judenmord gespielt. Dass ein SS-Offizier aus dem Stab Globocniks das Lager als eine Voraussetzung der "Aktion Reinhardt" bezeichnete, taten sie damit ab, der Mann habe keinen umfassenden Einblick gehabt. Und als Streibel sich erinnerte, eine "nicht ganz niedrige Anzahl Trawnikis" sei für Deportationen abgestellt worden, attestierte ihm der Richter, er habe sich von der Staatsanwältin beeinflussen lassen.

Vergleichbare Urteile für mutmaßliche NS-Kriegsverbrecher kennt man aus den 50er und 60er Jahren. Acht Jahre nach 68 hätte, sollte man meinen, ein Aufschrei durch die deutsche Öffentlichkeit gehen sollen. Doch die bekam vom Prozess wenig mit: Die Zeitungen hatten den zähen Prozess bald aus den Augen verloren.

Quelle: Volker Schmidt, Die Ausbilder kamen straflos davon. Das Lager in Trawniki, in: Frankfurter Rundschau online, fr.de/politik/ausbilder-kamen-straflos-davon-11490417.html, zuletzt aktualisiert 30.11.2009, 00:11 Uhr (Zugriff 15.03.2020)

09 KAPITEL C: „HAUPTZUFAHRTSSTRECKEN“

GRUNDLEGEND

1 **Plenum** Erklären Sie, für wen und weshalb die Fahrverbindungen und -zeiten aus dem Generalgouvernement in das Reich wichtig waren und weshalb sie nur für eine Richtung angegeben waren. **D Haupttext, Q 09|02**

2 **Plenum** Erläutern Sie, welches historische Narrativ der Beschreibung von Litzmannstadt/Łódź zugrunde liegt und welche Ziele der Autor und seine Auftraggeber damit verfolgten. **D Haupttext, Q 09|01**

3 **Gruppenarbeit** Erstellen Sie zu den „oberschlesischen Abstimmungskämpfen“ ein Erklärvideo. Beachten Sie dabei, dass es verschiedene Sichtweisen auf das Ereignis gibt. Informationen finden Sie u. a. auf dhm.de/lemo/kapitel/weimarer-republik/aussenpolitik/teilung-oberschlesiens-1921.html und auf ome-lexikon.uni-oldenburg.de/orte/stannaberg-goraswanny. Tipps zum Erstellen eines Erklärvideos erhalten Sie u.a. in dem Youtube-Beitrag „Erklärvideo erstellen“ (Zugriffe 15.03.2020) **D Haupttext**

ERHÖHT

1 **Zweierarbeit** Verfassen Sie zur „Feierstätte für Schlesier“ und dem Reichsehrenmal auf dem Sankt Annaberg (polnisch Góra Świętej Anny) eine Darstellung, die die Entwicklung des Ortes bis heute einbezieht. Informationen finden Sie u. a. auf ome-lexikon.uni-oldenburg.de/orte/stannaberg-goraswanny und auf tenhumbergreinhard.de/1933-1945-lager-1/1933-1945-lager-s/st-annaberg-maennerlager.html. **D Haupttext**

2 **Einzelarbeit | Präsentationsleistung** Das Hamburger Reserve-Polizei-Bataillon 101 war aktiv an der Ermordung von Jüdinnen und Juden im Generalgouvernement beteiligt, unter anderem im Getto Litzmannstadt. Informieren Sie sich zum Beispiel auf foerderkreis-stadthaus.de/doc/B101.pdf und spiegel.de/spiegel/print/d-13681055.html über dieses Bataillon und verfassen Sie einen Eintrag für einen fiktiven Instagram-„History“-Kanal. **D Haupttext**

10 KAPITEL D: „DIE DISTRIKTSTÄDTE…“

GRUNDLEGEND

1 **Plenum** Erläutern Sie, welche Absichten der Art der Beschreibung von Routen, Landschaften, Orten etc. zugrunde lagen. Beziehen Sie dabei mit ein, an welche Zielgruppen sich dieser Baedeker richtete. **D Haupttext**

2 **Plenum** Erläutern Sie, welchen Zweck die Umbenennung der ehemals polnischen Orts- und Straßennamen erfüllen sollte. **D Haupttext**

3 **Einzelarbeit** Recherchieren Sie und zeichnen Sie das Warschauer Getto und den jüdischen Friedhof in den abgebildeten Stadtplan ein. **D Haupttext, Q 10|01**

4 **Einzelarbeit** Erläutern Sie, was die NS-Formulierungen „judenfrei“ und „die Juden wurden ausgesiedelt“ tatsächlich bedeuteten. **D Haupttext**

ERHÖHT

1 **Zweierarbeit** Verfassen Sie eine Präsentation über das Warschauer Getto. Informationen finden Sie auf bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/geheimsache-ghettofilm/141785/das-warschauer-ghetto und auf holocaustresearchproject.org/nazioccupation/polishforthnigtreview.html.

2 **Einzelarbeit | Präsentationsleistung** Auch Jüdinnen und Juden, die vor dem Zweiten Weltkrieg in Hamburg lebten, waren im Warschauer Getto interniert – zum Beispiel Rachel Rosa Abosch und ihre Kinder Klara Ruth und Richard David; Salomon, Olga und Raphael Broches; Oscar Chassel; Hertha und Simon Parnass; Ester und Moszek Sroka sowie Leonie und Ilse Windesheim. Verfassen Sie wahlweise für eine Familie oder eine Einzelperson einen Podcast und recherchieren Sie vorher u.a. über die Website stolpersteine-hamburg.de die jeweilige(n) Lebensgeschichte(n).

11 KAPITEL E: „DAS KARPATENVORLAND“

GRUNDLEGEND

1 **Einzelarbeit** Arbeiten Sie heraus, inwiefern folgender Absatz zu dem Ort Bielcz völkisch-rassistisch ist: „Der 1023 erstmals genannte Ort war im Mittelalter ein wichtiger Handelsplatz (besonders für den Handel mit Ungarn), der viele deutsche Bürger hatte und im XV./XVI. Jahrhundert deutsches Stadtrecht besaß, [er] war damals von mächtigen Wehrmauern und Türmen umschlossen und reichte in seiner Größe und Einwohnerzahl an Krakau heran. Durch die Pest (1572), infolge Verdrängung des Deutschtums sowie nach mehrmaligen Zerstörungen durch Mährer, Ungarn und Russen sank Biecz zu einem unbedeutenden Landstädtchen herab.“ (S. 201). **D Haupttext**

2 **Zweierarbeit** Analysieren Sie quellenkritisch das Foto **Q 11|03** (Methodentraining „Ein Foto analysieren“, S. 11).

3 **Zweierarbeit** Verfassen Sie einen fiktiven Dialog zwischen Bronisław Czech und Stanisław Marusarz, in dem beide überlegen, sich der Widerstandsbewegung anzuschließen. **D Haupttext, Q 11|01–02**

4 **Einzelarbeit** Verfassen Sie einen Nachruf auf Bronisław Czech, den Stanisław Marusarz nach Kriegsende schreibt, als er von der Ermordung seines Freundes erfährt. Diskutieren Sie nach der Präsentation im Plenum, wie realistisch ein solcher Text ist und weshalb es problematisch sein kann, ihn zu erstellen. **Q 11|03**

ERHÖHT

1 **Zweierarbeit** Stellen Sie sich folgende fiktive Situation im Jahr 1943 vor: Eine Frau leidet an einer Lungenkrankheit. Ihr Arzt verschreibt ihr eine Kur im Karpatenvorland. Sie zögert: Soll sie wirklich ins besetzte Polen fahren? Mitten im Krieg? Nennen Sie Informationen aus „Baedekers Generalgouvernement“, die ihre Zweifel entkräften oder bestätigen können. Verfassen Sie danach ein Gespräch, das sie mit einer Freundin über ihre Überlegungen führt. **D Haupttext, Q 03|01, Q 05|02, Q 07|01–03, Q 09|01**

2 **Einzelarbeit** Am 28.01.1965 informierte der Südwestdeutsche Rundfunk über den Prozess gegen die in Zakopane eingesetzten SS-Männer Robert Weißmann und Richard Arno Sehmisch: ardmediathek.de/swr/player Y3JpZDovL33ci5kZS9hZXgvbzExNjYyNjc (Zugriff 15.03.2020). Nennen Sie mögliche Gründe, weshalb die Angeklagten nicht fotografiert werden durften und nehmen Sie dazu Stellung. **D Haupttext, D Info-Kasten, Q 11|01, Q 11|02**

3 **Einzelarbeit** Erörtern Sie die Urteile in den Prozessen gegen Bruno Streckenbach, Wilhelm Rosenbaum, Robert Weißmann und Richard Arno Sehmisch. Nutzen Sie dazu auch folgende Informationsquellen: jewishgen.org/yizkor/Galicia2/gal001.html#b8, de.wikipedia.org/wiki/Hotel_Palace_(Zakopane), jta.org/1965/06/30/archive/two-former-nazi-officers-sentenced-for-mass-murders-in-poland (Zugriff 15.03.2020). **D Haupttext, D Info-Kasten, Q 11|01-04**

12 DAS „DÜSTERSTE KAPITEL“ DER VERLAGSGESCHICHTE

GRUNDLEGEND

1 **Plenum** Nennen Sie mögliche Gründe, warum der Baedeker-Chefredakteur über den Reprint des Bandes zum Generalgouvernement verärgert ist. **D Haupttext**

2 **Plenum** Erklären Sie, warum „Baedekers Generalgouvernement“ für die Forschung so interessant ist. **D Haupttext**

ERHÖHT

1 **Einzelarbeit** Vergleichen Sie den Umgang der im Radiobeitrag deutschlandfunkkultur.de/der-milde-blick-wie-deutsche-verlage-mit-ihrer-ns.976.de.html?dram:article_id=386423 (Zugriff 15.03.2020) genannten Verlage mit ihrer NS-Geschichte und ordnen Sie das Vorgehen der Verlagsgesellschaft Karl Baedeker darin ein. **D Haupttext**

METHODENTRAINING

EINEN VERFASSERTEXT AUSWERTEN

Lesen

- Lesen Sie den Text einmal ganz durch.
- Notieren Sie unbekannte Begriffe und schlagen diese im Wörterbuch oder Lexikon nach.
- Lesen Sie den Text ein zweites Mal.

Auswerten

- Unterteilen Sie den Text in Sinnabschnitte. Finden Sie für jeden Abschnitt eine Überschrift, die den Inhalt zusammenfasst.
- Markieren Sie die wichtigsten Wörter, die Schlüsselbegriffe. Notieren Sie diese untereinander auf einem extra Blatt.

Zusammenfassen

- Legen Sie den Verfassertext nun zur Seite.
- Versuchen Sie mithilfe der Schlüsselbegriffe die wesentlichen Aussagen des Textes wiederzugeben.

EINE ZEITLEISTE ERSTELLEN

Planen

- Kalkulieren Sie, aus wie vielen Abschnitten die Zeitleiste bestehen soll.
- Ermitteln Sie entsprechend die Größe und Länge der Zeitleiste.

Schreiben

- Verfassen Sie für jeden Abschnitt einen Text.
- Sammeln Sie eventuell noch Abbildungen sowie andere Materialien und schreiben Sie Bildunterschriften.

Gestalten

- Geben Sie der Zeitleiste eine passende Überschrift.
- Markieren Sie mit Bleistift, an welchen Stellen in der Zeitleiste Sie die gesammelten Elemente (Texte, Abbildungen etc.) eintragen/anbringen wollen.
- Sobald Sie alles richtig verteilt haben, schreiben Sie die Texte, kleben die Abbildungen und eventuelle sonstige Materialien auf und fügen die Bildunterschriften hinzu.

EIN FOTO ANALYSIEREN

Informieren

- Aus welchem Jahr stammt das Foto?
- Wo ist das Foto erschienen (Quellenangabe)?
- Wer hat das Foto gemacht?
- Welche Perspektive nimmt der Fotograf ein?

Beschreiben

- Was ist auf dem Foto zu sehen?
- Welche Personen sind zu sehen und wie werden sie gezeigt?
- Welche Fragen haben Sie beim Betrachten des Fotos?

Erklären

- Um welches Thema geht es?
- Was ist der politische/gesellschaftliche oder geografische Hintergrund der Aufnahme?
- Was ist die Aussage des Fotos?

Deuten

- An wen richtet sich das Foto?
- Zu welchem Zweck wurde das Foto gemacht?
- Nehmen Sie Stellung zu dem Foto.

Hamburg
Behörde für Schule und Berufsbildung
Landeszentrale für politische Bildung
www.hamburg.de/politische-bildung